Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 26. Februar 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 48

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 26. Febr. Der Senat wird sich in dieser Woche beschäftigen: mit den Finanzfragen, der Politik der Regierung gegenüber den Besitzungen und der Zulassung von Senator Quay zu Sitz und Stimme.

Die Hawaii-Bill steht als unvollendetes Geschäft auf dem Programm, muß aber der Quay-Resolution sowie dem Konferenzbericht über die Finanz-Vorlage zu irgend einer Zeit weichen, falls dies gewünscht wird.

Senator Aldrich hat bekannt gegeben, daß er am Mittwoch eine Rede zur Erklärung des Finanz-Vorlage-Uebereinkommens halten und daß er sie dann am Donnerstag zu endgiltiger Beschlußnahme aufs Tapet bringen werde.

Dienstag Nachmittag um 3 Uhr wird das Abgeordnetenhaus über die Portorico-Zollvorlage abstimmen.

Washington, D. C., 26. Febr. Der Handels-Ausschuß des Senats hat mit 10 gegen 6 Stimmen sich auf Einberichtung der Schiffssubsidien-Vorlage geeinigt.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über die Portorico-Zollvorlage fort. Angesichts der Nicht-Einigung unter den Republikanern über diese Frage ist beschlossen worden, die Debatte noch um einen weiteren Tag auszudehnen.

Der Feuerdämon.

New York, 26. Febr. Das prachtvolle Wohnhaus von Robert Johnson, einem in's Privatleben zurückgetretenen Schnittwaarenhändler, welches sich zu Mount St. Vincent am Hudson befindet, ist heute niedergebrannt. Hr. Johnson, der im oberen Stockwerk in einem Armstuhle schlief, rettete sich mit knapper Noth, indem er sich mittels einer Vermessungs-Kette, die er an einer Bettstelle befestigte, auf den Boden hinunter ließ, verrenkte sich aber den Rücken und mußte über eine Meile weit auf Händen und Knieen im Schnee nach dem Hause eines Gärtners kriechen. Finanzieller Verlust etwa $100,000.

Elektrische Hinrichtung.

New York, 26. Febr. Im Gefängniß von Sing Sing wurde heute früh um 8.20 Uhr Antonio Ferraro wegen Ermordung seines Landsmannes Luciane Muchio in Brooklyn (4. April 1898) mittels Elektrizität hingerichtet. Fünfmal wurde der elektrische Strom in den Körper des Delinquenten geleitet, bis die Aerzte, um 8.28 Uhr, erklärten, daß der Tod eingetreten sei.

Massenverwalter für den Mehl-„Trust".

Milwaukee, 26. Febr. Richter Jenkins hat im Bundeskreisgericht einen Massenverwalter für das Mehl-Syndikat ernannt, das den geschäftlichen Namen „United States Milling Co." führt.

Theater-Brand.

Montreal, Canada, 26. Febr. Das „Theatre Français" und fast das ganze Gebäudeviertel an der St. Catharine Street, zwischen St. Dominique und Cadieux Str., ist heute Vormittag nieniedergebrannt.

Früherer Senator erschießt sich.

Menominee, Mich., 26. Febr. Ueberwältigt durch Schwermuth über geschäftliches Mißgeschick hat sich der frühere Staatssenator Joseph Fleshiem heute in seiner Scheune erschossen.

Ausland.

Ein „zarter Wink".

Berlin, 26. Febr. Die Klerikale „Kölnische Volkszeitung" zitirt in einer Erörterung der neuen Flottenvorlage die Bibel, nämlich das 30. Kapitel des Buches Chronika, worin erzählt ist, wie König David, um die Kosten des neuen Tempels zu decken, tief in seine *eigene* Tasche stieg. Deutlich wird zu verstehen gegeben, daß Deutschlands Fürsten, auch die Handels- und Industriefürsten, jetzt das Gleiche thun sollten.

Ex-Minister im Versicherungs-Geschäft.

Berlin, 26. Febr. Regierungsrath Marschall von Bieberstein, früherer Reichsstaatssekretär des Auswärtigen, ist als Hilfsarbeiter aus dem preußischen Ministerium des Innern ausgeschieden und in den Vorstand der (amerikanischen) „Atlas Life Insurance Co." eingetreten.

Neuestes von Lucheni.

Genf, 26. Febr. Der, auf Lebenszeit inhaftirte Italiener Lucheni, welcher die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet hatte, wäre beinahe schon wieder zum Mörder geworden. Er versuchte, den Gefangenwärter Perrin mit einem zum Aufmachen von Büchsen bestimmten Eisen, das er zu diesem Behufe extra scharf gemacht hatte, umzubringen. Perrin hatte schon zweimal Lucheni's Beschwerden angehört; das zweite Mal zog Lucheni plötzlich die besagte Waffe aus der Tasche und sprang auf Perrin los; doch gelang es diesem, den Wüthenden wegzustoßen und in Schach zu halten, bis Hilfe kam.

Auf dem alten Fleck!

Lord Roberts bei Paardeberg.—Er berichtet, einen Angriff von etwa fünfhundert Mann Boeren-Verstärkungen am letzten Freitag abgeschlagen zu haben. — Weiter gehen seine Nachrichten nicht.—Der „afrikanische Löwe" Cronje unerschütterlich. — Seine Position stark, doch auch sehr gefahrvoll. — Einige Verstärkungen sind offenbar schon letzten Mittwoch zu ihm gestoßen. — Er hat Zeit gewonnen, auf andere zu warten.—Bullers Vorhut soll nur zwei Meilen von Ladysmith sein, aber die größten Schwierigkeiten noch vor sich haben!

London, 26. Febr. Cronje hält noch immer standhaft aus, obgleich er von allen Seiten von einer großen britischen Streitmacht umzingelt ist und mit mehr als 100 britischen Geschützen von oben herab bombardirt wird. Er erwidert jeden Angriff energisch, obwohl er selber nur einige wenige Geschütze (nach anderer Angabe nur ein einziges Maschinengeschütz, — die übrigen Kanonen sind seinerzeit auf dem Marsch nach Bloemfontein zu weiterbefördert worden) zur Verfügung hat, und die Frage einer Uebergabe liegt ihm allem Anschein nach sehr fern!

Die Briten geben jetzt zu, daß seine Stellung eine starke ist, und man hat auch entdeckt, daß er mit Vorräthen und Munition wohlversehen ist. Er hat auch noch mehrere neue Schanzen aufgeworfen. Alle auf Kapitulation hinauslaufenden Anerbietungen der Briten hat er zurückgewiesen.

Seine Stellung wird von einem Korrespondenten folgendermaßen beschrieben:

Die Position liegt sozusagen in einem Graben, der zwei Meilen lang, 150 Fuß breit und 50 Fuß tief ist, mit zahlreichen rechtwinkeligen Schluchten auf beiden Seiten; dies ermöglicht seinen Leuten, sich unter den Uferbänken zu verbergen, wo sie verhältnißmäßig sicher vor den britischen Granaten sind. Diese Stellung ist aber nicht nur stark, sondern auch gefährlich für die Boeren-Armee; denn ein starker Regen könnte zu jeder Zeit das Flußbett unter Wasser setzen.

Cronje hat auch das Anerbieten der Briten zurückgewiesen, den Frauen und Kindern Abzug zu gestatten und ärztliche Hilfe zu schicken.

Man schenkt der Angabe, daß Cronje persönlich zur Uebergabe geneigt gewesen sei, aber die jüngeren Leute vom Transvaal ihn überstimmt hätten, keinen Glauben, und britische Korrespondenten selbst sagen, ein Heer unter solchen Umständen, wie das Cronje'sche, könne nur unter dem überwältigenden Einfluß einer magnetischen Persönlichkeit zusammengehalten werden und sich behaupten, und diese Persönlichkeit sei Cronje selbst. Der bekannte südafrikanische Sachverständige J. B. Robinson sagt, kein Boeren-General habe einen solchen Einfluß auf seine Leute, wie Cronje; sie hielten ihn für unbesiegbar und verehrten ihn geradezu.

Dr. Leyds, der bekannte Transvaal-Vertreter, äußerte sich einer Pariser Depesche zufolge: „Cronje hat jetzt die Zeit gewonnen, die er brauchte, und die Verstärkungen können ihn noch erreichen. Die Lage ist entschieden hoffnungsvoll für die Boeren."

Uebrigens ist der britische Einschließungs-Kordon doch kein ganz vollkommener. Dies geht aus zwei Thatsachen hervor: einmal daraus, daß Cronje noch immer imstande ist, mit der Transvaal-Hauptstadt Pretoria Verbindungen zu unterhalten, und dann auch daraus, daß der britische General French am Mittwoch ein hitziges Gefecht mit einer Streitmacht hatte, welche theils aus Leuten Cronje's und theils aus Verstärkungen vom Lager von Ladysmith bestand.

Die offiziellen Nachrichten von Lord Roberts gehen nicht über letzten Freitag hinaus. Er sagt, daß die Briten damals ein Treffen mit Boeren-Verstärkungen unter dem Kommandanten De Wet gehabt hätte, welche zwar drei Angriffe auf die Briten machten, aber jedesmal zurückgetrieben worden seien; obwohl die Boeren eine Anhöhe im Besitz behalten hätten, sei ihr Feuer von den Briten zum Schweigen gebracht worden, und nach weiterem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer seien die Boeren umgangen, und 80 derselben gefangen genommen worden, die meisten aber seien entkommen.

So stellt Roberts den Hergang dar. Aber er fügt hinzu, daß die betreffenden Boeren nicht mehr als tausend Mann stark, und nur 500 derselben in Aktion waren. Auch deutet die Verlustliste darauf hin, daß der Kampf nur ein unbedeutender war.

Der britische Luftballon soll bei diesem Gefecht große Dienste geleistet und im Flußbett vier Wagen mit Munition entdeckt haben, welche dann durch Granaten der Briten zur Explosion gebracht wurden.

Den Behauptungen der Briten zufolge setzten sich bei den obigen Gefechten, am letzten Freitag, die, über die Behandlung von Cronje durch General Kitchener erbitterten Boeren über die vorigen Kriegsführungs-Regeln ganz hinweg und bedienten sich u. A. hohler Mauserkugeln, welche durch Einschnitte in die Nickel-Umkleidung explosiv gemacht waren.

Bei dem Vorrücken nach und bei Kimberley wurden zwei britische Offiziere getödtet und 13 verwundet. Auch wurden vier Soldaten getödtet und 78 verwundet.

In Kimberley ist jetzt davon die Rede, Cecil Rhodes ein Denkmal zu setzen! Rhodes hielt neuerdings in Kimberley (er war bekanntlich schon lange in Kapstadt erwartet worden) eine längere, kriegslustige Ansprache.

In etwa vierzehn Tagen wird der Kongreß des Afrikander-Bundes zusammentreten. Es geht das Gerücht, daß Herr Hofmeyer dann den Vorschlag machen werde, einen Friedensschluß anzuerbieten unter der Bedingung, daß die Republiken ihre gänzliche Unabhängigkeit bewahrten, sich aber zur Abrüstung bereit erklärten. Wird dies Anerbieten zurückgewiesen, so soll ein Manifest erlassen werden an alle Holländer in Südafrika, und sie sollen aufgefordert werden, sich von England loszureißen.

In britischen Depeschen aus Colenso, Natal, wird gesagt, die Briten seien wieder weiter vorgedrungen, und ihre äußerste Vorhut sei nur noch etwa zwei Meilen von Ladysmith entfernt. Es wird aber hinzugefügt, die Briten hätten das Schwerste immer noch vor sich. Die Boeren-Positionen, mit Ausnahme von Grobler's Kloof werden nicht als fest betrachtet, sie ließen sich aber nicht aus demselben verdrängen. Auch am Freitag nicht, als der Kampf fortgesetzt wurde. Die Engländer rückten indeß den Positionen der Boeren näher. Trotz des ununterbrochenen Artilleriefeuers der Engländer standen die Boeren in ihren Verschanzungen aufrecht und zielten vorsichtig bei jedem Schuß.

General Buller berichtet in einer, vom Sonntag datirten Depesche aus Colenso, daß die Verluste der Briten am 20. Februar (letzten Dienstag) 12 Todte und 99 Verwundete betrugen, und daß in den Gefechten am 22. und 23. Februar 12 *Offiziere* verwundet wurden. Seine Angaben, soweit sie veröffentlicht werden, sind meist sehr unvollständig und unbestimmt. Man hält aber hier an der Meinung fest, daß die Boeren allmälig ihre Positionen um Ladysmith aufgeben wollten.

Sterkstrom, Kapland, 26. Febr. Der britische General Gatacre hat wieder eine Schlappe erlitten. Er rückte mit einer bedeutenden Streitmacht und 8 Geschützen aus, und die Abtheilung des Hauptmanns Montmorency machte bei Schoemen's Farm einen Angriff auf eine Boeren-Abtheilung, wurde aber umgangen und mit einem mörderischen Feuer überschüttet. Mit schweren Verlusten zogen sich die Briten schließlich zurück. Hauptmann Montmorency und der Artillerie-Oberstleutnant F. H. Hoskier nebst zwei Anderen fielen, und außerdem waren viele Verwundete und Vermißte zu verzeichnen. Gatacre gibt den Spähern die Schuld an dem Mißgeschick.

Im Haag, Holland, 26. Febr. Dr. Leyds hat folgende Depesche von Präsident Krüger erhalten:

„Die Freistaat- und die Transvaal-Streitkräfte sind südlich von Paardeberg beisammen. Verstärkt und wohl verschanzt."

London, 26. Febr. Die „Times" läßt sich unter'm 21. Februar aus Paardeberg melden: General Cronje's Streitkräfte haben gute Deckung gegenüber dem britischen Artilleriefeuer und haben bedeutende Vorräthe."

Aus Kimberley, Kapland, wird unter'm 23. Februar berichtet, daß zu Fourteen Streams, nördlich von Kimberley, am Mittwoch eine Boeren-Streitmacht mit zwei Geschützen und vielen Wagen aufgetaucht ist, nachdem sie die Brücke über den Vaalfluß zerstört hatte.

In Kimberley ist kürzlich der erste Zug aus Kapstadt mit Postsachen eingetroffen.

Hauptmann Montmorency, welcher wie berichtet, bei dem, für die Briten unglücklichen Gefecht unweit Schoemen's Farm, im Kapland, fiel, hatte sich zu Omdurman im Sudan unter Gen Kitchener ausgezeichnet und dafür das Victoria-Kreuz erhalten. Er befehligte in Kapland eine besondere Späher-Abtheilung.

Wien, 26. Febr. In Klausenburg, Ungarn, wurde eine Subskription eröffnet, um dem Boeren-General Joubert einen prächtigen Ehrendegen zu stiften.

Berlin, 26. Febr. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sagen in einem langen Leitartikel, welcher nicht unfreundlich für England gehalten ist, daß es viel mehr in Englands Interesse als in demjenigen der Boeren-Republiken, liegen würde, eine baldige Beendigung des Krieges herbeizuführen; dadurch könnte es moralisch und materiell weit mehr gewinnen, als wenn es den Krieg bis zum äußersten Ende weiterführte.

Lorenzo Marquez, 26. Febr. Die Regierung der Transvaal-Republik hat, wie aus Pretoria gemeldet wird, den 25. und den 27. Febr. als Danksagungstage proklamirt, vermuthlich zum Andenken an die Schlacht von Majuba Hill.

Ist kein echter Blücher.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Graf Gustav v. Blücher, königlich preußischer Oberleutnant der Reserve des 2. Garde-Ulanen-Regiments, erklärt in der „Frankfurter Zeitung", sein älterer Bruder, Graf Gebhard Lebrecht v. Blücher, sei nie verschollen, sondern lebe zur Zeit in London. Der in *Amerika* sich aufhaltende Gebhard Blücher-Wietzow sei ebensowenig ein Sohn des jetzigen Fürsten Blücher von Wahlstatt, wie ein Urenkel des berühmten Feldmarschalls.

Verleumdung eines Künstlers.

Berlin, 26. Febr. Der vor Kurzem vom Kaiser geadelte Maler Adolf Menzel sieht sich veranlaßt, öffentlich den ihm in perfider Weise gemachten Vorwurf zurückzuweisen, daß er selber sein neues Adelswappen entworfen habe. Der greise Künstler erklärt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", er habe keinen Strich an dem Wappen-Entwurf gemacht, obgleich der Kaiser ihn ersucht habe, seine Meinung über die Gestaltung des Wappens und über die gleichzeitig geäußerte eigene Idee des Kaisers durch Stift und Wort auszudrücken. Der berühmte Interpret des Friederizanischen Zeitalters schließt seine Erklärung mit den bescheidenen Worten, daß es weit fern von ihm gewesen wäre, ein ihn so ehrendes Wappen aus eigener Initiative anzunehmen.

Weiterer Reichsraths-Radau.

Wien, 26. Febr. Das Reichsraths-Abgeordnetenhaus hat das neue Gemeindewahlen-Gesetz angenommen, aber nicht ohne einen neuen skandalösen Auftritt. Der Antisemit u. s. w. Ernst Schneider gerieth in ein heftiges Wortgefecht mit dem deutschfortschrittlichen Konstantin Noske und überschüttete ihn mit Namen wie „Schurke", „Judenknecht" u. s. w.; jener forderte ihn zu einem Faustkampf heraus. Noske blieb die Antwort nicht schuldig, und die Beiden hätten beinahe im Sitzungssaal eine „Preisklopferei" veranstaltet. Mit knapper Noth wurden sie getrennt.

Aus Kunst-Kreisen.

Wien, 26. Febr. Wie gemeldet wird, ist das gesammte Personal der k. und k. Hofbühnen unter Führung Adolf von Sonnenthal's dem Konkordia-Ball ferngeblieben, weil der Advokat und Feuilletonist Friedrich Ellbogen anläßlich des Bühnenabschieds Marie Renard's die Schauspieler-Vergötterung heftig verurtheilte.

Berlin, 26. Febr. Aus Bonn kommt die Nachricht, daß Humperdinck eine komische Oper vollendet hat, deren Textbuch von seinem Vater herrührt.

Hannover, 26. Febr. Die Aufführung von Otto Ehrich Hartleben's „Erziehung zur Ehe" im Stadttheater dahier ist von der Zensur verboten worden.

Brandstiftung vermuthet.

London, 26. Febr. Das „Grand Theatre" zu Islington, wo Irving und andere Bühnengrößen auf ihren Provinzial-Touren zu gastiren pflegten, ist vollständig ausgebrannt, und man vermuthet, daß das Feuer vorsätzlich gelegt worden sei. Auch die Garderobe und anderes Eigenthum verbrannten mit.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Gibraltar: Trave, von New York nach Neapel und Genua.

Lokalbericht.

Aus dem Gesundheitsamt.

536 Todesfälle und 652 Geburten in vergangener Woche angemeldet.

Laut Bericht des Dr. Reynolds sind in der vergangenen Woche insgesammt 536 Sterbefälle auf dem städtischen Gesundheitsamt angemeldet worden — 32 *mehr* als in der Woche vorher. An letzterem Umstande trägt vor Allem die Schwindsucht die Schuld, welche in den letzten acht Tagen nicht weniger als 62 Personen dahingerafft hat. In der Zahl der Sterbefälle, die auf Lungenentzündung und Bronchitis zurückzuführen sind, ist dagegen eine merkliche Abnahme zu verzeichnen, indem in der vergangenen Woche nur 109 Personen diesen Krankheitserscheinungen erlagen, während es deren in der Woche vorher noch 139 waren.

Von den 536 Verstorbenen der letzten Woche waren 272 männlichen und 264 weiblichen Geschlechtes; 172 waren Kinder unter 5 Jahren alt, während 112 Personen bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 15 Personen; dem Schlagfluß 17; der Bright'schen Nierenkrankheit 28; der Bronchitis 26; der Schwindsucht 62; dem Krebs 26; Krämpfen 14; der Diphtherie 20; Herzleiden 37; Nervenleiden 39; der Lungenentzündung 83; dem Typhusfieber 5; dem Scharlachfieber 11 und der Influenza 1 Person.

Durch Selbstmord endeten 7 Lebensmüde, während 17 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

652 Kinder wurden in der vergangenen Woche geboren, nämlich 327 Knaben und 325 Mädchen.

Die Sanitäts-Inspektoren des Schulraths untersuchten in der letzten Woche insgesammt 4657 Schulkinder, von denen 293 vorläufig vom weiteren Schulbesuch suspendirt werden mußten, da sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren.

Das Begräbniß von 24 Personen, die von ansteckenden Krankheiten dahingerafft wurden, fand unter Aufsicht des städtischen Gesundheitsamtes statt.

Die öffentlichen Freibäder sind in der vergangenen Woche insgesammt von 4152 Personen benutzt worden.

* In einem Vortrage, den er gestern Abend vor dem Einsteuer-Klub hielt, bezeichnete der Anwalt Clarence S. Darrow als eine der größten Gefahren für die amerikanische Volksfreiheit die Gewaltanmaßung der Richter, welche sich in Einhaltsbefehlen kundgibt.

Blutiger Streit.

Ein Passagier von einem Straßenbahn-Kondukteur lebensgefährlich verwundet.

Der 27jährige Brückenbauer Josef Melcher bestieg heute an Sangamon Str. einen elektrischen Waggon der 63. Str.-Linie und ließ sich, als der Wagen die Geleise der Chicago & Eastern-Bahn an Wallace Str., erreicht hatte, eine Umsteigekarte geben, weil ein Güterzug, an dem etwas in Unordnung gerathen war, dort die Passage versperrte. Als der Kondukteur bemerkte, daß Melcher, der abgestiegen war, einem Zeitungsjungen den Vorschlag machte, ihm für die Karte eine Zeitung zu geben, erhob er dagegen Einspruch. Das führte zu einem Streite zwischen den Beiden, welcher damit endigte, daß Simpson — so heißt der Kondukteur — angeblich den Passagier niederschlug. Sobald die Blockade beseitigt war, bestieg der Letztere, die Umsteige-Karte noch in der Hand haltend, wieder den Straßenbahnwagen, warf aber bald darauf die Karte auf die Straße. Der Kondukteur verlangte deshalb von Melcher, daß er nochmals das Fahrgeld entrichte, was dieser verweigerte. Die beiden Männer wurden wiederum handgemein, doch zog dieses Mal Simpson den Kürzeren. Als der Kurbelhalter dem Kondukteur zu Hilfe eilen wollte, versetzte ihm ein Passagier einen so wuchtigen Faustschlag ins Gesicht, daß er auf die Straße hinabstürzte. Simpson zog jetzt einen Revolver und feuerte auf Melcher einen Schuß ab, welcher diesem in den Rücken drang. Als der Getroffene bewußtlos zu Boden sank, umringten wuthentbrannte Männer von allen Seiten den Kondukteur und drohten ihn zu lynchen.

Simpson versuchte mit seinem Revolver die auf ihn eindringende Menge, welche bald zu Hunderten angeschwollen war, so lange in Schach zu halten, bis zwei Blauröcke von der Englewood-Polizeistation ihm zu Hilfe geeilt waren. Aber selbst die beiden Polizisten konnten wenig gegen die wüthende Volksmenge ausrichten, weshalb nach der Station um Verstärkung telephonirt werden mußte. Als dann eine große Anzahl handfester Blauröcke unter Führung des Kapt. O'Neill eintrafen, zerstreuten sich die Leute. Simpson und Golden, welche inzwischen gar manchen Faustschlag abbekommen hatten, wurden verhaftet und in der Englewood-Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht.

Melcher fand im Englewood Union-Hospital Aufnahme, wo die Aerzte seine Wunde für lebensgefährlich erklärten. Die Kugel konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden; auch hielten es die Aerzte bei der Schwäche des Verwundeten vorläufig nicht für rathsam, behufs Auffindung des Geschosses eine Operation vorzunehmen.

Der Kondukteur behauptet, er habe nur in Nothwehr von seinem Revolver Gebrauch gemacht. Er habe von dem Passagier nochmals das Fahrgeld gefordert, weil die Regeln der Straßenbahngesellschaft dies vorschrieben.

Hinter ließ $8,000,000.

Im Nachlaßgericht ist heute das Testament des vor einigen Wochen verstorbenen Philipp D. Armour, Jr., zur Bestätigung eingereicht worden. Der Werth des Nachlasses wird mit $8,000,000 angegeben, wovon $6,800,000 aus beweglichem Eigenthum bestehen. Der Testator bestimmt, daß seiner Wittwe, Frau Mary E. Armour, Nr. 3700 Michigan Ave., ein Dritttheil des Vermögens ausgezahlt werde, während der Rest für seine beiden Söhne bis zu deren Volljährigkeit von „Trustees" verwaltet werden soll. Die Trustees sind angewiesen, für den Unterhalt und die Erziehung eines jeden der Söhne jährlich eine Summe von mindestens $10,000 zu verwenden. Sobald sie volljährig geworden sind, soll das Vermögen gleichmäßig unter sie vertheilt werden. Der Erblasser spricht den Wunsch aus, daß die zu dem Nachlaß gehörigen Aktien der „Armour Packing Co." in Kansas City, sowie sein Antheil an der Firma Armour & Co. sobald als möglich in Baargeld oder sichere Werthpapiere verwandelt werden. Für wohlthätige Zwecke hat der Verstorbene nichts ausgesetzt.

Haben Anspruch auf Entschädigung.

Richter Adams hat heute im Namen des Appellhofs von Cook County die Entscheidung abgegeben, daß Grundbesitzer, deren Eigenthum durch den Bau einer Hochbahn vor demselben entwerthet wird, berechtigt sind, auf dem Klagewege Schadenersatz-Ansprüche gegen die betreffende Hochbahn-Gesellschaft geltend zu machen. Im vorliegenden Falle handelte es sich um den Anspruch, welchen die Eigenthümer des Chicago Office Building, Nr. 34 Clark Str., an die Lake Straße Hochbahn-Gesellschaft stellen. Der Anwalt der Bahn, Herr Knight, hatte die Berechtigung dieses Anspruchs bestritten. Er behauptet jetzt, der Gerichtshof sei auf seine Gründe nicht eingegangen, und er werde deshalb um nochmaliges Gehör in der Sache nachsuchen.

* Nach dem Befunde der Bakteriologen des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser durchweg genießbar.

Das gefährliche Leuchtgas.

Fünf Personen nahezu erstickt.

Der Farbwaarenhändler C. Wirpschlicek wird vielleicht sterben.

Fünf Personen, die in dem Hause Nr. 4411 Wentworth Ave. wohnen, wurden heute Morgen bewußtlos in ihren mit Leuchtgas angefüllten Schlafgemächern aufgefunden. Einer von ihnen, der Farbwaarenhändler C. *Wirpschlicek*, wird möglicherweise sterben, während die anderen Opfer des Gases — Timothy Lawler, sowie dessen Gattin und zwei Töchter, im Alter von 15 und 13 Jahren — bald wieder hergestellt sein dürften.

Wie man annimmt, kehrte Wirpschlicek heute frühmorgens heim und brach einen Arm der Gasleitung ab, als er das Gas abdrehen und sich zur Ruhe begeben wollte. Das Gas wurde hierdurch frei und füllte schnell die Wohnräumlichkeiten an. Als gegen 8 Uhr zwei Angestellte der „People Gas Light & Coke Co.", Anton Bander und J. Clifford mit Namen, das Gebäude passirten, bemerkten sie sofort den penetranten Gasgeruch und, gleich Böses ahnend, drangen die Beiden in das Haus ein und fanden Wirpschlicek besinnungslos auf dem Fußboden der Küche liegend auf. Er war zweifelsohne bei dem Versuch, sich zu retten, von den tödtlichen Gasen übermannt worden.

Die im zweiten Stockwerk wohnende Familie Lawler schwebte ebenfalls in höchster Lebensgefahr. Lawler selbst schleppte sich, als sich Hilfe nahte, mühsam den Korridor entlang, während seine Gattin und Kinder bewußtlos in ihren Betten lagen. Man brachte die glücklich Geretteten schleunigst an die frische Luft, wo sie sich dann unter ärztlicher Pflege bald wieder erholten.

Die Gläubiger melden sich.

Louis Lapiner, der Vater des kleinen Gerald Lapiner, hatte sich bekanntlich vor einigen Monaten für bankerott erklärt und war vom Bundesgericht, weil er unter Eid angab, daß er mittellos sei, von seinen Verbindlichkeiten entlastet worden. Kürzlich brach nun in der Wohnung Lapiners ein Feuer aus, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Dafür sollen die Agricultural und die American Insurance Co., bei denen Lapiner versichert ist, ihn entschädigen. Aber jetzt haben sich seine Gläubiger gemeldet, und auf ihr Ersuchen hat Richter Kohlsaat Hrn. Patrick Davenport zum Bankerott-Verwalter für Hrn. Lapiner ernannt. Die Versicherungsgelder wird somit nicht dieser erhalten, sondern Herr Davenport.

Hat ihm schon.

Unter der Anklage, der verwegene Bursche gewesen zu sein, welcher gestern Morgen den Schutzmann McGuire zu erschießen versuchte, als dieser einen anderen unsicheren Kantonisten nach der Revierwache bringen wollte, ist ein gewisser John Norton hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Derselbe wurde in der Nähe von Peoria Str. aufgespürt und dingfest gemacht. Ueber den Fall selbst wird an anderer Stelle näher berichtet.

Des Diebstahls beschuldigt.

Eine gewisse Bertha Koller, von No. 181 W. 22. Place, die sich erst jüngsthin verheirathet hatte, wurde heute von Richter Dooley unter der Anklage des Diebstahls den Großgeschworenen überwiesen. Sie wird beschuldigt, dem im zweiten Stockwerk des genannten Hauses wohnenden Oscar Holt die Summe von $53 stibitzt zu haben. Die Arrestantin leugnet, das ihr zur Last gelegte Verbrechen begangen zu haben.

Lebensmüde.

Thompson Parks, ein in Diensten der Illinois Zentral-Bahn stehender Werkführer, jagte sich heute Morgen vor der Wohnung seines Schwiegervaters, No. 5556 Fifth Ave., eine Revolverkugel in die Brust und wird höchstwahrscheinlich sterben. Ein kleiner häuslicher Zwist soll den erst 25 Jahre alten Mann zu der unseligen That veranlaßt haben.

Tod unter den Rädern.

Der 42jährige Farmer Thomas Connelly versuchte gestern Abend an Laflin Str. zwischen zwei Waggons eines auf einem Nebengeleise stehenden Güterzuges durchzukriechen, als der Zug sich plötzlich in Bewegung setzte. Connelly gerieth unter die Räder und wurde dabei auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte wonte in der Vorstadt Franklin Park.

* Die Bemannung der vier Meilen vom Ufer, der 68. Straße gegenüber, befindlichen Saugstation der städtischen Wasserwerke muß in letzter Zeit mit fast übermenschlicher Anstrengung Tag und Nacht arbeiten, um den Einlaßschacht von den Eismassen frei zu halten, die sich ringsum aufthürmen.

* Die Leiche des Generals John McNulta liegt seit heute Vormittag in der Waffenhalle des Ersten Miliz-Regimentes zur Parade aus. Die Beerdigung wird morgen Vormittag erfolgen.

Vom Arbeiterkrieg.

Baumaterial-Arbeiter sollen den Kontraktorenbund bekämpfen helfen.

Weiteres Umsichgreifen des Maschinenbauer-Streiks.

Sekretär Deutsch vom Zentral-Verbande der gewerkschaftlich organisirten Baumaterial-Arbeiter hat die einzelnen Unionen des Verbandes benachrichtigt, daß sie ihren Mitgliedern nicht gestatten dürfen, für Firmen zu arbeiten, die Material an Kontraktoren liefern, welche mit dem Baugewerkschafts-Rath in Fehde leben. Zunächst werden durch diese Weisung die Ziegler und die Arbeiter der Hobelmühlen betroffen. Die Ziegler-Union hat mit den Ziegeleibesitzern die schriftliche Abmachung getroffen, daß diese für Bauten, an denen keine Unionleute beschäftigt sind, keine Backsteine liefern dürften. Ob nun die Ziegeleibesitzer sich unter den jetzigen Umständen durch diese Vereinbarung für gebunden erachten werden, oder ob sie geltend machen werden, daß auch die Mitglieder der „Industrial Union", welche den Kontraktoren als Streikbrecher dienen, als Union-Leute zu betrachten seien, steht noch dahin. Die Beamten der Ziegler-Union erklären, daß die Ziegeleibesitzer — bis auf zwei Firmen, deren Anlagen sich in Blue Island, bezw. Pullman befinden — versprochen hätten, dem Kontraktorenbunde nicht Vorschub leisten zu wollen. Von den Ziegeleibesitzern andererseits erfährt man nur, daß dieselben ein Komite ernannt haben, das zwecks Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens mit den Material-Lieferanten aus anderen Zweigen des Baufaches Rücksprache nehmen soll.

Der Maschinenbauer-Streik, welcher in letzter Woche begonnen hat, fährt fort, weitere Kreise zu ziehen. Die Maschinenbauer haben in vielen Fabriken die Arbeit bereits niedergelegt, und zwar handelt es sich bei einzelnen von diesen Streiks um Lohnerhöhung, Anerkennung der Union und kürzere Arbeitszeit, bei anderen — wo die Unternehmer die kürzere Arbeitszeit und höhere Lohnraten bewilligt haben — nur um formelle Anerkennung der Union. Am Samstag legten unter Anderen 100 Angestellte der Latham Machinery Co. die Arbeit nieder, ebenso fünfzehn Leute der Mills Novelty Co. — Das Feiern der 275 Angestellten von G. A. Crosby u. Co. wird von dieser Firma nicht als Streik bezeichnet, sondern als bedingt durch die bevorstehende Uebersiedlung der Fabrik nach einem anderen Gebäude.

Zwischen der Kürschnerei-Abtheilung im Geschäfte von Marshall Field u. Co. und ihren ausständigen Nähern haben Unterhandlungen stattgefunden, die aber bis jetzt noch zu keinem Ergebniß geführt haben. Die Union der Kürschner hat für morgen, Dienstag Abend, eine Versammlung aller Fachgenossen nach ihrem Hauptquartier, No. 539 Jefferson Str., einberufen.

Die Freiheit-Loge Nr. 333 der Maschinenbauer hat für Mittwoch Abend nach Yondorfs Halle an der North Ave. eine Versammlung einberufen, zu der auch Nicht-Mitglieder eingeladen sind.

Fabrik in Flammen.

Im ersten Stockwerk des Gebäudes der „Golden Novelty Co.", Nr. 248—250 W. Jackson Boulevard, kam heute Vormittag ein Feuer zum Ausbruch, welches einen Schaden von über $35,000 anrichtete. Die Flammen griffen mit riesiger Schnelligkeit um sich und hatten schon den Fahrstuhlschacht erreicht, als die Feuerwehr eintraf. Durch den Schacht schossen Feuersäulen bis zum Dach empor; bald hatten die Flammen sich auf das ganze Gebäude verbreitet und bedrohten auf's Aeußerste die Nachbarhäuser. Nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß die anstoßenden Gebäude von dem verheerenden Elemente verschont blieben. Die „Golden Novelty Co." erlitt einen Verlust von etwa $25,000, während der Schaden am Gebäude, welches dem Ex-Richter J. A. Otis gehört, auf $10,000 abgeschätzt wird. Außerdem wurden die Waarenlager der „Scott Cycle Co." und des Kundenschneiders R. Rimsey, deren Geschäftslokale sich Nr. 254 W. Jackson Boulevard befinden, durch Wasser um je $300 beschädigt.

* * *

Durch ein Feuer im Kosthause der Frau Fannie McLean, No. 207 Caß Str., ist heute Vormittag Schaden im Betrage von $1400 angerichtet worden. Den Polizisten Schauf und McIvan wurden bei den Löscharbeiten durch das Zerspringen von Behältern einer chemischen Spritze die Uniformen ruinirt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen Vormittag; später Schneegestöber; langsam steigende Temperatur; Minimaltemperatur während der Nacht zwischen 5 und 10 Grad über Null; östliche Winde.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen möglicherweise Schneegestöber, bei steigender Temperatur; östliche Winde.

Indiana und Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen Nachmittag oder am Abend wahrscheinlich Regenschauer oder Schneegestöber; etwas wärmer; östliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit; langsam steigende Temperatur; veränderliche Winde.

Im oberen Michigan herrschte heute eine Temperatur von 20 Grad unter Null, und an dem nördlichen Ufer des Superior-See's zeigte das Quecksilber gar von 24—34 Grad unter Null.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 9 Grad; Nachts 12 Uhr 6 Grad; Morgens 6 Uhr 25 Grad; Mittags 12 Uhr 11 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Detroit fand eine große Sympathieversammlung für die Boeren statt, an welcher sich 3500 Personen betheiligten.

— In der Polizeistation zu Forest City, Ark., sind Frank Hogan und Charles Norris auf räthselhafte Weise verbrannt.

— Zu Colony bei Albany, N. Y., brannten drei Gebäude der „Troy Malleable Iron Works“ nieder. Verlust $150,000.

— Eine Feuersbrunst in Detroit verursachte einen Verlust von $100,000 an den Anlagen der „Detroit Steel & Spring Co.,“ und ein Feuerwehrmann wurde getödtet.

— Bei Geneva (unweit Buffalo, N. Y.) stieß ein Expreßzug der Lehigh-Valley-Bahn mit einem Gefährt zusammen, und fünf der sieben Insassen des letzteren wurden getödtet.

— Zu Atlanta, Ga., entgleiste ein Straßenbahnwagen infolge eines, auf die Geleise gelegten Hindernisses, rollte einen Abhang hinab und ging in Trümmer. Alle 12 Passagiere wurden verletzt.

— In der Kammfabrik von Joseph Wilcox zu Worcester, Mass., fielen Funken von einem Schmirgelrad in Celluloidstaub und setzten die ganze Fabrik in Brand. Einer der 30 Angestellten erstickte.

— Frau Annie M. Foster in New Albany, Ind., hat die Ernennung eines Massenverwalters für die Supreme Loge der Pythiasritter beantragt. Die Loge weigerte sich, eine Versicherungs-Police auszuzahlen, weil der Mann Selbstmord beging.

Ausland.

— Im deutschen Reichstag ist eine Vorlage eingereicht worden, welche den Diebstahl elektrischer Kraft bestraft.

— Die Kohlennoth in Deutschland dauert an, und in Kiel und Mannheim wird jetzt künstliche Kohle fabrizirt.

— Im Kreisgefängniß zu Konstanz, Baden, hat der katholische Pfarrer Schlatterer, der, wie seinerzeit gemeldet, wegen Sittlichkeitsverbrechens verurtheilt wurde, Selbstmord begangen.

— Die Jahresberichte der großen Berliner Banken zeigen eine bedeutende Zunahme der Geschäfte gegenüber dem Vorjahre; auch die Profite waren größer, doch wurde die Dividende meist nicht erhöht.

— So ziemlich alle Tischler in Berlin sind jetzt wegen des Tischler-Streiks von den Meistern ausgesperrt worden. Die Holzhändler wollen die Tischlermeister durch Prolongirung der Geschäftswechsel derselben unterstützen.

— Im preußischen Landtag fand die erste Lesung der neuen Gemeinde-Wahlrechtsvorlage statt. Der Minister des Innern v. Rheinbaben nannte die Vorlage ein Bollwerk gegen sozialistische Bestrebungen. Dr. Bachem vom Zentrum bekämpfte dieselbe. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission verwiesen.

— In Berlin herrscht noch immer die Grippe. Die Prinzessin Friedrich Karl ist von derselben ergriffen. Der italienische Botschafter Graf Lanza di Busca hatte Kaiser Wilhelm und die Elite von Berlin, darunter den Botschafter White, sowie Frau White für Sonntag Abend eingeladen, doch wurde er von der Grippe befallen, und das Diner wurde verschoben.

— Die Braut des Grafen Zeppelin (Bruders des bekannten Luftschiff-Erfinders), welcher im südafrikanischen Krieg auf Seiten der Boeren fiel, ist, wie aus München gemeldet wird, schwermüthig geworden und mit ihrer Mutter (Gattin des Kunstkritikers und Redakteurs Wilhelm Lauser) in das Sanitarium zu Hacking bei Wien gegangen.

— In Wien fand gestern eine, von den Friedensgesellschaften der Welt organisirte Friedenskundgebung statt, die zahlreich besucht war. Zur selben Zeit war eine ziemlich stürmische sozialistische Kundgebung gegen eine, von einem der Provinziallandtage kürzlich angenommene rückschrittliche Maßregel im Gange. Schaaren von Arbeitern stießen beleidigende Rufe gegen den Bürgermeister Dr. Lueger aus. Die Polizei nahm 40 Verhaftungen vor.

— Der Staats-Sekretär des deutschen Reichs-Marineamtes, Admiral v. Tirpitz, hat dem Budget-Ausschuß des Reichstags mitgetheilt, daß wenn die Flottenvorlage angenommen ist, sofort Bestellungen auf Stahlplatten im Werthe von 279 Millionen Mark gemeinschaftlich auf die Gebrüder Stumm und Herrn Krupp vertheilt werden. Eugen Richter behauptet, daß die Fabriken einen Gesammtprofit von 176 Millionen Mark machen werden.

— In St. Ouen, einer Vorstadt von Paris, brach Sonntag Morgen ein Feuer aus, das die Explosion einer Menge von Alkohol- und Oel-Vorräthen zur Folge hatte und so rasch um sich griff, daß ein Häusergeviert von sechs großen Waarenspeichern von den Flammen verzehrt wurde. Die Explosionen erfolgten, als sich eine große Menge Neugieriger in der Nähe der Brandstätte versammelt hatte, und es wurden etwa 150 Personen durch umherfliegende Trümmer verletzt. Der finanzielle Schaden wird auf zwei Millionen Franken geschätzt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pennsylvania von Hamburg.
San Francisco: Icarus von Acapulco.
Yokohama, Japan: Doric von San Francisco.
Antwerpen: Westernland von New York.
Havre: La Champagne von New York.
Southampton: New York von New York.

Abgegangen.

New York: Michigan nach London.
San Francisco: Victoria nach Sydney, Neu-Süd-Wales.
Neapel: Werra, von Genua nach New York.
Queenstown: Lucania, von Liverpool nach New York; Waesland, von Liverpool nach Philadelphia.

Der große Allan-Linie-Dampfer „Californian“ ist kurz nach der Abfahrt von Portland, Me., Sonntag früh auf ein Riff aufgelaufen. Die Passagiere sind nach den letzten Berichten noch an Bord, aber nicht in Gefahr.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Oesterreicher Bauernball.

Yondorfs Halle war vorgestern Abend durch reichen Guirlanden- und Fahnenschmuck das Aussehen eines Tanzsaales verliehen worden, wie man ihn zur Kirmeßzeit in oberösterreichischen Bauerndörfern vorfindet, und Bauern nebst Bäuerinnen, solche aus Tyrol, Steiermark, aus dem Böhmerwald, wie aus Ungarland, aus Oesterreich ob der Ems, wie aus Oesterreich unter der Ems vergnügten sich in demselben. Es war der dritte jährliche Bauernball, den der mächtig emporblühende Verein „Stock im Eisen“ daselbst abhielt, und es war die gelungenste derartige Veranstaltung, welche wohl je zuvor in Chicago stattgefunden hat. Die Kostüme waren keine von Seide, Sammet und Spitzen strotzenden Bauerntrachten, die man so häufig auf den Maskenbällen sieht, und die den Zuschauer in die Zeiten eines Petit-Trianon zurück versetzen, da fürstliche Schäferinnen in Reifrock und Puderfrisur ihre Lämmer und Schafe an seidenen Bändern führten oder Fürstinnen in pikanten ländlichen Kostümen als Kuhmägde mit weißen, gepflegten Händen die Milch ihrer Kühe in vergoldete Eimer molken, — nein, hier war der äußere wie der innere Mensch natürlich, derb, kernig und gesund. Bauern waren es ihrem Aussehen nach, und Bauern waren sie auch in ihrem Thun und Treiben. Der Fehler, den manche Maskenball-Besucher machen, daß sie sich nämlich in Charakterkostüme stecken und nachher verabsäumen, sich auch den betreffenden Charakteren entsprechend zu benehmen, wurde hier von keinem einzigen der Festgäste gemacht. Die reine, unverfälschte Natur war auf den Boden des Tanzsaales verpflanzt worden. „A guate Gmoa und guate Leut“ waren versammelt und vergnügten sich prächtig. Nur wenige „Stadtleut“ ließen sich im Saale blicken, und diejenigen, welche sich sehen ließen, wurden arretirt, „dem gestrengen Herrn Bürgermeister Schmied“ vorgeführt, der ihnen eine kleine Geldstrafe aufbrummte, nach deren Zahlung diese „städtischen Mannsbilder“ mit einer „Zipfelhaub'n“ versehen wurden und nunmehr zum Aufenthalt unter den Bauern berechtigt waren. Die Gallerie vermochte die große Zahl der Zuschauer kaum zu fassen, die nicht müde wurde, sich am Anblick des bunten Durcheinanders und der vielen humorvollen Szenen zu ergötzen, die sich da unvorbereitet, und deßhalb naturwahr, abspielten. Die verschiedenen Fest-Ausschüsse, welche durch ihr harmonisches Zusammenwirken und durch ihren Eifer in der Ausführung der übernommenen Aufgaben den schönen Erfolg dieses Bauernballes zu Stande gebracht haben, waren die nachverzeichneten:

Arrangements-Komite: Franz Schrom, B. Holzapfel, Johann Fritz, Johann Laber, Johann Ratzek, Anton Vedovelli. — Empfangs-Komite: E. Bußwald, Eduard Hekl, J. Stracka. — Saal-Komite: Johann Ratzek, Josef Henke. — Preß-Komite: Franz Holoubek, B. Holzapfel und Johann Laber.

Columbia-Loge No. 6.

Groß-Sekretär Rud. Schweitzer, vom Unabhängigen Orden der Ehre, war gestern als Maître de plaisir der „Columbia Loge No. 6“ wieder einmal ein viel beschäftigter Herr. Er war sozusagen der leitende Geist bei dem hübschen Winter-Vergnügen, welches besagte Loge im unteren Saale der Südseite-Turnhalle, No. 3145—3147 State Str., abhielt, und auch die übrigen Großbeamten des kräftig emporblühenden Ordens hatten es sich nicht nehmen lassen, der Festlichkeit persönlich beizuwohnen. Das Unterhaltungs-Programm bestand aus Konzert, Vorträgen ernsten wie heiteren Inhalts und Ball, und daß sich die zahlreich erschienenen Besucher bestens amüsirt haben, erhellt schon zur Genüge aus der Thatsache, daß erst am frühen Morgen die Abschieds-Quadrille getanzt wurde.

Der „Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre,“ Dirigent Wm. Schoeßling, erfreute die Anwesenden im Laufe des Abends durch den Vortrag mehrerer Lieder, von denen namentlich Heuers „Brautfahrt in Hardanger,“ sowie „Waldvögelein“ und „Im Land Tyrol“ vielen und auch wohlverdienten Beifall fanden. Die Festrede des Herrn Pannier wurde ebenfalls herzlichst applaudirt, nicht minder aber auch die Vorträge der Herren Schweitzer, Metzger, Galle, Winterholder, Schwan und Schneidau, sowie die der Frau Schweitzer.

Kurzum, es war ein recht vergnügter Abend, der den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Sozialer Turnverein.

Daß es bei den Festlichkeiten der „Sozialen“ sehr vergnügt zugeht, ist eine bekannte Thatsache; daß man sich aber so gut amüsiren würden und daß die Huldigung, welche der Verein dem Prinzen Karneval vorbereitet hatte, einen so glänzenden Verlauf nehmen würde, hätte sich wohl keiner der zahlreichen Besucher vorher träumen lassen. Die Aktiven des Vereins waren die eigentlichen Verbreiter froher Laune und flotten Treibens während des vorgestern Abend in der Turnhalle abgehaltenen Preis-Maskenballes. Sie erwiesen sich auch als unermüdliche Tänzer und sorgten somit dafür, daß keine der vielen schmucken Damen im Saale als „Mauerblümchen“ zu fungiren und sich zu langweilen brauchte. Von der Veranstaltung von Bühnenaufführungen war diesmal abgesehen worden; dafür hatte das Arrangements-Komite verlockende Preise in großer Anzahl besorgt. Die Bewerbung um dieselben war denn auch eine so rege, daß die Preisrichter ihre liebe Noth hatten, um der ihnen übertragenen Aufgabe nach bestem Wissen und Vermögen gerecht werden zu können. Um das Gelingen des schönen Festes hatte sich ganz besonders das Arrangements-Komite verdient gemacht; es bestand aus den Herren Hermann Rehberg, Henry Rubin, John Verle, Fritz Stützel, Bernhard Haßler und Henry Michel.

Frauenverein „La Salle“.

In der Central Turnhalle hielt vorgestern Abend der „Frauen-Unterstützungsverein La Salle“ seinen sechsten Preis-Maskenball ab und erzielte damit einen durchschlagenden Erfolg. Die „Narren“ und „Närrinnen“ waren so zahlreich erschienen, daß der geräumige Saal sich als viel zu klein erwies. Die liebenswürdigen Gastgeberinnen gingen mit löblichem Beispiel Allen in herzerfrischender Fröhlichkeit voran und steckten bald Jedermann damit an, sodaß sich im Handumdrehen eine prächtige Faschingsstimmung entwickelte. Um die zahlreichen, geschmackvollen Masken-Preise entspann sich ein recht flotter Wettbewerb, wodurch die Festfreude noch erhöht wurde. Nur zu schnell schwanden den Besuchern die Stunden dahin und nur mit tiefstem Bedauern stiegen sie aus dem Reich des fidelen Prinzen in die nüchterne Alltagswelt herab, als das Orchester zum allerletzten Male den Kehraus gespielt hatte. Dem Festausschuß gehörten die Damen Frau O. Schröder, Frau B. Jürgens, Frau M. Schönfeld, Frau P. Hamann, Frau T. Dreisigacker, Frau M. Fricke, Frau E. Schimke, Frau M. Glißmann, Frau P. Wolf, Frau T. Fricke, Frau A. Wachtel, Frau F. Wittwer und Frau J. Priesenick an.

Ballfest des „Nassauer U. V.“

In Math. Jungs Halle, Ecke von Lincoln, Ashland und Belmont Ave., hielt gestern Abend der „Nassauer Unterstützungs-Verein“ seinen 5. Jahresball ab, der sich zu einem ebenso hübschen wie erfolgreichen Winter-Vergnügen gestaltete. Das aus den Herren Joe Becker, J. Jung, J. Hefner, Wm. Abel und P. Haas bestehende Arrangements-Komite that sein Möglichstes, um den sehr zahlreich erschienenen Ballgästen einige recht angenehme Stunden zu bereiten, und bei prickelnder Walzermusik flog der Abend in froher Gesellschaft nur allzu rasch dahin. Immerhin war der „blaue Montag“ schon längst angebrochen, als der Brummbaß und die Geigen den „Kehraus“ anstimmten.

Das Empfangs-Komite bestand diesmal aus den Herren John Muth, Wm. John Röhl, während die Herren K. Weimar, John Gerharz, P. Braun, und Müller, J. Braun, Jos. Weimer, J. Fries und C. Braun als Tanzordner fungirten.

Der „Nassauer Unterst.-Verein“ zählt zur Zeit 32 Mitglieder, und sein derzeitiger Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident, P. J. Nebgen; Vize-Präsident, Wm. Abel; Sekretär, J. Jung; und Schatzmeister, J. Hefner.

Lake View-Damenverein.

Dieser beliebte Frauenverein hielt vorgestern Abend in der Lincoln Turnhalle seinen fünften Preis-Maskenball ab. Derselbe erfreute sich nicht nur eines sehr zahlreichen Besuches, sondern auch der Verlauf gestaltete sich so vortrefflich, daß der festgebende Verein darauf stolz sein darf. Prächtige Einzelmasken, wie auch geschmackvoll kostümirte Gruppen waren zahlreich auf dem Feste erschienen. Alle Theilnehmer hatten vergnügte Stimmung und frohe Laune mitgebracht, und so kam es, daß bis zum andern Morgen die Besucher sich auf's Beste amüsirten. Die Komites, deren Mitglieder ihres Amtes mit Lust und Liebe gewaltet hatten, waren: Arrangements-Komite — Frau Dora Herrmann, Präsidentin; Frau Emilie Klemm, Frau Charlotte Kremer, Frau Sophia Man, Frau Lena Bohr, Frau Mary Müller und Frau Mathilda Ockershausen; Empfangs-Komite — Frau C. A. Müller, Herr Henry Klemm, Herr Herman Polinski und Herr Hugo Zeitner; Ordnungs-Komite — Die Herren Hermann Kremer, John Frank und Adolph Baeschle.

Deutsche Gilde von Amerika.

Einen glänzenden Verlauf nahm der dritte Maskenball, welchen die „Deutsche Gilde von Amerika“ vorgestern Abend in der Fortschritt-Turnhalle abhielt. Die Getreuen Seiner lustigen Hoheit des Prinzen Karneval waren vollzählig erschienen und huldigten ihm mit solchem Enthusiasmus, daß die Festfreude nichts zu wünschen übrig ließ. Das sorgfältig zusammengestellte Vergnügungsprogramm bot interessante Ueberraschungen mannigfacher Art, wodurch die tolle Faschingslaune zur vollen Entfaltung gebracht wurde. Alle Besucher amüsirten sich aufs Beste und dürften noch lange mit Vergnügen an das schöne Fest zurückdenken. Um die ausgezeichneten Arrangements hatten sich besonders die Mitglieder Chas. Toll, Wm. Schäfer, J. J. Seeber, Ludwig Ploehn und Charles Mundt verdient gemacht.

Maskenball der „Lustigen Brüder“.

Vorgestern Abend hatte der Verein der „Lustigen Brüder,“ welcher die gegenseitige Unterstützung als Hauptzweck verfolgt, aber auch der Geselligkeit ein weites Feld in seinen Bestrebungen einräumt, in Müllers Halle einen großen Preis-Maskenball veranstaltet, der sehr gut besucht war und in schönster ungetrübter Weise verlief. Die „Lustigen Brüder“ bewiesen durch Verbreitung lustigen Carnevalstreibens, daß sie ihren Namen nicht umsonst führen, und die zahlreich erschienenen Gäste folgten willig dem ihnen gegebenen Beispiele. Die mit Geschick und Umsicht getroffenen Vorbereitungen machten dem Arrangements-Komite alle Ehre, welches aus den Herren August Rumbler, Rich. Meyer, August Sperling, Hermann Frühauf und Albert Eckstein bestand.

Deutscher Soldatenverein.

Mit seinem ersten großen Ball, welcher vorgestern Abend in Schoenhofens Halle, an Milwaukee und Ashland Ave., stattfand, hatte der reorganisirte „Deutsche Soldatenverein“ einen außerordentlich guten Erfolg zu verzeichnen. Die sehr zahlreiche Betheiligung lieferte den besten Beweis, daß der verjüngte Verein seine Freunde nach Hunderten zählt und gekräftigter, denn je, dasteht. Die vortrefflichen Arrangements lagen in den Händen der Herren Otto Nitzscher, Aug. Krause, Bernh. Kielburg, Paul Krüger, Paul Sponholz, Rud. Stibbe und Fried. Brossene.

Fasching beim „Orpheus“.

In der Schiller-Halle im Schiller-Gebäude, veranstaltete gestern Abend der „Orpheus-Männerchor“ für seine Mitglieder und deren Familien eine „Faschings-Liedertafel“, bei welcher Gelegenheit übersprudelnder Humor und eine prächtige Faschingslaune unbeschränkt das Szepter führten. Die Festlichkeit wurde von dem humoristischen Chor des „Orpheus“ mit dem Vortrage des prächtigen Liedes „Des Zechers Kehle“ ganz vortrefflich eingeleitet. Einen großen Lacherfolg erzielte dann Herr August Dosch, welcher die komischen Kouplets „Es hat geschellt“ und „Der letzte Vers“ vortrug. Herr Carl Schofer folgte mit dem Vortrage von „Wiener Kouplets“ und sang hierauf mit Herrn L. Kugler das humoristische Duett „Der koschere Jud“. Beide Vortragende machten ihre Sache so gut, daß das Zwerchfell der Zuhörer auf eine schwere Probe gestellt wurde. Riesige Heiterkeit rief auch Herr A. Steidle mit dem Vortrag eines humoristischen Gedichtes hervor. Nachdem der humoristische Chor noch mit großer Verve und Präzision das Lied „Der alte Käfer“ zu Gehör gebracht hatte, wurde die „Weinprobe“, komische Szenen für Quartett, gegeben, wobei die Mitwirkenden, C. Krap, G. Hellmann, L. Kugler und J. Stein, sich stürmischen Applaus errangen. Nach Beendigung des Programms begann ein flotter Ball, welcher die Anwesenden noch lange in bester Stimmung zusammen hielt. Der Vergnügungs-Ausschuß bestand aus den Mitgliedern: Franz Amberg, Vorsitzer, Carl Schofer, Jos. Stein, Aug. Dosch, Frank Spiegel und L. Kugler.

Knapp dem Tode entronnen.

Beim Versuche, an 41. Court und Bloomingdale Road die Geleise der Chicago, Milwaukee & St. Paul zu überschreiten, wurde gestern Abend die 41jährige Frau Elisabeth Bohm von einer Rangirlokomotive erfaßt und auf den Kuhfänger geschleudert. Die Frau vermochte sich dort so lange festzuhalten, bis die Lokomotive zum Stehen gebracht war, so daß sie dem Tode entging. Frau Bohm, welche schwere innerliche Verletzungen erlitten hatte, wurde mittels Ambulanz nach ihrer Wohnung, No. 392 N. 42. Avenue, gebracht.

— Anzüglich. — Förster: „Sie glauben gar nicht, wie klug der Hund ist, er versteht jedes Wort, welches ich spreche.“ — Bekannter: „Glaubt er Ihnen auch?“

Deutsches Theater.

Paula Wirth als „Frou-Frou“ in dem gleichnamigen Schauspiel von H. Meilhac und S. Halevy.

Zu ihrer Benefiz-Vorstellung, die gestern vor acht Tagen in Milwaukee stattgefunden, hatte Frl. Wirth das französische Sittengemälde von H. Meilhac und S. Halevy „Frou-Frou“ gewählt, dessen Titelrolle der geschätzten Künstlerin Gelegenheit gibt, ihr reiches Können im vollsten Umfange zu zeigen. Zu der gestern in Powers' Theater erfolgten Wiederholung der Aufführung fand sich ein überaus zahlreiches Publikum ein, voll hochgespannte Erwartungen auf den in Aussicht stehenden Genuß. Diese Erwartungen wurden erfüllt, so weit sie auf die Trägerin der Titelrolle gerichtet waren, im Uebrigen ließ aber die Besetzung des Stückes Vieles zu wünschen übrig.

Für das Stück „Frou-Frou“ würde besser als dieser Name der Shakespeare'sche Titel „Komödie der Irrungen“ passen. Der ernsthafte Henri von Sartorys irrt sich, indem er um die flatterhafte Gilberte Brigard wirbt, statt um deren verständige Schwester Louise. Louise irrt sich, indem sie glaubt, sie erweise dem Manne, den sie liebt, durch die Befürwortung seiner Werbung bei ihrer Schwester einen Dienst. Gilberte Brigard irrt sich, indem sie — statt auf den lustigen Herrn von Valreas zu warten — sich von Louise überreden läßt, Herrn v. Sartorys ihre Hand zu reichen. Dann nehmen die Irrungen ihren Fortgang. Der ernsthafte Herr von Sartorys zeigt sich seiner leichtlebigen kleinen Frau gegenüber zu nachgiebig. Diese ist beständig auf der Suche nach Zerstreuungen und läßt sich schließlich auf eine Tändelei mit ihrem alten Anbeter Valreas ein. Zur selben Zeit ruft sie, gleichsam zur Entschädigung für ihren Gatten und ihr Kind, denen sie ihre eigene Gesellschaft entzieht, ihre Schwester Louise zu ständigem Aufenthalt in ihr Haus. Als sie dann vor dem Feuer der Leidenschaft, mit der sie für Valreas entbrennt, bei dem Gatten und dem Kinde Schutz suchen will, findet sie ihren Platz besetzt, und nun schlagen die Flammen der Leidenschaft ungehindert empor, Frou-Frou brennt mit Valreas durch. Der ernsthafte Sartorys versteht jedoch keinen Spaß. Er folgt dem Paare nach Venedig und tödtet dort seinen Nebenbuhler im Hotel. Damit hat für Frou-Frou alle Lust ein Ende. Ein Jahr oder zwei darauf bringen ihr Vater und ihre Schwester sie dem Gatten sterbend in's Haus. Während sie Verzeihung von ihm erlangt, legt sie in seine Hand die der Schwester.

Frl. Wirth erzielte mit ihrer schwierigen Rolle einen durchschlagenden Erfolg. Als der leichtfertige neckische Kobold im ersten Akt, als die genußsüchtige Dame der großen Gesellschaft, als das zwischen den Gefühlen der Leidenschaft und der Pflicht hin und her schwankende Weib, in der unsäglichen Herzensangst, mit der sie der bevorstehende Kampf zwischen dem Gatten und dem Liebhaber erfüllt und zuletzt als sterbende Büßerin — immer wirkte sie eindrucksvoll und überzeugend. Neben dieser Glanzleistung konnte sich von den andern Mitwirkenden nur Herr Werbke Geltung verschaffen, der als Darsteller des Brigard diesen Springinsfeld von einem Vater ganz prächtig charakterisirte. Erwähnt man dann allenfalls noch den „Baron von Cambry“ des Herrn Orlop, so ist die Liste Derer, die ihren Platz in dem Stücke ausfüllten — von den Trägern der Episoden-Rollen abgesehen — schon abgeschlossen. Herr Fischer und Herr Ruhbeck, Frl. Bischof und Frl. Monnard-Dubois haben zu dem Erfolge des Ganzen nur wenig beigetragen, welcher Umstand indessen kaum als Vorwurf für sie in's Gewicht fällt, sondern nur als Beweis für die betrübliche Thatsache Belang hat, daß es im Bühnen-Personal an Kräften zur Besetzung größerer Schauspiele fehlt.

Für kommenden Sonntag wird zur Aufführung angekündigt: „Wohlthäter der Menschheit“, von Felix Philippi, ein gehaltvolles Stück, das dem Namen seines Verfassers zu gutem Klang verholfen hat und das ein besonderes Interesse erweckt durch die in ihm enthaltenen deutlichen Anspielungen auf die Krankheitsgeschichte des Kaisers Friedrich.

Peter Voß' Leichenfeier.

Der „Schleswig-Holsteiner Sängerbund“ erwies gestern seinem langjährigen Mitgliede und Mitbegründer Peter Voß die letzte Ehre, der am Freitag, 53 Jahre alt, in seiner Wohnung, Nr. 401 Roscoe Boulevard, einem Nierenleiden erlegen war. Der Verstorbene war aus Süderbrarup in Schl'swig gebürtig und war seit etwa dreißig Jahren in Chicago ansässig. Er hatte seit vielen Jahren eine Stellung in der Versandt-Abtheilung einer Großhandlung an der Wabash Ave. bekleidet. Außer dem genannten landsmännischen Verein gehörte er dem Orden der Makkabäer-Ritter an. Bei der Leichenfeier wurde von den Sangesbrüdern unter Leitung des Dirigenten Gerasch das Lied „Still ruht dein Herz“ gesungen, Herr Hans Runge hielt eine Ansprache, in der er den biederen Charakter des verstorbenen Freundes die gebührende Würdigung zutheil werden ließ. Eine zweite Ansprache wurde von Herrn Jens L. Christensen gehalten. Die Leiche ist dann unter zahlreichem Geleit nach dem Friedhofe Graceland gebracht worden, wo sie verbrannt wurde. — Peter Voß hat eine Wittwe mit sechs Kindern hinterlassen, von denen das älteste 15 und das jüngste nur 2 Jahre zählt.

Schweizer Wohlthätigkeitsgesellschaft.

Interessantes aus den Jahresberichten.

In Brands Halle hielt gestern Nachmittag die Schweizer Wohlthätigkeitsgesellschaft ihre Jahresversammlung ab, zu welcher auch eine Abordnung des „Schweizer Damen-Vereins,“ herzlichst vom Präsidenten Holinger begrüßt, erschienen war. In dem zur Verlesung gelangten Bericht des Direktoriums wird zuerst einleitend darauf hingewiesen, „daß mit dem Anfang des Jahres 1899 der gesunde, belebende Strom der seit sechs Jahren schwer vermißten Prosperität über das Land zog,“ und daß in Folge dessen jedem Arbeitsuchenden, dem es wirklich um das Arbeiten zu thun war, lohnende Beschäftigung nachgewiesen werden konnte. In Bezug auf das Wirken der Wohlthätigkeitsgesellschaft hilfsbedürftigen Landsleuten gegenüber, heißt es dann in dem Bericht weiterhin wie folgt:

„Wie wir schon in unserem letzten Jahresberichte andeuteten, trachteten wir hauptsächlich darnach, nothleidenden braven Schweizerfamilien ausgiebiger unter die Arme greifen zu können, als dies in früheren Jahren der Fall war, und ungefähr zehn solcher Familien, meistens Wittwen mit einer größeren oder kleineren Anzahl unerwachsener Kinder, konnten dieser Wohlthat theilhaftig werden; wir haben das Bewußtsein, mehrere dieser Familien vor gänzlichem Ruin bewahrt zu haben.

Die Alexianer Brüder haben in ihrem neuen, stattlichen Krankenhaus 29 arme Landsleute mit zusammen 604 Krankheitstagen auf unsere Empfehlung hin unentgeltlich verpflegt, wofür wir ihnen unseren innigsten Dank abstatten.

Das Uhlich'sche Waisenhaus beherbergt gegenwärtig zwei schweizerische Waisenkinder, und dieses treffliche Institut hat uns im verflossenen Jahre mehrere Male auch sonst werthvolle Dienste geleistet.

Auch des Katholischen Waisenhauses in Highridge sei hier dankend gedacht, das gegenwärtig sechs schweizerische Waisenkinder unentgeltlich hegt und pflegt.

Die „Little Sisters of the Poor“, Asyl für mittellose gebrechliche Greise, verpflegen seit einer Reihe von Jahren zwei schweizerische Greise auf das Liebevollste, und stehen uns deren Thüren für weitere Fälle stets bereitwilligst offen.

Dem „Bureau of Justice“ gebührt unser verbindlichster Dank für unentgeltlich gewährten Rechtsschutz an mehr als vierzig Landsleute. Seit ungefähr einem Jahr hat dieses Institut einen deutschen Berather angestellt, was namentlich den frisch eingewanderten Schweizern sehr zu Statten kommt.

Unser Vertrag mit der Deutschen Gesellschaft hat sich auch im verflossenen Jahre auf das Beste bewährt.

In der General-Versammlung vom 12. Februar 1899 wurden an Stelle von Dr. C. Bertschinger, John Back und Johannes Bodenmann, deren Amtstermin an diesem Tage ablief, folgende drei Herren auf drei Jahre in das Direktorium gewählt: Dr. C. Bertschinger, John L. Schneller und August Benz. Außer diesen Herren gehören noch folgende Herren dem Direktorium an: Eugen Hildebrand, Jacob Manz und Konsul A. Holinger bis 1901; Louis Spiegelberg, Arnold Schieß und Xaver Waltert bis 1900.

In der regelmäßigen Geschäfts-Versammlung vom 16. Februar wurden folgende Herren als Beamte für das Jahr 1899 gewählt: Konsul Arnold Holinger, Präsident; Jacob Manz, Vize-Präsident; Xaver Waltert, Sekretär; August Benz, Schatzmeister; Konsul A. Holinger, Vertreter bei der Deutschen Gesellschaft.“

Nach der Ansprache des Präsidenten wurden die Berichte des Schatzmeisters und Sekretärs verlesen.

Der Bericht des Schatzmeisters, Herrn August Benz, ergab, daß die Einnahmen in dem am 31. Dezember 1899 abgelaufenen Amtsjahre $1187.12, die Ausgaben beinahe ebensoviel (Unterstützungen $682) betrugen und daß das Vermögen der Gesellschaft sich am 1. Januar auf $4908.55 belief.

Laut Ausweis des Sekretärs, Herrn X. Waltert, beträgt die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft gegenwärtig 105.

Frau Dr. Bertschinger, welche an Stelle des ausscheidenden Herrn Louis Spiegelberg zum Mitglied des Direktoriums gewählt wurde, berichtete Namens des Damenvereins, sie sei in der angenehmen Lage, der Kasse der Wohlthätigkeits-Gesellschaft $1200 von dem Reingewinn des Bazars zuführen zu können. (Beifall.)

Es wurde beschlossen, die üblichen Jahresbeiträge der Deutschen Gesellschaft, dem Alexianer-Hospital und den „Little Sisters of the Poor“ zukommen zu lassen, außerdem aber auch dem deutschen katholischen Waisenhause in Highridge $50 und dem „Bureau of Justice“ $10.

Nach Abwicklung einiger weiterer Geschäfte erfolgte Vertagung.

* In einem hinter seinem Wohnhause, No. 1353 S. 40. Ave., gelegenen Schuppen hat sich gestern der Kohlenhändler Bartholomew Hardej erhängt. Der Selbstmörder war 50 Jahre alt. Geschäftliche Mißhelligkeiten sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Anscheinend geistesgestört.

Fred. Kindt macht einen Mordangriff auf Frau und Kinder.

In einem Anfalle temporären Irrsinns machte gestern der No. 3401 Halsted Str. wohnende Fred Kindt den Versuch, seine Gattin Hermine, sowie deren beide Kinder aus erster Ehe — Paul und Martha Guersch — umzubringen. Der Rasende stürzte sich mit einer Scheere auf seine Frau, und als die Kinder der bedrohten Mutter zu Hilfe eilten, feuerte Kindt mehrere Revolverschüsse auf Beide ab, wobei sein 22 Jahre alter Stiefsohn eine Kugelwunde am rechten Arm davontrug, während die 12jährige Martha jetzt an den Folgen des ausgestandenen Schreckens schwerkrank darniederliegt. Kindt selbst wurde von der schnell herbeigeholten Polizei in Haft genommen und sitzt vorläufig im Zellengefängniß der 35. Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel.

Das Benehmen des Mannes war schon seit einiger Zeit ein recht merkwürdiges gewesen, und bereits vor acht Tagen hatte er seiner Frau gegenüber die Drohung ausgestoßen, sie und ihre Kinder eines guten Tages umbringen zu wollen, wobei er ihr einen Revolver und ein Messer zeigte, mit denen er angeblich die That vollbringen würde, wenn immer er Lust hierzu verspüre. Gestern nun kam es zwischen Kindt und seiner Gattin aus ganz geringfügiger Ursache zu einem Wortstreit, und als die Frau nicht nachgeben wollte, ergriff der Wütherich plötzlich eine Scheere und stürzte sich, schlimme Todesdrohungen ausstoßend, auf die sich eiligst hinter den Stubenofen Flüchtende. Als dann Martha Guertsch der laut um Hilfe rufenden Mutter beistehen wollte, richtete sich die Wuth Kindts gegen seine Stieftochter und, schnell seinen Revolver hervorholend, feuerte er mehrere Schüsse auf das junge Mädchen ab, die aber glücklicherweise sammt und sonders fehlgingen. In diesem Moment erschien der Stiefsohn Kindts auf der Bildfläche; er betrat just das Zimmer, als die Mutter von dem Unhold mit Schlägen traktirt wurde, ehe Paul Guersch aber noch dazwischentreten konnte, krachten wieder mehrere Revolverschüsse, und der junge Mann, am rechten Ellbogen erheblich verwundet, mußte schleunigst das Weite suchen.

Sobald Polizei-Leutnant Enright Meldung von dem Vorfall erhalten hatte, eilte er schleunigst mit dem Schutzmann Honan nach der Kindt'schen Wohnung, doch erst nach heftiger Gegenwehr konnte der wahnwitzige Mann in sicheres Gewahrsam gebracht werden. Man wird ihn jetzt zunächst auf seinen Geisteszustand hin näher untersuchen.

Sänger, Achtung!

Die Sänger der Vereinigten Männerchöre, sowie Sänger anderer Vereine, welche sich an der am 8. März im Auditorium stattfindenden deutschen Boeren-Sympathie-Versammlung betheiligen, wollen sich heute, Abends 8 Uhr, zu einer Massenprobe in der Schiller-Halle, Schiller-Gebäude, 7. Stockwerk, einfinden.

Die zum Vortrage ausgewählten Chöre sind:

„Schlachtgebet“ von Möhring,
„Am Altar der Wahrheit“ von Mohr,
„Frühling am Rhein“ von Breul,
„In einem kühlen Grunde“.

Die Chorstimmen für die Vereine, welche dieselben nicht besitzen, können bei obiger Probe in Empfang genommen werden.

Das Musik-Comite.

Im Wahnsinn.

Der 40jährige Charles A. Weller verfiel gestern Abend in seiner Wohnung, No. 3847 Indiana Avenue, in Tobsucht und nahm eine so drohende Haltung an, daß seine Familie aus Furcht, umgebracht zu werden, flüchten mußte. Mehrere Blauröcke begaben sich in das Haus, um den Geistesgestörten nach dem Detention-Hospital zu bringen, konnten aber nur mit Aufbietung aller ihrer Kräfte den wie toll um sich Schlagenden überwältigen. Weller war erst vor vierzehn Tagen aus der Irrenanstalt in Dunning, woselbst er ein Jahr zugebracht hatte, entlassen worden.

* Im Palmer House, wo er sich vor einigen Tagen einquartirt hatte, hat gestern der stellungslose junge Schauspieler Fred. M. Gregg einen Versuch gemacht, sich durch Einathmung von Leuchtgas zu vergiften. Er wird seinen Zweck wahrscheinlich auch erreichen, denn die zugezogenen Aerzte erklären seine Wiederherstellung für äußerst zweifelhaft. Gregg ist der Sohn eines angesehenen Arztes in Fort Wayne, Ind. — Später: Der junge Gregg ist heute Mittag gestorben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Mit Sonntagpost......$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kein Beistand?

In dem südafrikanischen Kriege ist ohne Zweifel eine Wendung eingetreten, obwohl sich nach den einseitig britischen Darstellungen nicht beurtheilen läßt, ob dieselbe den Briten wirklich so günstig ist, wie die Londoner Zeitungen behaupten. Sicher ist nur, daß die Boeren von der Belagerung Kimberleys Abstand genommen haben, und daß der General Cronje jetzt selbst in einem befestigten Feldlager umzingelt ist, das er nicht einmal mit Kanonen vertheidigen kann. Auch scheinen die ihm zu Hilfe gesandten Verstärkungen vom General Roberts an der Entsetzung verhindert worden zu sein. Andererseits können die Briten in der Richtung nach Blömfontain nicht weiter vordringen und auch am Tugelafluß nichts ausrichten. Die Boeren siegen zwar nicht mehr, aber sie sind auch noch nicht geschlagen.

Warum Cronje so lange vor Kimberley liegen blieb, bis er einen fluchtartigen Rückzug bewerkstelligen und sich ohne Geschütze verschanzen mußte, ist noch nicht aufgeklärt. Ohne seine Gründe zu kennen, muß man aber zu der Annahme neigen, daß er einen groben Fehler gemacht hat, denn da er nicht hoffen konnte, die schon seit Monaten vergeblich belagerte Stadt in den wenigen Tagen bis zum Eintreffen des großen englischen Entsatzheeres einzunehmen, so hätte er sich augenscheinlich bei Zeiten in Sicherheit bringen sollen. Dagegen ist wohl der Vorwurf unbegründet, daß die Boeren ihre Siege nicht richtig ausgenützt haben. Wahrscheinlich sind ihrer so wenige, daß sie mit ihren Kräften äußerst haushälterisch umgehen müssen und sich nicht einmal zum Zweck der Verfolgung ins offene Feld hinauswagen können. Wenn der Krieg vorüber ist, wird man vermuthlich mit Erstaunen vernehmen, mit wie geringfügiger Truppenzahl die Boeren sich gegen das britische Weltreich gewehrt haben.

Wenn ihnen jedoch nicht bald Hilfe geleistet wird, so werden sie wohl der ungeheuren Uebermacht erliegen. Allerdings dehnt sich vor den Engländern noch eine große Wüste, die sie in der heißesten Jahreszeit durchqueren müssen, aber an die Ueberwindung natürlicher Schwierigkeiten sind sie gewöhnt. Lord Kitchener, der den General Roberts als Generalstabs-Chef begleitet, hat, gerade wie Roberts selbst, bedeutende Erfahrung in Wüsten-Feldzügen. Wenn jedoch schließlich die Boeren buchstäblich überwältigt werden, weil der Feind, der ihnen ohnehin schon vierfach überlegen ist, noch immer Verstärkungen an sich ziehen kann, während sie selbst immer mehr dahinschwinden, so wird das britische „Prestige“ keineswegs wiederhergestellt sein. Alle Welt wird sagen, daß die Boeren sich gehalten hätten, wenn sie auch nur 100,000 Mann stark gewesen wären, und daß sie nur deshalb unterlagen, weil viele Hunde nicht allein des Hasen, sondern auch des Ebers Tod sind.

Vielleicht stehen aber doch noch die Boeren im Kaplande ihren bedrängten Stammesgenossen bei. Auch mit verhältnißmäßig unbedeutendem Beistande könnten die wackeren Freiheitskämpfer ihre Bedränger trotz alledem zwingen, ihnen die Unabhängigkeit zuzugestehen. Es wäre ein Jammer, wenn der Krieg mit der Ausrottung eines Völkchens endete, das in der Geschichte ohne Gleichen dasteht.

Unter der Trustfuchtel.

Der Boßgedanke hat in allen politischen Parteien dieses Landes wohl nur deshalb so gewaltig um sich gegriffen, weil die meisten Leute denkfaul sind. Denn sonst würde doch aus der unbestreitbaren Daseinsberechtigung der Parteien und ihrer Führer nicht der Schluß gezogen werden, daß die Parteien nur für die Führer da sind. Die Unterwürfigkeit unter die Bosse geht aber selbst im Kongresse schon so weit, daß Männer von anerkannter Klugheit und Ehrenhaftigkeit keine eigene Ueberzeugung mehr haben zu dürfen glauben. Auch die „Empörung“ gegen den niederträchtigen Vorschlag des Ausschusses für Mittel und Wege, den Porto Ricanern nicht nur Ein-, sondern auch Ausfuhrzölle abzuverlangen, beschränkt sich auf höchstens ein Dutzend Republikaner. Nachdem der Präsident der Ver. Staaten, sein Kriegssekretär, der Generalgouverneur von Porto Rico und sogar der Ausschuß für Mittel und Wege selber den vollständigen steuerpolitischen Anschluß der Kolonie an das Stiefmutterland vorgeschlagen hatten, besann sich der Ausschuß urplötzlich eines Anderen. Weil die hervorragendsten Vertreter gewisser betheiligter Interessen Einspruch erhoben hatten, zog er seine ursprüngliche Bill zurück und ersetzte sie durch einen Entwurf, der nicht nur sittlich verwerflich, sondern auch verfassungswidrig ist. Wie der Abgeordnete Littlefield aus Maine, der Nachfolger Dingleys, überzeugend dargethan, hat der Ausschuß in seinen „Motiven“ zu der Bill mehrere Entscheidungen des Obergerichtes verstümmelt, um den Glauben zu erwecken, als ob neuangegliederte Gebietstheile als Ausland behandelt werden könnten. Doch trotz dieses hinterlistigen Streiches, trotz aller Bitten der Porto Ricaner, denen die wichtigsten Lebensmittel, das Bauholz, die Webestoffe, Schuhe und landwirthschaftlichen Geräthe durch die Bill um mindestens 25 Prozent vertheuert werden würden, trotz des Einspruchs der meisten republikanischen Zeitungen und trotz unzähliger Mahnungen aus den Reihen der Partei, wollen die meisten republikanischen Abgeordneten „den Ausschuß nicht im Stiche lassen“, weil die Demokraten aus einem republikanischen Parteizwiste Vortheil ziehen könnten. Zum Glück ist die republikanische Mehrheit des Hauses so gering, daß schon durch den „Abfall“ von nur zehn Republikanern dem Entwurfe der Garaus bereitet werden kann, aber wenn er auf diese Art geschlagen wird, so wird das die republikanische Partei als Ganzes nicht entlasten. In der Politik wird den Sodomitern nicht verziehen, weil es fünf Gerechte unter ihnen gibt.

Da man hierzulande kein verantwortliches Ministerium kennt, so muß die Gesetzgebung von den ständigen Ausschüssen vorbereitet werden. Im Allgemeinen läßt sich also nichts dagegen einwenden, daß die Mehrheitspartei der Führung dieser Ausschüsse folgt. Sie braucht ihnen aber nicht blindlings nachzutappen, denn falls der eine oder andere Ausschuß eine Niederlage erleidet, so muß deshalb weder die Regierung abdanken, noch das Parlament aufgelöst werden. Höchstens könnte der geschlagene Ausschuß zurücktreten, und in diesem — bisher noch nicht eingetretenen — Falle würde der Sprecher einen neuen zu ernennen haben. Wird also der Anschlag gegen die Insel Porto Rico von der Masse der republikanischen Partei verworfen, so kann höchstens gefolgert werden, daß die Herren Payne und Genossen keine Hypothek auf diese Partei haben. Inwiefern das letzterer schaden könnte, hat noch kein praktischer oder unpraktischer Politiker erklärt. Um so weniger ist es zu begreifen, daß mehr als neun Zehntel der republikanischen Abgeordneten nur aus Gründen der Parteitaktik ihrem Gewissen Schweigen gebieten wollen.

Keinesfalls werden sich die Wähler mit einer so lahmen Ausrede abfinden lassen. Vielmehr werden sie annehmen, daß die republikanische Partei, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, hoffnungslos unter der Fuchtel der Trusts steht und sich gegen ihre Gebote nicht aufzulehnen wagt. Die Thatsachen sprechen schließlich am lautesten.

Whiskey nach Europa.

In den letzten Wochen sind nicht weniger als 1500 Faß Whiskey von Baltimore aus nach Europa geschickt worden und in den nächsten paar Wochen werden weitere 4000 Faß folgen. Man darf daraus aber nicht schließen, daß die rückständigen Europäer mit einem Male so große Fortschritte in der Würdigung der amerikanischen Zivilisation gemacht haben und den Whiskey für ihren Verbrauch gekauft hätten. Amerikanische „Bars“ sind in den europäischen Großstädten allerdings hier und da zu finden und es wird auch sonst draußen etwas amerikanischer Whiskey verbraucht, aber nicht in großen Mengen. Die 5500 Faß Whiskey, die jetzt nach Europa gehen, sind bestimmt, von Amerikanern getrunken zu werden und zwar auf amerikanischem Boden.

Der Whiskey, der jetzt über das Weltmeer geschickt wird, ist Destillat der Jahre 1891 und 1892 und mußte aus den „Bonded Warehouses,“ den Lagerhäusern „unter Steuerverschluß“, herausgenommen werden, weil die erlaubte Lagerfrist von acht Jahren abgelaufen war. Whiskey mag im „Bonded Warehouse“ auf Lager gelegt werden und dort acht Jahre lang lagern, ohne daß die Binnensteuer von $1.10 die Gallone bezahlt werden muß. Nach Ablauf der acht Jahre muß er herausgenommen und die Steuer muß dann bezahlt werden, wenn er im Inlande verbleibt; Whiskey, der in's Ausland geht, braucht natürlich keine Binnensteuer zu bezahlen, und so haben die Besitzer die Gewohnheit, ihre überschüssigen Vorräthe nach einem europäischen Hafen zu schicken und dort auf Lager zu legen und liegen zu lassen, bis die Waare verkauft ist. Auf diese Weise entgehen sie der Nothwendigkeit, die hohe Steuer zu bezahlen und so große Summen auf unbestimmte Zeit festzulegen, ohne daß sie etwas einbringen. Die Zinsersparniß soll größer sein als die Kosten des Versandts nach und von Europa und der dortigen Lagerung.

Natürlich ist dieser Versandt nach Europa nur das geringere von zwei Uebeln und er tritt nur ein, wenn die Produktion in gewissen Jahren zu groß war. Das war vornehmlich in 1892 der Fall; die Whiskeyproduktion jenes Jahres war viel größer als die Nachfrage und der Ueberschuß geht nun nach Europa, um von dort zurückgebracht zu werden, wie es der Markt verlangt, d. h. je nachdem Verkäufe gemacht werden. Die wirkliche Ausfuhr von Whiskey nach Europa, das heißt die Ausfuhr für den dortigen Verbrauch, ist gering, denn die Zölle auf Spirituosen sind überall ziemlich hoch und Alkohol ist etwas, was man in jedem Kulturlande zu erzeugen versteht.

Amendirung nützt nichts.

Die Subsidiengrabscher sind nicht die unersättlichen Menschen, als welche sie von ihren Feinden hingestellt werden. Sie lassen mit sich handeln. Wenn sie nicht das ganze Brot bekommen können, so werden sie sich mit dem halben Laib zufrieden geben und in schönem Vertrauen von der Zukunft erwarten, daß sie ihnen die andere Hälfte auch noch bringen werde. Da es auch dem Vernageltsten klar werden mußte, daß die Hanna-Payne-Bill mit ihrem Geschenk von jährlich „h ö c h s t e n s“ neun Millionen für die Dauer von zwanzig Jahren keine Aussicht auf Annahme hatte, hat man beschlossen, die Bill dahin zu amendiren, bezw. sich eine solche Amendirung gefallen zu lassen, daß die Subsidien nur zehn Jahre lang in ihrer vollen Höhe bezahlt werden und dann zehn Jahre lang jährlich um 5 Prozent zurückgehen sollen; daß die Fahrzeuge der Standard Oil Co. keine Subsidien erhalten sollen, und daß ein Fahrzeug nur dann die Subsidien erhalten soll, wenn es auf seiner Ausfahrt mindestens zur Hälfte seines Gesammt-Tonnengehaltes befrachtet ist, wobei die Zwischendeck- und Kajütenräume, der Gepäckraum u. s. w. als Frachtraum gerechnet werden soll. Die letztere Bestimmung soll dazu dienen, die Subsidien den schnellen Passagierdampfern, bezw. solchen Dampfern, welche hauptsächlich für den Passagierdienst bestimmt sind, vorzuenthalten, da diese ja auch ohne weitere Regierungsunterstützung einen guten Profit abwerfen. Die Bescheidenheit, welche die Subsidiengrabscher zeigten, indem sie sich mit einem solchen Amendement einverstanden erklärten, ist auch anzuerkennen. Durch dasselbe würden die Subsidien der Passagierdampfer allerdings geringer werden, aber dabei doch noch eine recht anständige Höhe behalten.

Wie hoch sie werden würden, das läßt sich nicht sagen, denn das kommt ganz darauf an, wie man solch' schöne Bestimmungen, daß die Fahrgeschwindigkeit der Fahrzeuge durch eine vier Meilen lange Probefahrt festzustellen ist und daß nach der dabei erzielten Geschwindigkeit und nicht nach der im wirklichen Dienst erzielten Fahrgeschwindigkeit die Subsidienhöhe zu berechnen ist. Wer da weiß, auf welche Weise hierzulande bei Probefahrten mit ausgesuchter Kohle und allerlei Hilfsmitteln die Fahrgeschwindigkeit künstlich erhöht wird, der weiß auch, daß es der reinste Schwindel ist, die Subsidien danach berechnen zu wollen. Denn ein Dampfer, der auf solcher Fahrt 20 Knoten machte, würde voraussichtlich auf gewöhnlicher längerer Fahrt niemals eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 Knoten erreichen. Solcher Schwindelbestimmungen sind noch mehrere in der Bill, der größte Schwindel ist aber gleich im Titel angedeutet, der da sagt „.... und Hilfskreuzer, Transportdampfer und S e e l e u t e zu beschaffen für den Gebrauch der Regierung im Falle der Noth.“ Das ist fauler Zauber. Wenn es so unbedingt nothwendig ist, Subsidien zu bezahlen, zur Heranbildung von Seeleuten, so sollte die Küstenschifffahrt und insbesondere die Schifffahrt auf den großen See'n doch auch etwas davon abbekommen, denn sie bilden Seeleute aus ebenso gut und vielleicht besser, als die großen „Ozean-Fähren“. Sie beschäftigen fast ausschließlich amerikanische „Arbeit“ und haben die Unterstützung schließlich nöthiger, als die „International Navigation Company“ und andere nach dem Auslande fahrende Linien. Abschnitt 4 der Hanna-Payne-Bill erklärt, daß keine Subsidie bezahlt werden soll an irgend ein Fahrzeug, dessen Mannschaft nicht mindestens zu einem Viertel aus amerikanischen Bürgern besteht oder aus Leuten, welche solche werden wollen und drei Jahre auf amerikanischen Fahrzeugen dienten. Ein Viertel ist gerade kein großer Prozentsatz, aber selbst diese Bestimmung wird aufgehoben durch den folgenden Satz, der eine Ausnahme gestattet für den Fall, daß jener Prozentsatz von Amerikanern „nicht billigerweise erlangt werden kann.“ Dieser Fall wird immer da eintreten, wo Nicht-Amerikaner etwas b i l l i g e r zu haben sind, und kein Kapitän wird Schwierigkeiten haben, den betreffenden Schifffahrtskommissär (in heimischen Häfen) oder Konsul (im Auslande), welcher bezeugen muß, daß er sich in gehöriger Weise bemühte, amerikanische Seeleute zu bekommen, zu überzeugen, daß er das that! Die Beamten werden schwerlich die Docks absuchen, um zu sehen, ob amerikanische Seeleute „billigerweise“ zu haben sind. Die Ausnahme würde vermuthlich die Regel werden.

Solcher Hinterthüren und Kniffe gibt es, wie gesagt, eine ganze Anzahl in der Bill, und sie werden nicht unschädlich gemacht durch die vorgeschlagene Amendirung. Die ganze Bill ist von Grund aus faul und korrupt und keine Amendirung kann sie annehmbar machen.

Chinas geheime Gesellschaften.

Die geheimen Gesellschaften in China sind durch die jüngsten Ereignisse in Peking wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Sie sind der Hort und der Rückhalt der in den jetzigen Wirren augenscheinlich siegreichen Reaktion. Bekanntlich ist der Vater des neuernannten Thronerben das Haupt einer jener Geheimgesellschaften. Diese sind die Urheber der traurigen Zustände in den chinesischen Städten, der Aufstände, blutigen Kämpfe und Verfolgungen der Missionen, von denen aus China immer wieder zu melden ist. Der mächtigste, am meisten gefürchtete und verbreitetste Geheimbund ist die Tien-ti-hwei oder die Hung-Gesellschaft, von deren Bestehen bereits aus dem 17. Jahrhundert Nachrichten vorliegen. Der Bund strebt die Betheiligung aller Chinesen an, und um dieses Ziel zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht. In wohl jeder chinesischen Stadt gibt es, nach den Schilderungen E. v. Hesse-Warteggs, eine Loge, deren jede eine Anzahl Werber besitzt. Wünschen diese, daß irgend ein Chinese in den Bund eintritt, so erhält er auf geheimnißvolle Weise einen geschriebenen Befehl, sich zu der gegebenen Zeit an einem genau bezeichneten Ort einzufinden. Widerstand ist unmöglich, er müßte einen schlimmen Racheakt befürchten; will er nicht eintreten, so muß er aus seinem Wohnsitz fliehen. Die geheimsten und entlegensten Schlupfwinkel dienen den Hung-Mitgliedern als Versammlungsorte; in Kanton und Singapore liegen sie zwischen Sümpfen und Dschungeln, deren Zugänge durch Bewaffnete bewacht werden. Dorthin wird der Novize geführt; ehe er aber als Mitglied aufgenommen wird, hat er sich einem äußerst umständlichen Zeremoniell zu unterwerfen. Die ganze Nacht hindurch werden alle möglichen Prozeduren mit ihm vorgenommen, er lebt in Angst und Pein, bis er endlich vor den Thron des Meisters gelangt. Dort liegt er, in weiße Gewänder gehüllt, mit aufgelöstem Haar und offener Brust auf dem Rücken, während acht Räthe spitze Schwerter nach seiner Brust richten. Er muß schwören, daß fortan seine Familie für ihn todt ist, und daß keine irdischen Verpflichtungen ihn mehr binden. In einen mit Wein gefüllten Becher muß er einige Tropfen seines Blutes fallen lassen, diesen muß er leeren, und nun erst wird er in den Bund aufgenommen, muß sich aber bei späteren Versammlungen noch weiteren Prüfungen unterwerfen. Verrath der Geheimnisse des Bundes wird mit dem Tode bestraft. Nächst der Tienti-Gesellschaft ist die Wu-wei-kiau, zu Deutsch „Thue nichts“, die mächtigste. Der Genuß von Fleischspeisen ist ihren Mitgliedern verboten, beim Eintritt in den Bund müssen sie ihre ganze Habe an diesen abtreten und behalten nur die Nutznießung, so lange sie leben. Da die Mehrzahl der Mitglieder den wohlhabenden Ständen angehört, so soll der Bund, der unter einem einzigen Oberhaupt steht, ungeheuere Reichthümer besitzen. Sie gelten beim Volke als Magier, als im Bunde mit diabolischen Mächten stehende Wesen, sie sollen aus Papier Vögel ausschneiden und diesen mittels eines Zaubermittels Leben einflößen können; man erzählt, sie könnten den Athem lange Zeit anhalten, bis sie im Gesicht ganz schwarz werden und alles Leben erloschen scheint, und die Seele verlasse unterdessen den Leib, um allerhand Auskünfte einzuholen. Ihr Hauptstreben ist gegen die Fremdherrschaft, gegen die Mandschuren, gerichtet; sie stehen aber ebenso allen Europäern und allen europäischen Religionen gegenüber, sie gelten daher auch als die Haupturheber der Angriffe auf die Missionare.

Ein Mittel gegen Trinksucht.

Die moderne Bakteriologie scheint für immer weitere Gebiete der Medizin vorbildlich zu werden. Der Grundgedanke der Serumtheorie ist bekanntlich der, daß durch die Anwesenheit der Bakterien bezw. ihrer Gifte im Körper sich Gegengifte bilden, die einmal in einem schon befallenen Körper die Wirkung der bakteriellen Gifte abschwächen, andererseits einen noch nicht erkrankten Körper vor der Giftwirkung überhaupt schützen. Von diesem Gedanken ausgehend, haben nun, wie die „Deutsche medizin. Wochenschrift“ mittheilt, französische Forscher einen Schritt weiter gethan, indem sie die Theorie von den bakteriellen Giften auf ein anderes Gift, den Alkohol, übertrugen. Genau wie man Pferden allmählich immer stärkere Dosen des Diphtheriegiftes beibringen und so ein immer stärkeres Gegengift, nämlich das Heilserum, aus ihrem Blute gewinnen kann, so wurden Versuche mit dem Alkohol gemacht. Die Forscher haben ein Pferd langsam an ziemliche Mengen freiwillig getrunkenen Alkohols gewöhnt und nahmen an, daß sich im Blute des Thieres ein Gegengift bilden werde. Diese Annahme scheint sich bestätigt zu haben, denn das Blutserum dieses Thieres wurde nun Thieren eingespritzt, welche bereits eine Neigung für Alkohol angenommen hatten, und es hatte die Wirkung, einen Ekel gegen Alkohol zu erzeugen, sodaß jene Thiere es vorzogen, auf das Fressen und Trinken ganz zu verzichten, als Alkohol dabei zu sich zu nehmen. Schließlich wurden auch an Menschen Versuche mit diesem von den Erfindern Antiäthylin genannten Mittel gemacht. Trinker, denen dasselbe eingespritzt wurde, verloren die Neigung für alkoholische Getränke und konnten zu vollständiger Entwöhnung gebracht werden. Der Appetit besserte sich, und auch die Kräfte nahmen zu. Allerdings zeigte sich das Mittel unwirksam bei den allerhöchsten Graden von Trunksucht, wo durch den Alkohol schon starke Veränderungen in den Organen erzeugt waren.

Spanische Belustigungen.

Man schreibt aus Madrid unterm 3. Februar: Gestern Nachmittag, zur Feier der Lichtmesse, fand im hiesigen Stierzirkus ein außerordentliches Schauspiel ab, der Kampf eines wilden Stiers mit einer Eisbärin, einer Löwin und einem Panther. Acht Tage im Voraus waren an allen Straßenecken große Affichen angeklebt worden, die den Kampf in hyperbolischer Darstellung veranschaulichten: die Bestien fraßen sich darin einander förmlich auf. So etwas mußte auf unser gutes Publikum zündend wirken! Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß die „Plaza de Toros“, die Plätze für 16,000 Zuschauer enthält, gestern trotz des etwas rauhen Wetters vollgepfropft war. In der Mitte der Arena war ein kreisrunder Platz mit hohen Eisengittern eingezäunt worden; das war die Wahlstatt, auf der der aufregende Kampf sich abspielen sollte. Gegen 3 Uhr wurden die drei Käfige der Bärin, der Löwin und des Panthers, hereingeschleppt. Zuerst wurde die Fallthüre, die der Löwin den Zugang in die Arena gestattete, geöffnet. Das Thier aber drückte sich in eine Ecke des Käfigs und verspürte keine Lust, ihn zu verlassen, als ahnte es, daß sich ungemüthliche Dinge vorbereiteten. Man warf ein Stück rohen Fleisches in die Arena, doch vergebens, die Löwin blieb unbeweglich. Schließlich mußte man ihr eine Schlinge um den Hals werfen und sie gewaltsam in die Arena hineinziehen. Sobald die anderen Fallthüren geöffnet wurden, sprangen die Bärin und der Panther in die Arena. Der Panther, ein ziemlich unansehnliches Thier, duckte sich am Boden nieder und verhielt sich neutral. Die Bärin aber, eine gewaltige Bestie, stürzte sich sofort auf die Löwin und spielte ihr übel mit. Sie faßte die gelbe Katze wie in einem Schraubstock zwischen ihre wuchtigen Pranken und schleuderte sie zu Boden. Die Löwin vertheidigte sich mit Zähnen und Krallen, aber die Eisbärin hatte beständig die Oberhand und brachte ihrer Gegnerin starke Wunden bei, so daß der Sand des Kampfplatzes vom strömenden Blut roth gefärbt wurde. Der Bändiger Herr Malleu befürchtete, daß die Löwin kampfunfähig gemacht werde, ehe der Stier auf dem Kampflatz erschiene, und versetzte der Bärin tüchtige Püffe, zuerst mit einer Stange, sodann mit dem Kolben einer alten Flinte. Plötzlich knallte ein Schuß; die Flinte, die geladen war, war losgegangen und die ganze Ladung, die aus Schrotkörnern befand, war in den Zuschauerraum gegangen, wo 26 Menschen mehr oder weniger verwundet wurden. Unter ihnen befinden sich drei österreichische Bäckergesellen und ein italienischer Gypsarbeiter. Einer von den Oesterreichern hat ein Auge verloren, ein anderer beide Augen eingebüßt und sein Zustand ist hoffnungslos. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht — und das Schauspiel nahm seinen Fortgang, als sei nichts Besonderes vorgefallen! Nun wurde der Stier in die Arena gelassen. Sobald er sie betrat, ließ die wüthende Bärin von der Löwin ab, die sich in den Sand duckte, und stürzte sich auf den gehörnten Gegner. Es gelang ihr, mit einem Tatzenhieb dem Stier ein Ohr abzuhauen, aber ihr Sieg war von kurzer Dauer. Der Stier streckte den mächtigen Nacken, spießte das große zottige Thier auf seinen Hörnern auf und wirbelte es hierauf in der Luft herum wie ein Bündel Heu. Als die Bärin wieder die Erde berührte, stürzte sie noch wüthender auf den Stier los und verwundete ihn am Maul, aber das furchtbare Thier ließ sich dadurch nicht einschüchtern, sondern spießte die Bärin nochmals auf. Die Bärin fiel betäubt auf die Erde zurück und der Stier bohrte ihr ein halb Dutzend Mal die Hörner in den Leib. Als die Bärin sich nicht mehr regte, kam der Panther an die Reihe. Obschon er den Stier nicht angriff, wurde er doch von diesem auf die Hörner genommen und mit solcher Wucht gegen das Eisengitter geschleudert, daß er mit zerbrochenen Knochen wie todt zu Boden kollerte. Darauf ging der Stier auf die Löwin los. Diese zeigte ebensowenig Lust zu kämpfen, wie der Panther, und ließ ein herzzerreißendes Winseln vernehmen. Ein Kampfstier kennt jedoch kein Erbarmen, und so wurde die Löwin gezwungen, sich zu wehren. Es gelang ihr, sich in den Nacken des Stieres festzubeißen, sie wurde aber gleich wieder abgeschüttelt, aufgespießt und in die Höhe geworfen, daß ihr Hören und Sehen vergingen. Nun wurde der Stier in die große Arena herausgelassen und unter betäubendem Beifallsgebrüll als Sieger proklamirt.

Lokalbericht.

Gefährliches Gesindel.

Der zur Desplaines Str.-Revierwache gehörige Blaurock McGuire hatte gestern Morgen an W. Madison Str. ein gefährliches Abenteuer mit zwei rabiaten Kerlen zu bestehen, von denen jetzt der Eine — Wm. O'Brien mit Namen — mit einer Kugelwunde in der Hüfte, in der Hospital-Abtheilung des County-Gefängnisses darniederliegt. Auch McGuire wurde bei dem Kampfe mit dem Gesindel durch einen Revolverschuß leicht verwundet.

Der Schutzmann traf um 2 Uhr Morgens die ihm gleich verdächtig vorkommenden Burschen vor der Schankwirthschaft No. 275 West Madison Str. an und erklärte sie für verhaftet, doch wußte sich der eine Strolch unbemerkt von dannen zu schleichen. Als dann McGuire seinen zweiten Gefangenen — jenen oben genannten O'Brien — nach dem Meldekasten schleppen wollte, erschien plötzlich der Kumpan des Arrestanten auf der Bildfläche und verlangte die Freilassung O'Briens, im selben Moment aber auch schon einen Revolverschuß auf den Blaurock abfeuernd. Letzterer, leicht getroffen, taumelte, erholte sich aber schnell wieder und feuerte seinerseits nunmehr den Flüchtlingen mehrere blaue Bohnen nach, wobei O'Brien zur Strecke gebracht wurde. Sein Spießgeselle entwischte leider.

Deutsche Gesellschaft.

In ihren Geschäftsräumlichkeiten, Nr. 50 La Salle Str., findet h e u t e, Montag, Abend, die Jahresversammlung der „Deutschen Gesellschaft“ statt. Die Direktoren E. G. Halle, Alex. Klappenbach, Emil Mannhardt, Dr. Wm. Heffert und E. Wm. Kalb, deren Amtszeit abgelaufen ist, scheiden aus dem Direktorium aus, doch sind dieselben wieder wählbar.

* Der Fuhrmann William Ryan, wohnhaft Nr. 350 W. Polk Str., gerieth gestern aus geringfügiger Veranlassung mit dem Schankwärter Michael Finn in Streitigkeiten, in deren Verlauf der Erstgenannte von seinem Gegner mit einer Axt niedergeschlagen wurde. Ryan fand Aufnahme im County-Hospital.

Feuersbrünste.

Der Thielmann'sche Sommergarten in Schutt und Trümmern.

Eine Fabrik an der Jefferson Straße niedergebrannt.

Verschiedene kleinere Schadenfeuer.

Wie immer an sehr kalten Tagen, so hat die städtische Feuerwehr auch in den letzten 48 Stunden außergewöhnlich viel zu thun gehabt. Heute, zu früher Morgenstunde, kam auf unerklärte Weise in dem großen Thielmann'schen Sommer-Garten am Seeufer, zwischen Diversey Avenue und Surf Straße, Feuer aus. Der langgestreckte, leichte Holzbau wurde in den Winter-Monaten nicht benutzt und nur von einem Wächter Namens John Driscoll beaufsichtigt. Dieser entdeckte Nachts um 1 Uhr, daß Feuer in dem Gebäude ausgekommen war. Er alarmirte sofort die Feuerwehr, ehe aber die Löschmannschaften mit ihren Apparaten auf der Brandstätte eintrafen, hatten die Flammen schon so gewaltig um sich gegriffen, daß an eine Rettung der Bauten nicht mehr zu denken war. Der angerichtete Brandschaden beziffert sich auf $25,—$30,000 und ist durch Versicherung nur etwa zum fünften Theile gedeckt. Die Gebäude gehörten zur Nachlassenschaft von E. S. Lehmann. Ob die Verwalter derselben an die Stelle des zerstörten Vergnügungs-Etablissements ein neues setzen werden, ist fraglich. Bezahlt hat sich das alte, ungeachtet seiner herrlichen Lage, kaum je.

Gegen 6 Uhr gestern früh kam in dem Kontor der W. A. Jones Manufacturing Co., No. 55 Jefferson Str., ein Feuer aus, durch welches das ganze vierstöckige Gebäude Nr. 51—55 Jefferson Straße eingeäschert worden ist. Fünfundzwanzig Spritzenzüge der Feuerwehr, unter persönlichem Kommando des greisen Chef Swenie, bekämpften das entfesselte Element. Die Löschmannschaften wurden indessen in ihren Anstrengungen durch die große Kälte sehr behindert, und es war fast ein Wunder, daß es ihnen gelang, die Flammen einzudämmen und die benachbarten Gebäude vor Zerstörung zu bewahren. Das niedergebrannte Gebäude war bald nach dem großen Feuer des Jahres 1871 aufgeführt worden und ist Eigenthum von George W. Newberry gewesen. Sein Werth bezifferte sich auf $30,000. Die nachgenannten Fabrikfirmen haben die beistehend angegebenen Verluste durch den Brand erlitten:

W. A. Jones Company, $5000; A. A. Bobkin, $4000; George H. Nye, $6000; Charles B. Sandham, $5000; Hartley Electric Co., $5000; James Barry & Co., $1000; Wm. W. Vernon, $3000; Lammert & Mann, $5000.

Ueberheizung verursachte gestern im Hause des Dr. W. F. McReight, Nr. 311 Wesley Ave., Oak Park, das Auskommen eines Brandes, der Schaden im Betrage von $4000 angerichtet hat. Gleichen Ursprungs waren Brände, die gestern Nachmittag in den Wohnhäusern von Frau Elizabeth Cosnell, Nr. 367 Ontario Str., und von D. R. McAuley, No. 5939 Midway Park, Schaden im Betrage von $400, bezw. $600 verursachten.

Weitere Brände, durch welche die Feuerwehr gestern in Anspruch genommen wurde, waren: Leerstehendes Holzhaus, Nr. 37 Belle Plaine Ave., August Schaeffer, Eigenthümer; Schaden, $1500. Nr. 2250 W. 51. Place, James Hain, Eigenthümer; Schaden, $1300. (Das anstoßende Wohnhaus des Rudolph Robash wurde durch Rauch und Wasser zum Betrage von $300 beschädigt.) Schuppen auf dem Grundstücke Nr. 6908 Union Ave., William Oaks, Eigenthümer; Schaden, $150.

Georg Eiermann gestorben.

Nach nur kurzem Kranksein ist gestern im St. Josephs-Hospital der auf der Nordseite, namentlich in bairischen Kreisen, wohlbekannte Schuhwaarenhändler Georg Eiermann, von No. 219 Clybourn Ave., der Lungenentzündung erlegen. Der nunmehr Verstorbene war einer der Gründer des „Chicago Baiern-Vereins“ und gehörte auch, als jovialer Sangesbruder, dem „Baiern-Sängerbund“ an, wie sich denn Eiermann überhaupt sein deutsches Herz in der Fremde bewahrt hatte — schlicht und recht, aber allezeit von lebensfrohem Humor beseelt, war er eine echte, kernige Baiern-Natur.

Außer der Wittwe und fünf Kindern betrauert ein großer Freundeskreis das Hinscheiden des braven Mannes. Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag, vom Trauerhause aus, auf dem Graceland Friedhofe statt.

Von einem Hunde gebissen.

John Morrisey, ein bei der Lake Shore & Eastern-Bahn angestellter Weichensteller, wurde vor einigen Tagen in der Nähe von Whiting, Ind., von einem dem Streckenarbeiter Novaleski gehörigen Hunde gebissen und so übel zugerichtet, daß er nach dem Hospital gebracht werden mußte. Die Eisenbahn-Gesellschaft entließ den Novaleski aus dem Dienst, weil er sich weigerte, den Hund zu tödten. Der Mann entfernte sich dann mit dem Thiere und ist seitdem verschwunden geblieben.

Kurz und Neu.

* In Evanston hob gestern die Polizei wieder einmal die früher von John Fischer und jetzt von Math. Bruck geführte Flüsterkneipe aus. Der Eigenthümer des Lokals und etwa ein Dutzend von seinen Gästen wurden gefangen genommen, auch fielen den Häschern beträchtliche Vorräthe an trinkbaren Stoffen in die Hände.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Christine Samlow, geb. Stade,

am 25. Februar, Vormittags 11½ Uhr, im Alter von 44 Jahren, 3 Monaten u. 20 Tagen nach kurzem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Februar, halb zwölf Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 1686 N. Ashland Ave., nach der St. Lucas Kirche, Ecke Berry Str. und Belmont Ave., und von da nach dem Concordia Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen: mdi

August Samlow, Gatte.
Adam, August, Hugo und **Clarence Samlow**, Söhne.
Eva, Meta und **Olga Samlow**, Töchter.
Maria Stade, Mutter.
August u. **Louis Stade**, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Caroline Foerster,

im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Februar, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, 51 Beethoven Place, nach Graceland statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Emil Foerster, Erwin Foerster, Söhne.
Auguste Breyer, Leonore Feeger, Marie Trischmann, Töchter.
Christ. Breyer, Clemens Trischmann, Jakob Feeger, Schwiegersöhne.
Mary Foerster, Sophie Foerster, Schwiegertöchter, nebst Enkeln und Urenkeln. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ernestine Kräft

im Alter von 80 Jahren 11 Monaten und 5 Tagen am Samstag, den 24. Februar, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Februar, um 1 Uhr vom Trauerhause, 503 N. Wood Str. nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Emilie Klank, Tochter.
Friedrich, Carl, Johann, August, Edward Kräft, Söhne.
Karolina, Bertha, Martha, Christina, Martha Krä t, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Albertine Bendick, geb. Pötter,

im Alter von 43 Jahren am Sonntag Morgen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Februar, vom Trauerhause, 27 Dayton Str., nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Bendick, Gatte.
Fred, Clara, Walter, Otto, Emma, Hannah und **Paul**, Kinder, nebst Brüder und Schwestern.

Todes-Anzeige.

Fritz Reuter Hive Nr. 12, Ladies of the Maccabees.

Den Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Schwester

Karoline Giesecke

am 25. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 1219 S. Troy Str., Dienstag, den 27. Februar, Mittags 1 Uhr nach Waldheim statt. Die Beamten sind ersucht punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen.

Louise Hinrichs, Lady Com.
Karoline Haber, Ass't Rec.-Keeper.

Todes-Anzeige.

Banner Pleasure Club.

Den Mitgliedern des obigen Clubs zur Nachricht daß Schwester

Karoline Giesecke

am 25. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Februar, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1219 S. Troy Str., nach Waldheim. Die Beamten sind ersucht, punkt 12 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen:

Auguste Mowitz, Präsidentin.
Linda Schmidt, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Anna Eschmann, geb. Ruß,

im Alter von 25 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, vom Trauerhause, 3559 S. Morgan Str., um 1 Uhr, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen.

John Eschmann, Gatte, nebst Söhnchen, Eltern und Schwiegereltern.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Lake View, No. 3.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht von dem Tode unserer Schwester

Christine Samlow.

Die Beamten sind ersucht am Mittwoch in der Vereinshalle um 10½ zu erscheinen um der Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

F. Kruse, Meister.
Theo. Bostran, Schreiber.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden entschlief sanft unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter

Maria Auer,

im 58. Lebensjahre. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Februar, Nachmittags halb zwei Uhr, vom Trauerhause, 29 Grand Ave., nach Rosehill.

Anna Bollongino, Tochter.
Otto Bollongino, Schwiegersohn.
Maria Bollongino, Enkelin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Karoline Giesecke

im Alter von 44 Jahren und 8 Monaten am Sonntag, den 25. Februar, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 27. Februar, vom Trauerhause, 1219 Troy Str., nach Waldheim Friedhof, um 12 Uhr Mittags. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gatte nebst 7 Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Lizzie Peters,

im Alter von 31 Jahren und 10 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 27. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 9968 Vincennes Ave., nach Mt. Greenwood.

Wm. Peters, Annie Peters, Eltern.
Carrie Peters, Schwester.

Gestorben: Mrs. Auguste Passow, Gattin von Charles Passow, starb am Sonntag, den 25. Febr. in ihrer Wohnung, 929 W. 12. Str. Begräbniß-Anzeige später.

Verkaufsstellen
—der—
„Abendpost"
—und der—
„Sonntagpost"
außerhalb Chicagos und in den Vorstädten.

Arlington Heights, Ill., Wm. Ahlers.
Auburn Park, Ill., Edw. Steinhauser.
Aurora, Ill., W. Wolf; W. Abens; F. Koester.
Austin, Ill., A. J. Frase, Don Rolado.
Barrington, Ill., Amis.
Bartlett, Ill., Bruno Hesse.
Batavia, Ill., Thompson & Shaw.
Becher, Ill., Wm. J. Hinze.
Bensenville, Ill., Gustav Ernsteng.
Beverley Hills, Ill., Ed. Rickert.
Blue Island, Ill., Willy Eidam; A. Stafford.
Bowmanville, Ill., W. Bussell.
Bremen, Ind., W. Helminger.
Brookline, Ill., H. Geserick.
Burnside Crossing, Ill., Mrs. C. A. Beeson.
Caro, Mich., W. Moore.
Carpentersville, Ill., W. Kegel.
Cheltenham, Ill., J. J. Todhunter; Mrs. Meyer.
Chicago Heights, Ill., F. J. Schlitz.
Chicago Ridge, Ill., D. Finkelstein.
Cloverdale, Ill., Chas. Teorahn.
Clyde, Ill., A. A. Smith.
Colehour, Ill., Reich; J. Peterson; F. A. Mueller.
Columbia Heights, Ill., Albert Saiter.
Cragin, Ill., A. Krajewska, L. Larson.
Crawford, Ill., Jos. Kuppert.
Crete, Ill., Ed. King, H. Schweer.
Crown Point, Ind., Clyde Fowler.
Crystal Lake, Ill., E. Colby.
Cuyler, Ill., A. Lassenville; H. Freeman; A. Anderson.
Dauphin Park, Ill., J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ia., W. Gerle.
Deerfield, Ill., Le Clear.
Desplaines, Ill., Wm. Gaede.
Downers Grove, Ill., M. E. Stanger.
Dundee, Ill., Wm. Rover.
Dyer, Ind., Rick Austgen.
East Chicago, Ind., W. E. Fiske.
Edgewater, Ill., Gilbert Gozhorn.
Elgin, Ill., Wm. Schmuhl; F. Holtz; W. Muckenheim.
Elmhurst, Ill., Julius Malon.
Elsdon, Ill., Wm. Sietoff.
Englewood, Ill., Garden & Hill.
South Englewood, Ill., Emil Mezek.
Evanston, Ill., Evanston News, W. Boelke, M. Jasper.
N. Evanston, Ill., Alfred Johnson.
South Evanston, Ill., Harry Haile; Peter Knepper.
Fernwood, Ill., Leslie Wiswell.
Ft. Wayne, Ind.
Glencoe, Ill., R. H. Chatman.
Glen Ellyn, Ill., Wm. Luedecke.
Glenview, Ill., Geo. Appleyard.
Grand Crossing, Ill., A. Cain; P. Cassidy; Wm. Eastmann.
Grant Park, Ill., F. Prutz.
Grayland, Ill., Henry Gries.
Großdale, Ill., Herm. Nelson.
Hammond, Ind., Geo. M. Brussell; F. Hoeppner.
Hanson Park, Ill., Jos. Widera.
Harlem, Ill., A. Schrerer.
Harvard, Ill., Wm. Conrad.
Harvey, Ill., Jos. M. Ellis.
West Harvey, Ill., H. E. Wolf.
Hawthorne, Ill., Wm. & Jno Stoffel.
Hegewisch, Ill., A. C. Klucker; H. Knippel.
Hermosa, Ill., H. Metzmann; R. Natzle; W. Johnson.
Highland Park, Ill., E. Roemle; Jno. Hartrouft.
Hinsdale, Ill., C. B. Dorstewitz; H. Geo. Prouty & Co.
Hobart, Ind., Wm. Maybaum.
Homewood, Ill., Hermann Meyer.
Hyde Park, Ill., J. H. Newman; Marritt Hall.
Hyde Park Station, Hyde Park News Co.
Irving Park, Ill., J. Groebzel; W. H. Bladmann; Wm. Haag.
Itaska, Ill., H. Ahleastorf.
Jefferson, Ill., Irwin Bernard.
Kankakee, Ill., S. F. Watermann.
Kenosha, Wis., Simon Krebs; W. H. Robinson.
Kensington, Ill., Fritz Hagel; Phil. Sueß.
La Grange (Fifth Ave.), H. P. Harter & Co.
La Grange, Ill. (Stone Ave.), E. Montgomery.
Lansing, Ill., F. Trinoski.
La Porte, Ind., J. Zerlang; A. Brust.
La Salle, Ill., A. Klinkers.
Lawndale, Ill., F. Wilson.
Lemont, Ill., Alex. Nowak; A. Oestry.
Lisle, Ill., F. Schultz.
Lombard, Ill., E. Grenwald.
Matteson, Ill., Eddie Schroeder.
Mayfair, Ill., D. Voß.
Maywood, Ill., L. W. King.
McHenry, Ill., Carl Buß.
Melrose Park, Ill., Jas. Gikes; Martens Bros.
Mendota, Ill., Geo. C. Schuetz.
Michigan City, Ind., E. Schmelter.
Mokena, Ill., H. Leonhardt.
Monee, Ill., A. Albers.
Morgan Park, Ill., G. Westphal; G. Simpson.
Morton Grove, Ill., John A. Knottnerus.
Mt. Prospect, Ill., Jno Moehling.
Naperville, Ill., Aug. German.
Norwood Park, Ill., Chas. Eichert.
Oak Park, Ill., F. Tesnow; Herm. Winter.
Ontarioville, Ill., Louis Knief.
Oregon, Ill., J. J. Gautz.
Pacific Junction, Ill., L. Schmidt.
Palatine, Ill., W. A. Mamdhenk.
Park Manor, Ill., B. G. Secord.
Park Ridge, Ill., J. Tarnow.
Park Side, Ill., H. Geserick.
Peru, Ill., Jos. Klamper.
Plano, Ill., Smith Bros.
Pullman, Ill., Paul E. Hermes.
Purington, Ill., W. Revoir.
Racine, Wis., Henry Koch.
Racine Jct., Wis., E. Baltzer.
Ravenswood, Ill., Farnsworth; Harrison Barker; Jno. Bussell.
Ridgeland, Ill., J. H. Wells.
Riverdale, Ill., Louis Mahnke.
Riverside, Lyons, Ill., Henry Frank.
River View, Ill., Willie Stolle.
Rogers Park, Ill., W. G. Baker; Jno Mach.
Rondout, Ill., C. J. Heuer.
Rosehill, Ill., J. Fischbach, Jos. Paschowsky.
Roselle, Ill., J. C. Bagge.
Schererville, Ind., D. A. Beaver.
Schererville, Ill., Weis & Rietman.
South Bend, Ind., J. Rothbäller.
South Chicago, Ill., F. Keyser, Robert Schwartz; Fritz Tietje, C. P. Madsen, R. Schlosser, Habs. Pottschinsky.
Streator, Ill., H. Beuner.
Summerdale, Ill., Wilfred Bussell.
Thornton, Ill., J. Martwell.
Tinley Park, Ill., Henry M. Thoemtng.
Turner Park, Ill., Otto Senf.
Valparaiso, Ind., Geo. Jungjohann.
Wanatah, Ind., A. Kapelski.
Washington Heights, Ill., Walter Forsyth; H. J. Wittcop.
Warrenton, Ill., Gloß.
Waukegan, Ill., M. McManaman.
West Chicago, Ill., J. C. Neltnor.
West 40. Str. Junction, C. Behrenbruch.
West 40. Str. Station, C. Y. Horder.
West 48. Ave. Station, H. Kulan.
Western Springs, Ill., W. D. McKirahan; J. M. Keil.
Wheaton, Ill., Wheaton News Co.
Whiting, Ind., R. F. Denham.
Wilmette, Ill., M. Keil.
Winfield, Ill., S. M. Higgins.
Winnetka, Ill., Wm. Anderson.
Woodlawn, Ill., H. Geserick; S. C. Holmes; C. C. Scott.
Woodstock, Ill., J. H. Foreman.

Lokalbericht.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„A Virginia Courtship".
Studebakers.—„The Lily of Killarney".
Grand Opera House.—Mrs. Fiske in „Becky Sharp".
McVickers.—„Sporting Life".
Columbia.—Gastspiel von Henry Irving und Ellen Terry.
Lyric.—„A Young Wife".
Great Northern.—„AStranger in NewYork".
Dearborn.—„The Prisoner of Zenda".
Hopkins.—„Quo Vadis".
Criterion.—„On the Suwanee River".
„Mienzi"-Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Weibliche Wegelagerer.

Als gestern Frl. Viola Young, von No. 812 St. Louis Ave., nachdem sie einem Tanzvergnügen beigewohnt hatte, sich auf dem Heimwege befand, verlegten ihr in der Nähe der 22. Straße-Hochbahnstation zwei Frauenzimmer den Weg. Die Banditinnen verlangten von der Ueberraschten die Herausgabe ihrer Werthsachen und mißhandelten sie, als sie sich weigerte, diesem Befehle nachzukommen, so lange, bis sie halb betäubt zu Boden sank. Die Räuber im Unterrock entrissen ihrem Opfer dann das Portemonnaie mit 12 Dollars Inhalt, sowie den Pelzkragen, worauf sie das Weite suchten. Die Beraubte theilte der Polizei mit, daß ihre Angreiferinnen mit zwei Frauenspersonen identisch seien, welche dem Balle beigewohnt hätten.

Die englische Bühne.

Studebaker-Halle. Die romantisch-komische Oper „The Lily of Killarney", deren Handlung dem reizenden Volksstück „Colleen Bawn" entnommen und deren Musik als ein Meisterwerk des englischen Komponisten Sir Julius Benedict bekannt ist, wird in dieser Woche von der „CastleSquare Opera Company" in geschmackvoller Inszenirung und sorgfältiger Einstudirung gegeben werden. Die fesselnden Lieder „Kathleen Mavourneen", „Shamrock of Ireland", „The Minstrel Boy", „Wearing of the Green", „The Cruisken Lawn" und „Colleen Bawn" sind jedem Sangesfreunde, dessen Wiege auf der „grünen Insel" gestanden, längst in Fleisch und Blut übergegangen. Die Rollenbesetzung lautet:

Lily . . . . Grace Golden, Gertrude Quinlan
Anne Chute, die reiche Erbin . . . Mary Carrington
Mrs. Cregan . . . . Kate Condon
Sheelah . . . . Lillian Martinez
Hardreß Cregan . . . . Harry Davies
Myles Na Coppaleen . . . . Jos. A. Sheehan
Corrigan . . . . E. N. Knight
Vater Tom . . . . C. Boyle
O'Moore . . . . Herman Haynes
Hyland . . . . W. H. Pringle
Ein Sergeant . . . . J. C. Lockhart
Danny Mann . . . . W. H. Clarke

Für die am 5. März beginnende Woche ist Donizetti's melodienreiche Oper „Lucia di Lammermoor" in Vorbereitung.

Powers' Theater. Der Charakterkomiker Wm. H. Crane hat als der protzenhafte Fabrikant, der seinen Sohn sich in seinen sozialdemokratischen Bestrebungen die Hörner ablaufen läßt und schließlich nach dem Grundsatz: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten" handelt, in der verwichenen Woche eine darstellerische Glanzleistung geboten. Obwohl die drastisch-komische Wirkung des Stückes durch die Verlegung seiner Handlung von der Wiener Kaiserstadt nach der Metropole am Hudson etwas beeinträchtigt worden ist, so hat das Volksstück „A Rich Man's Son" dennoch einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Auf der deutschen Bühne hat sich das Werk des Wiener Schriftstellers Karlweiß, das dort den Titel „Das grobe Hemd" führt, nicht lange halten können. Für seine heute beginnende zweite und letzte Gastspiel-Woche hat Crane das amerikanische Kostümlustspiel „A Virginia Courtship" auf den Spielplan gesetzt. Die Handlung spielt in einer kleinen Stadt Virginiens zu Anfang dieses Jahrhunderts, als unter den Geldaristokraten in den Neu-Englandstaaten noch eine stark ausgeprägte Anglomanie vorherrschte und Alles, was als gut und theuer galt, noch aus England kommen mußte.

Grand Opera House. Nicht das Stück „Becky Sharp", sondern die Gestaltung der Titelrolle, durch Frau Fiske, hat auf Diejenigen, welche das „Grand" in der vorigen Woche besuchten, einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck gemacht. Die Darstellerin hat es verstanden, sich mit einer aus guten Kräften bestehenden Gesellschaft zu umgeben. Berrymores „RadownCrawley", Fergusons „Sir Pitt" und Cooks „Lord Steyne" sind schauspielerische Glanzleistungen. Die Zugkraft des Stückes hat sich in der vergangenen Woche vortrefflich bewährt; der Vorverkauf von Sitzplätzen für die dieswöchigenVorstellungen war ein erstaunlich großer. Frau Fiske beabsichtigt übrigens, eine Gastspielreise nach Deutschland zu unternehmen und als „Becky Sharp" sich im nächsten Jahre auch den Theaterfreunden in Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. Main und Köln vorzustellen.

Columbia. Henry Irving hat für diese, seine letzte Gastspielwoche, ein abwechselndes Repertoire aufgestellt. Heute, Dienstag, Donnerstag und Freitag Abend wird er den Shylock in Shakespeares „Kaufmann von Venedig", Ellen Terry hingegen, die ewig jugendliche, wird die „Portia" spielen. Am Mittwoch Nachmittag wird Ellen Terry sich in ihrer Glanzrolle in dem Calmour'schen Drama „The Amber Heart" und Henry Irving sich in der einaktigen Szene „Waterloo" zeigen. Am Mittwoch und Samstag Abend wird das Schauspiel „The Bells" gegeben, in welchem Beide — Irving „Mathias" und Ellen Terry „Nanie Oldfield" — dankbare Rollen haben.

McVickers. Das bekannte volksthümliche Melodrama „Sporting Life" tritt heute in die dritte und letzte Woche seiner derzeitigen Aufführungen ein. Trotzdem es im letzten Frühjahr hier zehn Wochen hindurch vor ausverkauften Häusern gegeben wurde, übt es noch immer große Anziehungskraft aus.

Great Northern. Hoyts Posse „A Stranger in New York" bildet für diese Woche die Attraktion des Great Northern-Theaters. Paul F. Nicholson wird, wie in früher hier gebotenen Aufführungen, den „Fremden" spielen; die anderen Rollen befinden sich bei den bewährten Darstellern: Tom Martin, George Tallman, Grace Norton, Douglas Flint, Charles Hooker, Sydney Grant, Frederick Landor, Edwin M. Henley, Saddie Kirby, Ma Belle Davies, Charlotte Stolle, Ella Aubry, Elsieta, Josie Verdie und William H. Brown in besten Händen.

Lyric Theater. Die Schauspiel-Novität „A Young Wife" wird auch noch in dieser Woche von dem vortrefflichen Ensemble gegeben, welches dem Stück in New York zu mehr denn einhundert aufeinander folgenden Aufführungen verholfen hat.

Dearborn Theater. Die Leitung dieses in der laufenden Saison allabendlich sehr gut besuchten Theaters sieht für diese Woche von ihrem bisher streng durchgeführten Brauche ab, allwöchentlich durch ihre ständige Schau- und Lustspiel-Gesellschaft ein anderes Stück aufführen zu lassen, u. gibt das zugkräftige Kostüm-Schauspiel „The Prisoner of Zenda" in der nämlichen Rollenbesetzung, in welcher es in der vergangenen Woche den Beifall des Publikums in ganz unerwartet reichem Maße gefunden hat.

Schlimm vermessert.

In der Wirthschaft Nr. 461 Clark Str. versuchte gestern Georg Williams, alias Georg Stone, welchem die Polizei das Zeugniß eines geriebenen Taschendiebes ausstellt, die Taschen eines gewissen Frank Audt zu plündern, wobei er aber ertappt wurde. Williams zog, als Andt ihn festhalten wollte, ein Messer und brachte ihm eine Stichwunde oberhalb des rechten Auges bei. John Audt, welcher seinem Bruder zu Hilfe eilte, wurde von dem Desperado in das rechte Auge gestochen. Der Messerheld flüchtete vor seinen Verfolgern nach dem zweiten Stockwerk und entkam, indem er aus dem Fenster in das Gäßchen hinabsprang. Kurze Zeit darauf kehrte Williams mit einem Revolver in der Hand zurück, wurde aber entwaffnet, ehe er weiteres Unheil anrichten konnte, und in der Harrison Str. Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht.

* In seinem Zimmer im Workingmen's Home, No. 1341 State Straße, wurde gestern Morgen der 60 Jahre alte Hausirer William Tweedy entseelt im Bette liegend vorgefunden. Als Todesursache wird Lungenentzündung angenommen. Die Leiche wurde in Rolstons Morgue, No. 22 Adams Straße, aufgebahrt.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums - Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Garfield Boulevard, 49 Fuß westl. von Loomis Str., 48×125, William H. De Baum an Nena Hart, $4000.
Dasselbe Grundstück, Nena Hart an Mary E. Callahan, $4000.
Gebäulichkeiten 4335 St. Lawrence Ave., 29⅜×125, James McC. Shaffer an Medora Schweizer, $1.
Dasselbe Grundstück, Medora Schweizer an Charles J. Woodruff, $5000.
Robey Str., 256 Fuß nördl. von Polk Str., 224×174, Martin O'Connell an HenriettaKaiser, $2,400.
Owasco Str., 201 Fuß westl. von S. 44. Ave., 75×125, John Gaeren an Will W. Nyberg, $1,800.
Milwaukee Ave., 75 Fuß südöstl. von Ellen Str., 25×100, William H. Giesecke an Charles H. Kuehn, $15,000.
Division Str., 48 Fuß östl. von Rockwell Str., 96×125, Nels E. Nelson an Charles Coles, $6,300.
Fullerton Ave., 48 Fuß westl. von Rockwell Str., 24 Fuß zur Alley, F. H. Lennards an B. Pabst, $1,500.
Herndon Str., Nordwest-Ecke Grace Str., 47½×123½, Axel W. Dahlgren an Ernest Hayne, $3000.
Newport Ave., 191 Fuß westl. von Seminary Ave., 25×125, Ernest Hayne an Axel W. Dahlgren, $5000.
May Str., 150 Fuß südl. von 56. Str., 25×124, David Wolfe an John B. Weinand, $1,790.
Spruce Str., 170 Fuß westl. von Loomis Str., 24×111, James M. Collins an Mary Murton, $1,400.
Superior Str., 143 Fuß östl. von Robey Str., 24×123, Martha Bielenberg an F. Obergfell, Jr., $1.
Lot 13 bis 17, Block 81, Norwood Park, F. Obergfell, Jr., an M. Bielenberg, $1,500.
Lot 15 und 16 (ausgenommen östl. 140 Fuß), Block 50, Washington Heights, Edwin C. Kendrick an Mary Bunting, $1.
Lot 22, Block 8 Rogers Park, Vance L. Chamberlain an Edward A. Sharp, $2,200.
Grace Str., 190 Fuß östl. von Pine Grove Ave., 42×174, Frederick L. Chapman an Chas. F. Perry, $6,500.
Paulina Str., Südwest-Ecke Grace Str., 49×125, W. Steffenhagen an Harry M. Brown, $4000.
45. Str., 630 Fuß westl. von Western Ave., 25×124, B. J. Klaus an M. Plattner, $1,000.
Alley Lot, 98 Fuß südl. von Madison Str., 146 Fuß westl. von Hoyne Ave., D. W. Storrs an W. Porter, $1,500.
Oakdale Ave., 25 Fuß westl. von Perry Str., 25×125, Harry M. Brown an Mathilda Steffenhagen, $4000.
Adams Str., 235 F. westl. von Francisco Ave., 25×121, J. A. Quinlan u. A. durch Spezialkommissär an die Revenue L. and B. Association, $2090.
Dasselbe Grundstück, Revenue L. and B. Association an J. A. Quinlan, $2150.
Monroe Str., 209 F. westl. von Hoyne Ave., 50×209 Christina F. Wolff an Ludwig Wolff, $12,000.
School Str., 48 F. östl. von Lincoln Str., 24×125, John B. Hanson an John Belzer, $750.
Frankfort Str., 236 F. östl. von Leavitt Str., 48×100, A. Strenski an Leon Strenski, $1000.
Grundstück 22 Aldine Square, 22×125, Frank H. Dunton an Mathilda M. Parker, $1.
Lexington Ave., 123 F. nördl. von 66. Str., 25×125, Frank R. Woodruff an Medora Schweizer, $10,000.
12. Str., Südostecke S. 40. Ave., 50×110, Nachlaß von John Munn an Alice Mueller, $9000.
Champlain Ave., 200 F. nördl. von 50. Str., 50×130, Jared C. Church an James Penhallegon, $6000.
Dasselbe Grundstück, James Penhallegon an John W. Moore, $5000.
Osgood Str., 610 F. nördl. von Irving Park Ave., 50×150, Charles D. Wright an William H. Dorothy, $2500.
Dasselbe Grundstück, James Heckma an William H. Dorothy, $1.
Deming Pl., 270 F. östl. von N. Clark Str., 60×140, George Frank an Sarah G. Frank, $15,000.
Garfield Boul., Südwestecke Armour Ave., 50×100, Jeannette Curran u. A. an Charles E. Trimble, $9000.
Grundstück 2123 Jackson Str., 25×124, Frank D. Callan an Margaret Gainty, $4850.
Dearborn Str., 189 F. südl. von Harrison Str., 24×100, Charles H. Smith an Mary L. Pardridge, $3000.
Sawyer Ave., 150 F. nördl. von 15. Str., 25×124, Eelon H. Case an Florence M. Pattison, $6500.
Jackson Str., 50 F. westl. von Whipple Str., 24×100, George Clarke an Charles E. Cruikshank, $6200.
Kimbark Ave., Nordwestecke 79. Str., 229×126, Jane Plaskett an Mary J. Watson, $5000.
Chauncey Ave., Nordwestecke 81. Str., 79×122, Jane Plaskett an Mary J. Watson, $1750.
Kimbark Ave., 104 F. nördl. von 81. Str., 50×125, Jane Plaskett an Mary J. Watson, $1000.
State Str., 149 F. nördl. von 67. Str., 49×184, Walter G. Talbott u. A. durch M. in C. an Anna M. Pearson, $3084.
Adams Str., 76 F. westl. von S. 41. Ave., 25×121, John H. Baker an James A. Gaynor, $5000.
Kenmore Ave., 90 F. nördl. von Winona Str., 50×150 und anderes Grundeigenthum, Dan. O'Laughlin an Henry O'Laughlin, $1.
Lytle Str., 266 F. nördl. von 12. Str., 25×125, und anderes Grundeigenthum, Charles A. Comiskey und Frau an Caesar H. Hefter, $1.
Dasselbe Grundstück, Caesar H. Hefter an Annie Comiskey, $1.
S. Clark Str., 50 F. nördl. von 19. Str., 75×78½, Olando M. Drake an Ollie C. Shank, $1.
S. Clark Str., 100 F. nördl. von 19. Str., 25×78½, William C. Clerke an Ollie C. Shank, $9500.
Lincoln Str., Nordwestecke 66. Str., 100×123, und anderes Grundeigenthum, Peter Coffey an James F. Coffey, $5000.
LaSalle Ave., Nordost-Ecke Superior Str., 26×110, und andere Grundstücke, Justus P. C. Loehr an William F. T. Kuntzen, $1.
Gebäulichkeiten 6850 Madison Ave., 25 Fuß zur Alley, Charles Berg an Harry A. Bishop, $4,500.
Wabansia Ave., 149 Fuß östl. von Sawyer Ave., 25×125, Charles Nordberg an Nellie M. Foster, $2,500.
Washington Ave., 536 Fuß nördl. von 59. Str., 71×157.7, Howard Sunderland an Anna H. Bennett, $7,500.
Woodlawn Ave., Südost-Ecke 54. Str., 50×137, Hattie M. McGuire und William, ihr Gatte, an Oliver M. Parsons, $1.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Matthew Bouzek, Josie Belsan, 22, 20.
Richard J. Grace, Jessie Wells, 27, 23.
Frank C. White, Laura A. Dudley, 43, 34.
August Bruening, Mary Hooker, 22, 19.
Michael Curley, Maggie Samman, 30, 24.
James Milvarek, Alice Steinberg, 21, 19.
Anton Kowalinka, Mary Topinka, 22, 18.
Harry Fox, Lena M. Havens, 29, 21.
Frank C. Snow, Kittie Brunk, 30, 29.
Otto J. Enking, Catherine F. Ryan, 27, 24.
Henry Tate, Hattie Williams, 39, 30.
Charles Sullivan, Elizabeth Tierny, 33, 21.
Schumel Gadner, Rosie Abramsky, 24, 23.
Louis Prokes, Josie Koda, 23, 19.
John A. Duncan, May J. McMinn, 27, 21.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

Sylvia S. gegen Maurice G. Adams, wegen Verlassung; Russell P. gegen Susie B. Clark, wegen Ehebruchs; Adele B. gegen Broslaw Strzykowski, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Mary J. gegen John L. Helm, wegen grausamer Behandlung; Louisa M. gegen Einar T. Borge, wegen Verlassung und grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bruse, Freda, 7 J.; Diversey Blvd u. 48. Ave.
Frankenberg, Emilie, 10 J., 27 Mohawk Str.
Muesser, Gottfried, 79 J., 30 Howe Str.
Schmitz, Lorenz, 62 J., 4729 Laflin Str.
Sutter, Theodor, 35 J., 3546 Emerald Ave.
Spolirer, Joseph, 5 J., 253 Clybourn Ave.
Sindelin, 56 J., 119 Fisk Str.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

O. W. — Sie beziehen sich wahrscheinlich auf den Fall Hertenstein. Natürlich kann die Schweizer Regierung kein Urtheil umstoßen, das von einem hiesigen Gericht abgegeben worden ist. Aber es mag sein, daß die Schweizer Regierung dadurch, daß sie neues Beweismaterial liefert oder in Aussicht stellt, die Vollstreckung des Urtheils verhindern oder wenigstens verschieben kann. Unter allen Umständen verdient der Aufruf des hiesigen Schweizer Konsulats die vollste Anerkennung.

F. R. U. — Der Notar kann als Zeuge ein Testament unterschreiben, das er selber ausgefertigt hat. Aber — wie kommen Sie dazu, ein Testament von einem Notar ausfertigen zu lassen?

W. S. — Ja, wie können wir denn wissen, an wen Sie die Maschine abgeliefert haben?

A. B. — Sprechen Sie lieber persönlich vor.

W. Sch. — 1) Die Frage, wann „eingetragene Schulden" verjährt sind, ist zu allgemein. — Sie werden sich genauer ausdrücken oder persönlich vorsprechen müssen. — 2) Es gibt schwerlich in Chicago eine Anstalt, in der Lungenleiden aller Art (umsonst noch dazu) geheilt werden können.

Heirath. — Nein, Männeken, in diesem Falle existirt kein Heirathszwang.

Leset die „Sonntagpost".

Marktbericht.

Chicago, den 24. Februar 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.60—$5.80 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.60—$4.60; Mastschweine $4.65—$4.90; Schafe $3.50—$5.80.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 15—16½c; Dairy 19—22c; Creamery 21—23c; beste Kunstbutter 20—22c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12¼—13c das Pfd.; andere Sorten 9—11c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—8c das Pfd.; Hühner 7—8½c; Enten 8—9c; Gänse $5.00—$6.00 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfd.; Hühner 8½—9c das Pfund; Enten 9½—10c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 13—13½c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 5½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 6—7c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $2.00—$3.50 per Faß; Bananen 75c—$1.75 per Gehänge; Zitronen $2.00—$3.00 per Kiste; Apfelsinen $1.75—$3.00 per Kiste.

Kartoffeln, 38—46c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $1.50—$2.00 per Barrel; Zwiebeln, hiesige, 40—75c per Bushel; Bohnen, $2.00—$2.25; Blumenkohl $1.25—$1.50 per Kiste; Sellerie 20—25c per Dtzd.; Spinat $2.50—$3 p. Brl.; Salat, 25—30c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes $1.50—$2.50 per Kiste; Radischen 25—50c per Dutzend; Erdbeeren, 30—50c per Quart.

Getreide. — Winterweizen Nr. 2, 68¾—69½c; Nr. 3, rother, 66—68c; Nr. 2, harter, 65—66c; Nr. 3, harter, 61—65c. — Sommerweizen: Nr. 2, 66—68c; Nr. 2, harter, 64—65c; Nr. 3, 62¾—64½c. — Mais, Nr. 2, 33¾—34½c. — Hafer, Nr. 2, 24—25½c. — Gerste 36—46c. — Roggen 53—53½c. — Heu, $5.50—$12.00 per Tonne. — Roggenstroh, $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer können aller Arten garantirt stetige Stellungen erhalten, Stellungen besorgt für Wächter in Fabriken, in Gebäuden, $14; Janitor für Flatsgebäude, $75, Hilfs-Janitor $50, Engineer $75, Feuermänner, Oeler, $14, Fabrik-, Mühlen-Arbeiter $10, Porter, Packer, Shipper $14. Nützliche Männer im Waarenhaus, Wholesale-Häuser, Treiber, für Delivery $14, Helfer $10, Stallarbeiter $12. Männer um Handwerk zu lernen, Kollekteure, Buchhalter und alle Anderen. Bitte vorzusprechen Surety Brokerage Company, Zimmer 3, 61 LaSalle Str.

Verlangt: Zwei Cakebäcker, einer für Cakes und mürbe Kuchen, und einer für Blätterteig. 615 Wells Str.

Verlangt: Ein Hausmann für Privatfamilie, muß englisch sprechen, Empfehlungen haben. Lohn $20 per Monat, Kost und Quartier. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mann zwischen 45 und 50 Jahren, um im Schneidergeschäft zu helfen. 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Ein Mann, um im Wholesale Liquor-Geschäft das Abliefern zu besorgen. Empfehlungen verlangt. G. H. 262 Abendpost. modi

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um Orders und Pferd zu besorgen im Meatmarket. 1237 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein netter junger Mann zum Bartenden und Saloon reinzuhalten. Nachzufragen nach 8 Uhr Abends. 506 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann um Pferd zu besorgen u. sich sonst nützlich zu machen. 806 N. Ashland Ave.

Verlangt: Einige gute Agenten für dauernde Beschäftigung. Guter Verdienst. Adr. H. 655 Abendpost.

Verlangt: 2. Hand an Brod. 1805 W. North Ave.

Verlangt: Alter Mann für Stallarbeit. 985 Armitage Ave.

Verlangt: Presser an Hosen. 511 Hermitage Ave. modi

Verlangt: Reinlicher nüchterner Mann, um sich als Porter in kleinerem Hotel nützlich zu machen. 5104 Wallace Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter, welcher auch hinter der Bar arbeiten kann. Stetiger Platz für den richtigen Mann. 3143 State Str., Südseite Turnhalle.

Verlangt: Ein starker Junge, um die Brotbäckerei zu erlernen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei gute starke Jungen als Kegel-Aufseher und für allgemeine Arbeit, in der Bowling-Alley Alb. Gaß, 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Junger lediger Butcher. 1354 35. Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot; Lohn $8, keine Board. Tagarbeit. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge an Brot. 389 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot; einer der schon daran geschafft hat; $5 die Woche und Board. 1196 Milwaukee Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 411 Wabansia Ave.

Verlangt: Bügler an guten Shop-Hosen. 227 Pine Str.

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger und ein guter Finisher am Zylinder. Guter Lohn, beständige Arbeit. A. Hornung, Minneapolis Dye House, 242 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. frsasonmo

Verlangt: 10 Farmarbeiter, guter Lohn. Roß Labor Agency. 33 Market Str. 24fblw

Verlangt: Buchagenten und Ausleger. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 20feb,1w

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Baister, Trimmer und Handmädchen für Edges und Röcke zu fellen. Guter Lohn. 393 W. North Ave., Top Floor, Ecke Lincoln Str.

Verlangt: Finishers und Operators an Cloaks. Mädchen oder Männer. Die ganze Woche vorzusprechen. 412 N. Wood Str., nahe Augusta Str.

Verlangt: Maschinen-Operators und Baisters an Westen. 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor. mdi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. Beste Zeugnisse. Adr. H. 650 Abendpost. mdimi

Gesucht: Junger Mann, erfahrener Bartender, sucht Stelle. Gute Referenzen. F. M., 5117 State Str. modimi

Gesucht: Gute 2. Hand an Cakes sucht Stellung. Adr. Georg Menzel. 451 N. Clark Str.

Gesucht: Junger Butcher, guter Shoptender, sucht Stelle. H. Kunger, 174 Southport Ave.

Gesucht: Ein deutscher Schmied, kann Pferde beschlagen, sucht stetige Arbeit. Adr.: Z. 888, Abendpost. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen u. Frauen zum Hosenfinishen. 474 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen und Mädchen, 14 Jahre alt, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. mdi

Verlangt: Lehrmädchen um das Kleidermachen zu erlernen. Bezahlung während der Lehrzeit. Auch erfahrene Waistmacher. 888 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: 15jähriges Mädchen, gutes Geschäft zu erlernen. Muß auf der Südseite wohnen. Store, 1517 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen, an Damenröcken zu nähen, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 521 W. North Ave., oben.

Verlangt: Pelzrock-Fütterer (Mädchen). Nachzufragen Pelz-Fabrik, 5. Floor, State Str. Marshall Field & Co., Retail, State und Washington Str. —sa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Cloaks. 514 S. Whipple Str., ein halber Block nördlich von Douglas Park. modi

Verlangt: Dame, die einen Hosenshop beaufsichtigen kann. 511 Hermitage Ave. modi

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen und Westen. Auch Lehrmädchen angenommen. 511 Hermitage Ave. 25feb,1w

Verlangt: 50 Mädchen an Röcken zu nähen bei Hand- und Dampf-Maschinen. Guter Lohn. Auch kleine Mädchen zum lernen. 289 W. Chicago Ave.

Verlangt: 2 gute Maschinen-Mädchen und ein gutes Hand-Mädchen. 146 Perry Str., Ecke Dunning, Albert Bach.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen; Dampfkraft. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Order-Westen; — gute Bezahlung. E. Petersen, 1556 Milwaukee Ave., Flat E, 3. Floor.

Verlangt: Baisters, Mädchen Knöpfe anzunähen an Knaben-Röcken. 1931 N. California Ave.

Verlangt: Stitchers an Hosen. 220 W. Division Straße. samo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 220 W. Division Str. samo

Verlangt: Erster Klasse Millinery-Prezarers. — Madame C. Goldenson, 303 Blue Island Ave. 22feb,1w

Verlangt: Kleine Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Handarbeit und Knopflöcher aufzuschneiden. Stetige Arbeit. 581 Sedgwick Str. 22feb,1w

Verlangt: Damen, in ihrer Wohnung zu häkeln. Stetige Arbeit. Gute Bezahlung. 324 Dearborn Str., Zimmer 740. —31mz

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 291 N. Carpenter Str.

Verlangt: Ein Küchenmädchen, deutsch oder polnisch. 129 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß einfach kochen können. 2 in der Familie. 1809 Oakdale Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für Restaurant-Küche. Muß Erfahrung haben. 169 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 475 Ashland Boulevard, nahe Taylor Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hauswesen, welches kochen und waschen kann. Kleine Familie von Dreien. Moderne Flatwohnung. Mr. Hermann Goettsch, 1957 Deming Place, zwischen Clark und Lincoln Park. mdimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3834 Langley Ave.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. Keine Sonntags-Arbeit. $4. 74 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 778 Sedgwick Str., Ecke Grant Place, 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 115 Hammond Str., eine Treppe.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gute Stelle. 77 Maple Str., nahe State Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit und zur Hilfe in kleinem Restaurant. 4253 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — keine Wäsche. 1732 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau die einer Wöchnerin aufwarten kann. 361 N. Clark Str., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. 3148 Union Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 323 Burling Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1563 Lill Ave. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen od. Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. Keine Wäsche. 1041 Sheffield Ave., Ecke School Str., Eingang School Str. modi

Verlangt: 2tes Mädchen um auf Kinder aufzupassen. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 17 N. Peoria Str. mdi

Verlangt: Starkes junges Mädchen für Restaurant, die etwas Serviren kann; $4 die Woche. 596 Süd Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4747 Evans Ave., Flat 1.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — guter Lohn, leichte Stelle. Näheres im Laden 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit; — guter Lohn. 1629 Barry Ave., nahe N. Clark Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 803 N. Maplewood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; gutes Heim. $1—$2. 987 N. Rockwell Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 96 Fowler Str., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen zum helfen in der Küche. 355 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen in der Hausarbeit mitzuhelfen. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 272 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 605 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 380 Bissell Str.

Verlangt: Reinliches Mädchen, das gut kochen kann, für Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 930 Warner Ave. samo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1129 S. California Ave., nahe 22. Str. samo

Verlangt: Ein gutes, starkes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 3 in Familie. Wir halten einen Porter, der die meiste Hausarbeit thut. Gutes Heim. Guter Lohn. Nachzufragen: 300 LaSalle Ave. sonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 1305 N. Halsted Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für alle Hausarbeit, sofort, in kleiner Familie. 947 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Nachzufragen 1523 Wolfram Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, auch Mädchen für zweite Arbeit. 3639 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für die Küche im Restaurant. 876 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Kindermädchen. $3.50. Erfahrung. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 4. Keine Wäsche. Lohn $4. 347 E., North Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. Lohn $5.50. 347 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen oder alte Frau, Betten zu machen. 107 Wells Str.

Verlangt: Deutsche Frau, englisch sprechend, für Zimmerarbeit. Stark und stetig. 128 Wells Str.

Verlangt: Eine Frau ohne Anhang, für kleinen Haushalt. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 99 Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 62 Van Buren Str., Basement, Südwest-Ecke.

Verlangt: Junges Mädchen um in der Hausarbeit zu helfen. 246 Bissell Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Küchenarbeit im Restaurant. $5 per Woche. Keine Sonntagsarbeit. 183 Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1548 Dunning Str., nahe Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3550 Prairie Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Store. 1754 N. Ashland Ave. samo

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen oder Frau als Wirthschafterin, um die Haushaltung des Unterzeichneten zu übernehmen. Reflektirende wenden sich gefälligst an Friedrich Hille (mit 4 Jahre altem Kind), 712 Michigan Avenue, Hammond, Ind. 24fblw

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5janbw

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jan,tgl&son,bw

In- und ausländische Patente, Handels- und Verlagsrechte. C. K. Chamberlain, 125 LaSalle Str. 16fblmi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge, ordentliche sparsame deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn oder sonst etwas Derartiges. 5216 Justine Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 61 Femont Str., 2. Floor.

Gesucht: Arbeitsame Frau mit Kind sucht Platz für allgemeine Hausarbeit. 360 W. Chicago Ave.

Gesucht: Familienwäsche in's Haus genommen. 449 Wells Str., links, hinten.

Verlangt: Eine ältliche Person für kleinen Haushalt; $3. 379 Milwaukee Ave.

Gesucht: Eine Frau in den Dreißiger Jahren, gute Hausfrau, sucht Stelle bei kleiner Privatfamilie. — Nachzufragen 130 Fry Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. 143 Hudson Ave., hinten, oben.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze" Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und Geschäfte. Schnelle, reelle Transaktionen. 24feb,1mo,&son

Bäcker! Wer eine „Bäckerei" kaufen oder verkaufen will, sollte sich an „Hintze" wenden. Schnelle und reelle Transaktion. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Restaurant, $55—$70 Reingewinn per Monat. Billig. H. 656 Abendpost.

Zu verkaufen: Kohlenyard. Etablirtes Geschäft. S. E. Smith. $4000. Adr. H. 658 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy- und Zigarren-Store mit Ice-Cream Parlor; Miethe $13. 193 Blue Island Ave. mdi

Zu verkaufen: Eck-Saloon, mit Wohnung, Nordseite, nahe der größten Fabrik der Stadt. 7000 Personen beschäftigt. Verlasse die Stadt. Irgend eine annehmbare Offerte angenommen. Adr. H. 652 Abendpost.

Zu kaufen oder miethen gesucht: Ein kleines aber gutes Restaurant mit reinlichem Hof vorgezogen. Mit Angabe des Kaufpreises und wieviel Zimmer. Adr.: H. 653 Abendpost.

Muß sofort verkaufen: Gutzahlender Grocery- und Delikatessen-Store; sehr billig. Nachzufragen 634 N. Halsted Str.

Wenn Ihr Grundeigenthum oder Geschäfte schnell verkaufen oder kaufen wollt, kommt zu uns, wir haben gute Bargains. Schroeder & Co., 67—73 Clark Str., Zimmer 604. 16feb,1m,tgl&son

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Haus und Grundstück, Geschäft kaufen, Haus miethen. 73 W. Lake Str. 10feb,1m,tgl&son

Zu verkaufen: Vollständige Job-Printing Office. 226 Milwaukee Ave. 20feb,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Saloongeschäft, mit $300. Adr.: F. 417 Abendpost. 22feb,1w,tgl&son

Verlangt: Guter Brot-Vormann, welcher sich mit $500 an gutem Geschäft betheiligen kann. Adr.: K. O., 451 Abendpost.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Frontzimmer an besser situirten Herrn zu vermiethen. 531 Orchard Str. Albert.

Zu vermiethen: Gut möblirtes Frontzimmer an anständigen Herrn. 84 W. Washington Str. dsamo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Meatmarket. Peter Spanier, 1774 Lincoln Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirre, größte Auswahl in Chicago. Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies, alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten.— Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. feb18,1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dame will ihr beinahe neues prachtvolles Upright Piano für $135 baar verkaufen, wegen Abreise. 101 Pine Str. —jr

Ein feines $700 Knabe Piano für $85. John Leies, 629 Larrabee Str. 24feb,1w,&son

$110 kaufen ein feines Cable Upright Piano; leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 20fb,1w

Nur $35 für schönes Rosenholz Piano, volle Größe. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 20feb,1w

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7febr*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neue und gebrauchte Store-Fixtures jeder Art, für Grocery-, Delikatessen-, Drygoods-, Drugstores, Butchershops, Restaurants etc., sowie Topwagen, Pferde und Geschirre, zu spottbilligen Preisen. Kaufe ebenfalls genannte Geschäfte und bezahle Baar-Preise. Julius Bender, 22 S. Desplaines Str. und 903 N. Halsted Str. 21feb,1mo&son

Zu verkaufen: Billig, Schuhmacher-Werkzeug, wegen Todesfall. 830 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Tinsmith-Werkzeug. 97 Clybourn Ave. 21feb,tgl&son,1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethsund Kost-Rechnungen, Grocery- und Fleischer-, Schmied-, Plumber-, Saloon-, Kohlen- und Futter-, Putzwaaren-, Kleidermacherinnen-, Polsterer-, Milch-, Apotheker-, Tischler-, Jobbing- und Rechnungen aller Art kollektirt auf Prozente; wir berechnen Euch 25 Prozent und ziehen es von der Rechnung ab, wenn kollektirt; wir sind lange etablirt und verrichten ein größeres Kollektions-Geschäft von Retail-Außenständen, denn irgend eine andere Kollektions-Agentur in Chicago; versucht es mit uns und überzeugt Euch; keine Kollektion, keine Zahlung. The Greene Agency, Zimmer 502, 59 Dearborn Str. 20jan,1m,tgl&son

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association: Richard Fischer, Rechtsanwalt. — Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 und 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Main. 3febr1mo,tagl&son

Backsteinleger und Steinmaurer, aufgepaßt! Spezial-Versammlung am Dienstag, 27. Febr., behufs Aenderung einer der Arbeitsregeln; jedes Mitglied sollte erscheinen; sehr wichtig. Geo. P. Gubbins, Präsident. samodi

Gesucht: Ein junger Mann, Namens Oskar, an die alte Adresse. Lambert.

Wir garantiren Damen und Herren ein gutes Nebeneinkommen. Adr. H. 654 Abendpost.

Bei der Verloosung der Lampe in Hammonia-Loge Nr. 19 gewann No. 331. Gewinnst abzuholen 382 E. North Ave., Braneau.

Masken-Anzüge zu verkaufen oder zu vermiethen von 25c aufwärts. 94 Clybourn Ave. 20feb1w

Maskenanzüge und Perrücken billig zu vermiethen. Mrs. M. Jansen, 120 N. Clark Str. 31jan,1m

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe, 45, von angenehmem Aeußeren, heiterem Temperaments, mit schönem Grundstück und $5000 Baarvermögen, wünscht sich mit respektablem Herrn, der eine liebenswürdige Frau zu schätzen weiß, zu verheirathen. Auskunft ertheilt Kuehl, 347 Wabash Ave., Geschäftsgründung 1892.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein unfehlbares Heilmittel gegen Asthma. Zu haben 544 Larrabee Str., 2. Flat. 22feb,1w

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Examination frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 1jan*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmen! Farmen!
Henry Ullrich, 31 Clark Str., Room 401.
Sehr dankbar bin ich auch, daß ich mein Heim habe. Ich habe $390 im April 1898 für 40 Acker bezahlt. Meine Hühnerzucht nettet $2.00 per Woche im Winter. Meine Ernte $230 das Jahr über alle Ausgaben. In Chicago habe ich $3.00 pro Tag verdient. Ich habe mehr hier gespart, als in 10 Jahren in Chicago. Mit herzlichem Gruß, A. Minarik. — Wir haben eine 80 Acker Farm für $500. Spreckt vor und überzeugt Euch. Wir haben 600 Familien ein Heim verkauft. Henry Ullrich, 31 Clark Str., R. 401. 20fb—2m

Bargain!—Eine 190 Acker Farm (45 Acker unter Pflug, 80 Acker Wiese und 65 Acker Wald), mit Haus, Vieh und sonstigem Zubehör, im besten Zustande, sehr billig zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 20feb,1w,tgl&son

$10 per Acker reichstes Farmland auf Abzahlung zu verkaufen und verschuldetes Eigenthum in Tausch genommen. Frank Schneider, 88 W. Jackson Boul'd. 25feb,momija,1mo

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2ja,1j

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Emil Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2stöckiges Brick- und Frame-Haus auf einer Lot, nahe Canalport Ave. und Halsted Str. Sehr billig. Leichte Abzahlung. Nachzufragen 605 31. Str.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.
12dz,tgl&son*

Geld auf Möbel etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Südwest-Ecke Randolph Str., O. C. Boelcker, Manager.
Wir leihen Geld an Leute in besserem Stande auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Eure Papiere bleiben in unserem Besitz, wir geben sie nicht als Sicherheit wie Manche in diesem Geschäft. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß Sie Ihre Sachen verlieren, unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist lang etablirt, nicht mit anderen zu vergleichen. Wenn Sie von uns borgen finden Sie es aus daß wir gerade das thun, was wir anzeigen. Euer Geschäft mit uns ist so privat wie das des Kaufmannes mit seiner Bank. Verschwiegenheit gesichert. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Höfliche Bedienung. Wir haben alles deutsche Leute, die Ihnen alle Auskunft mit Vergnügen ertheilen. Bitte sprechen Sie bei uns vor. 29jn&so*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., geben. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan,bm

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Folgende erste Gold-Hypotheken bieten wir zum Verkaufe an:

Summe.	Zinsfuß.	Zeit.	Sicherheit.
$400.—	6%	3 Jahre	$1100.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1150.—
$700.—	6%	3 Jahre	$1500.—
$1300.—	6%	3 Jahre	$2900.—
$2200.—	6%	3 Jahre	$4700.—
$2300.—	5½%	5 Jahre	$6000.—
$2800.—	6%	2 Jahre	$5700.—
$2800.—	5½%	5 Jahre	$7500.—

Die Abstrakte und Papiere von obigen Hypotheken stehen Jedem zur Verfügung.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8.
19feb,tgl.&son*

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: W. 711 Abendpost. 14dz,bm

Geld zu verleihen auf erste Hypotheken; erste Hypotheken gekauft und verkauft. B. G. Eiser, 115 Dearborn Str. 16jb,samomilmt

Geld zu verleihen in Beträgen von $2500, je zu 5%. Adr.: S. 766 Abendpost. 21feb,1w&son

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8.
12dz,tgl&son*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. [illegible] unentgeltlich. 1nvtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 3nov,1j

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Freitag Abend für Anfänger. Kinderklasse Samstag 2 Uhr. Kostüme verliehen. 20feb,1m

Mr. Witts Wittwe.

Roman von Anthony Hope.

(Fortsetzung.)

Daß dies das Höchste war, was Neära an Reue leisten konnte, wußte George, und deshalb fragte er nicht weiter.

„Was für ein erbärmliches Geschöpf dieses Weib ist!" fuhr Neära fort. „Ach, was soll ich thun? Gerald wird ganz bestimmt eine Erklärung verlangen."

„Sehr möglich, sollte ich denken."

„Dann bin ich verloren!"

„Am besten wäre es, wenn Sie ihm alles sagten."

„Das kann ich nicht, das kann ich wirklich nicht. Wollen Sie es nicht thun? Ja? O, Sie werden mich doch nicht verlassen?"

„Ich weiß nicht, was Mrs. Bort geschrieben hat, folglich ..."

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ihn, und er erhob sich, um zu öffnen.

„Was gibt's, Timms?"

„Mr. Gerald ist da und wünscht Sie in wichtigen Geschäftsangelegenheiten zu sprechen."

„Ist er in seinem Sprechzimmer?"

„Jawohl, gnädiger Herr. Ich habe ihm gesagt, Sie seien beschäftigt."

„Sie haben ihm doch nicht mitgetheilt, daß Mrs. Witt hier ist?"

„Nein, gnädiger Herr."

„Dann sagen Sie ihm, ich würde in ein paar Minuten bei ihm sein."

„Gerald ist hier und will mich sprechen," fuhr er, zu Mrs. Witt gewandt, fort, nachdem er die Thür geschlossen hatte.

„Gerald? Dann hat er den Brief erhalten."

„Was beabsichtigen Sie zu thun, Mrs. Witt?"

„Wie kann ich das sagen? Ich weiß ja nicht, was sie geschrieben hat. Mir hat sie weiter nichts mitgetheilt, als daß sie ihm das Geld zurückgeschickt und ihm erklärt habe, warum sie das thue."

„Wenn sie ihm den Grund gesagt hat —"

„Dann bin ich verloren!" sprach Neära die Hände ringend.

George hatte sich mit dem Rücken vor den Kamin gestellt und sah sie prüfend an.

„Ich habe doch auch alles gewußt," sagte er endlich lächelnd, „und Sie waren doch nicht verloren."

„Ach, Sie sind auch so gut."

„Ach was!" rief George mit einem noch deutlicheren Lächeln.

Neära blickte zu ihm auf und lächelte ebenfalls.

„Könnten Sie es nicht darauf ankommen lassen? Natürlich, die Wahrheit ist gefährlich, aber er hat Sie sehr lieb."

„Wollen Sie mir nicht helfen?"

Schwere Schritte und das Geräusch ungeduldig beiseite geschobener Stühle wurden im Nebenzimmer hörbar.

„Gerald wird des Wartens überdrüssig," sagte George.

„Wollen Sie nichts für mich thun?" fragte Neära wieder, mit Mühe ein Schluchzen unterdrückend.

„Selbst angenommen, daß ich zu einer Lüge bereit wäre, wo soll ich sie hernehmen? Welche Erklärung kann ich geben?"

Von neuem wurde an die Thür geklopft, und Timms trat ein. Gerald lasse um eine Minute in wichtigen Angelegenheiten bitten.

„Sofort!" entgegnete George. — „Sie müssen sich entscheiden," fügte er hinzu, indem er sich Neära zuwandte.

Diese war nicht mehr in einem Zustande, wo sie überhaupt noch etwas entscheiden konnte, und da Thränen in jeder schwierigen Lage ihre beste Zuflucht bildeten, weinte sie höchst malerisch — denn sie hatte diese seltene Gabe — in dem alten ledernen Lehnsessel.

„Wollen Sie es mir überlassen?" fragte George. „Ich werde thun, was ich kann."

George sei ihr einziger Freund, schluchzte Neära hervor.

„Ich werde ihm alles sagen," sagte George. „Ermächtigen Sie mich dazu?"

„Ach, wie unglücklich ich bin! — O, ja, ja!"

„Dann hören Sie auf, zu weinen, und versuchen Sie, hübsch auszusehen."

„Warum?"

„Weil ich ihn hierherbringen werde."

„O!" rief Neära erschreckt, aber als George das Zimmer verlassen hatte, brachte sie ihr Haar etwas mehr in Unordnung, denn so widerspruchsvoll verfahren Damen manchmal, wenn es sich um ihre äußere Erscheinung handelt, und wusch ihre Augen mit dem Inhalt einer kleinen geheimnißvollen Phiole, die sie aus einer versteckten Tasche ihres Kleides zum Vorschein brachte. Hierauf setzte sie sich und strengte ihre Ohren an, um jeden aus dem Nebenzimmer hervordringenden Laut aufzufangen, allein sie konnte nur die Stimmen der beiden Sprechenden unterscheiden, ohne die Worte zu verstehen. Zuerst sprach Gerald, dann George, hierauf wieder Gerald. Jetzt redete George längere Zeit in leisem, aber anscheinend eindringlichem Tone, bis ihn Gerald plötzlich unterbrach: „Wie?" schrie dieser. „Hier in deinem Zimmer?"

Sie hatten sich erhoben und gingen umher. Neäras Herz klopfte hörbar, aber regungslos wie eine Statue blieb sie sitzen. Endlich wurde die Thür aufgerissen, und sie erhob sich, um Gerald entgegenzugehen, der hereingestürzt kam. George, auf dessen Gesicht theils Aerger, theils Verblüffung zu lesen war, folgte. Gerald warf Neära ein Blatt Papier vor die Füße, Mrs. Borts Brief, und als dieser zu Boden fiel, sank sie mit einem leisen Schmerzensschrei auf ihren Sessel zurück.

„Gott sei Dank, daß es noch ein ehrliches Weib auf der Welt gibt!" rief Gerald.

„Gerald!" hauchte sie und streckte die Hände nach ihm aus.

„Wende dich doch an ihn mit deinen Zärtlichkeiten!" antwortete Gerald, auf George zeigend.

„Ich—ich habe dich so innig geliebt!" sprach sie.

„Er glaubt dir vielleicht — oder wird dir bei deinen Lügen helfen. Ich bin fertig mit dir! — Es war ja so leicht, mich hinters Licht zu führen, nicht wahr?" fuhr er fort, indem er sich mit der Hand über die Stirn fuhr. „Es brauchte nichts als ein bischen schmeicheln und liebkosen — nur ein paar Küsse — und ein paar Lügen! Ich habe ja alles geglaubt! — Und —" fügte er, sich gegen George wendend, hinzu, „du hast sie geschont, du hast sie bemitleidet, du hast dich für sie geopfert! Ein sauberes Opfer!"

George versenkte die Hände in die Taschen und zuckte die Achseln.

„An deiner Stelle würde ich in Mrs. Witts Gegenwart nicht weiter sprechen," bemerkte er.

„Nicht weiter sprechen? Nein, nein, sie ist ja so rein, so unschuldig, nicht wahr? Jedes Opfers werth!"

„Was meinst du damit, Gerald?" fragte Neära.

„Das weißt du nicht?" entgegnete er mit einem höhnischen Lachen. „Was fordert ein Mann für das, was er gethan hat, und wie wird ihn ein Weib belohnen? Wird belohnen? Wie hat sie ihn belohnt?"

„Hüte deine Zunge!" rief George, indem er ihm die Hand auf die Schulter legte.

Neära saß still da und starrte ihren Verlobten mit weit aufgerissenen Augen an; nur ein leichter Schauer überrieselte sie.

„Ihr beiden habt mich schön an der Nase herumgeführt," fuhr Gerald fort, „mich und die ganze Welt. Nicht ein Funken Wahrheit in allem! Ein Irrthum — alles ein Irrthum! Er kam hinter seinen — Irrthum!" Seine Stimme hatte sich fast bis zum Schreien gesteigert, bis sie sich in einem mißtönenden, bitteren Lachen überschlug.

„Du brauchst nicht roh zu werden!" rief George kalt dazwischen.

Gerald sah erst ihn, dann Neära an und stieß von neuem ein höhnisches Lachen aus. George stand jetzt dicht bei ihm und schien jede Bewegung seiner Lippen zu bewachen. Neära erhob sich und warf sich dem wüthenden Menschen zu Füßen.

„Ach, Gerald, mein Geliebter, habe Erbarmen!" wimmerte sie.

„Erbarmen!" wiederholte er, einen Schritt zurückweichend, so daß sie mit der Stirn vor ihm auf den Boden fiel. „Erbarmen! Ich könnte mit einer Diebin Erbarmen haben, ich könnte eine Lügnerin bemitleiden, aber ich kenne keine Gnade für eine —"

Der Satz blieb unvollendet, denn plötzlich stürzte sich George auf ihn und stieß ihn durch die offene Thür zum Zimmer hinaus.

„Vollende deine Gemeinheiten draußen!" rief er, indem er die Thür schloß und den Schlüssel umdrehte.

Siebzehntes Kapitel.

Laura ist andrer Ansicht.

Ira brevis furor (der Zorn ist ein vorübergehender Wahnsinn), sagt der Moralist, und das Eigenschaftswort ist der einzige Theil des Ausspruchs, der sich bezweifeln läßt. Geralds Zorn brannte wild, aber auch anhaltend, und Nachdenken führte zu weiter nichts, als zur festen Ueberzeugung, daß schwer an ihm gesündigt worden sei. Die Auslegung, die sein Vetter dem Eingreifen Georges zum Schutze Neäras gab, schien diesem seinen außerordentlichen Grad von Verbohrtheit zu bekunden, der ans Unsittliche streift, und doch lauerte in den verborgenen Falten seines Herzens das Bewußtsein, daß eine häßliche, alte und nicht anziehende Mrs. Witt wenig Gnade vor seinen Augen gefunden haben würde, und wenn Gerald auch nicht alles glaubte, was er in seiner Wuth so roh angedeutet hatte, so hielt er doch genug für wahr, um George als einen Verräther und Neära als eine Kokette zu betrachten. Welcher vernünftige Mann hätte wie George gehandelt, wenn nicht unter dem bethörenden Einflusse eines Weibes? Eifersucht that das Uebrige, denn Neära selbst hatte das Vertrauen ihres Verlobten zu ihr untergraben, und er zweifelte nicht daran, daß sie, die ihn in allem hintergangen, auch nicht gezögert habe, die schwerste Täuschung gegen ihn zu begehen. Sie und George waren Spießgesellen. War es nöthig, danach zu fragen, wie sie das geworden waren, und auf welcher Grundlage ihr Einverständniß beruhte?

Daß diese Auffassung, so seltsam sie auch erschien, in Geralds aus dem Gleichgewicht gerathenem Gemüthe Wurzel schlug, ist nicht zu verwundern, ebensowenig, daß sie sich, nachdem es einmal geschehen war, in maßlosen Worten und übertriebenem Hohne äußerte. Merkwürdig war es jedoch, daß diese Ansicht ziemlich allgemeine Zustimmung fand. Sie gefiel den Zynischen, denn Georges Handeln wurde dadurch des Schimmers der Ritterlichkeit entkleidet; sie befriedigte die Klatschbasen beiderlei Geschlechts, denn sie gab der Sache den so sehr beliebten pikanten Beigeschmack; sie erfreute die Frommen, denn sie war ein Beweis für die Allgegenwart der Sünde; sie genügte den Männern als Geschlecht, denn sie ließ Georges Benehmen als natürlich und erklärlich erscheinen; und sie war den Frauen als Geschlecht eine Genugthuung, denn sie bestätigte die Meinung, die sie stets von schönen, geheimnißvollen Wittwen im allgemeinen und von Neära Witt im besonderen gehegt hatten. In diesem Chor ging die Stimme der milder Denkenden, die zwar Unüberlegtheit zugaben, aber auch auf der Ritterlichkeit bestanden, unter und wurde erstickt, und die Wenigen, die Georges Freunde blieben und an ihn glaubten, wurden als Parteigänger und folglich fast als Mitschuldige angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Auferstehung nach elektrischen Schlägen.

Ueberall haben bei der wachsenden Steigerung der Verwendung elektrischer Kraft die Unfälle durch den elektrischen Strom ebenfalls eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen, und man hat sich daher auch von ärztlicher Seite mehr mit der Frage zu beschäftigen gehabt, was bei solchen Unglücksfällen zu thun sei. Erst kürzlich wurde in Deutschland darauf hingewiesen, daß man einen derart Verunglückten durch künstliche Athmung ins Leben zurückzurufen versuchen müsse. Dem widerspricht nach eingehenden Untersuchungen R. H. Cunningham im „New York Medical Journal". Das durch einen starken elektrischen Schlag am meisten in Mitleidenschaft gezogene Organ sei das Herz, und dieses werde dadurch nicht völlig gelähmt oder getödtet, sondern nur in einen Zustand der Zusammenziehung versetzt infolge der Anhäufung der faserigen Bestandtheile des Blutes. Diese Zusammenziehung verringere den Blutdruck im ganzen Körper, und das Nervensystem werde nicht sofort, aber allmählich, durch die vollständige Blutleere, die auf einen plötzlichen Stillstand des Blutkreislaufes folge, angegriffen. In seltenen Fällen, wo ein elektrischer Strom nur durch den Gehirntheil des Nervensystems in bedeutender Stärke und lange genug hindurchgehe, könne er den Tod durch Erstickung veranlassen. Elektrische Ströme, wie sie in der Industrie verwandt werden, seien für Frösche und Schildkröten thatsächlich nicht tödtlich, da der Zustand der Blutverdickung im Herzen von selbst rasch verschwindet, sobald der Strom aufhört. Bei Hunden ist die Wiederherstellung des normalen Zustandes schon weit schwieriger, und noch schwerer wahrscheinlich beim Menschen. Cunningham hat nun ein sehr gründliches Verfahren ausgearbeitet, um den Blutkreislauf in solchen Fällen künstlich wieder herzustellen, und zwar durch Einspritzung von Blut, dem der Faserstoff entzogen ist. Nach seinen bisherigen Versuchen an Hunden hat das Verfahren Erfolg gehabt, wenn es sofort angewandt wurde. Cunningham hält die künstliche Athmung für gänzlich wirkungslos, und setzt die einzige Hoffnung auf eine allmähliche Wiederherstellung ohne jedes weitere Zuthun, falls sich nicht sein Verfahren auch beim Menschen bewähren sollte.

Wie Mozart arbeitete.

Der unsterbliche Meister berichtet darüber selbst in folgenden Worten: „Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen, oder im Wagen, oder beim Spazieren und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie? Das weiß ich nicht, und kann auch nichts dazu. Die mir nun einfallen, die behalte ich im Kopf und sumse sie wohl auch vor mich hin, wie mir Andere wenigstens gesagt haben. Halte ich nun fest, so kommt mir Eins nach dem Andern bei, wozu so ein Brocken zu gebrauchen wäre, um die Pastete daraus zu machen, nach Kontrapunkt, nach Klang der verschiedenen Instrumente u. s. w. Das erhitzt mir nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde. Da wird es mir immer größer, und ich breite es immer weiter und heller aus, und das Ding wird im Kopfe wahrlich fast fertig, wenn es auch lang ist, sodaß ich's hernach wie ein schönes Bild oder einen hübschen Menschen im Geiste übersehe und es auch gar nicht nacheinander, wie es nachher kommen muß, in der Einbildung höre, sondern wie gleich Alles zusammen. Das ist nun ein Schmaus! Alles das Finden und Machen geht in mir nur wie in einem schönen, starken Traume vor. Aber das Ueberhören so Alles zusammen, das ist doch das Beste!"

Am Surprise Hill.

Den Ausfall der Engländer zu Ladysmith gegen Surprise Hill schildert der 17jährige Denis Reitz, ein Sohn des transvaalschen Staatssekretärs, in der „Deutschen Wochenschrift in den Niederlanden" in folgender anschaulicher Weise:

Am Morgen nach der Bestürmung des Lombard-Kopje durch die Engländer, wobei eine unserer Kanonen in die Luft gesprengt worden war, kamen die Rothjacken auf uns los, wurden aber zurückgeworfen. Nachts bezogen wir die Brandwacht auf ungefähr 600 Schritt Abstand von dem Kopje, worauf eine kleine Haubitze stand. Unter diesem Kopje lagen andere Brandwachen, die entweder verrätherischer Weise oder aus Sorglosigkeit die Engländer vorbeiließen. Ungefähr gegen 1 Uhr Nachts hörten wir die Engländer auf dem Kopje Hurrah rufen. Wir meldeten dies sofort dem Feldkornet Zeederberg, aber bevor dieser kam, sprang die Haubitze in die Luft. Die Engländer riefen nochmals Hurrah! Da wurden wir doch so wüthend, daß wir in den Wald liefen, um sie am Rückmarsch aufzuhalten. Wir waren zu Acht, und es war natürlich stockfinster. Als wir eine Weile gelaufen waren, hörten wir rufen: "Halt! Who goes there?" Wir schossen eine sarsie (Charge) in die Richtung der Stimmen und liefen dann so schnell wir konnten nach einem hinter uns liegenden Graben. Nachdem wir dort einige Minuten gewartet hatten, gingen wir wieder in den Wald. Ungefähr eine Meile mochten wir gelaufen sein, als ein Trupp Engländer auf uns schoß. Wir beantworteten ihr Feuer. Hier bekam Sampie van Zijl dicht neben mir zwei Kugeln durch Kehle und Lunge; sie schossen seine Kleider in Brand. Er starb nicht gleich, der fröhliche Junge; wir legten ihn gegen die Böschung an und gaben ihm Wasser. Dann mußten wir ihn verlassen, denn die Engländer waren vor und hinter uns. Wir liefen nach der gegenüberliegenden Böschung; dort sprang ein Engländer auf mich los und wollte mich mit dem Bajonett stechen; er stand aber zu hoch und traf mich nicht. Darauf rief er: "Throw down your gun, and I won't shoot". Ich erwiderte: "Throw down your gun, or I shall shoot!" und ich würde ihn auch niedergeschossen haben, aber er warf sein Gewehr weg. Darauf nestelte er an seiner Brust herum, wahrscheinlich um seine Patronentasche abzunehmen; ich dachte, er wolle einen Revolver herausziehen, und da auch noch die Kameraden riefen: "Skiet hom, Reitz, skiet hom!" hätte ich beinahe abgedrückt, aber ich konnte es doch nicht über's Herz bringen, einen Mann auf zwei Schritte Abstand todtzuschießen, und so sagte ich im: "Put up your hands!" was er sofort that. Inzwischen kamen die Engländer heran. Wir konnten Alles hören, was sie sagten. Sie waren in den Wolken und ahnten unsere Gegenwart nicht. Wir warteten, bis sie zehn Schritte vor uns standen; es waren so gegen 200 Mann, dann schossen wir in den dichten Haufen. Sie blieben stehen und riefen: "Rifle Brigade!" Sicherlich hielten sie uns in der Dunkelheit für ihre Landsleute. Als sie den Irrthum bemerkten, rief Einer: "Let us charge!" Ein Offizier, Kapitän Paley, ging auf uns zu und bekam zwei Schüsse. Joubert (der 19jährige Bruder des Schreibers) schoß nochmals, und da fiel er über uns hin. Vier Engländer fingen Jan Lutter; sie schlugen ihn mit ihren Gewehren auf den Kopf und stachen ihn mit dem Bajonett in den Bauch. Er packte zwei an der Kehle und schrie: "Help kerels!" Die zwei Kameraden neben ihm setzten den Engländern die Gewehrläufe auf dn Leib und schossen sie nieder, aber dennoch kamen die Engländer in hellen Haufen, sodaß sie uns hätten todttreten können. Nun drückten wir uns gegen die Grabenwand und verhielten uns mäuschenstill. Sie kamen einzeln auf sechs Schritte Abstand an uns vorbei. Wären wir mehr an Zahl gewesen, so hätten wir weiter geschossen. Ein paar von ihnen irrten vom Wege ab und wären beinahe zu uns in den Graben gefallen. Es tagte schon, als sie Alle an uns vorbeimarschirt waren. Wir fanden 22 Todte und Verwundete. Kapitän Paley lebte noch, und wir thaten für ihn, was wir vermochten, aber wir hatten kein Wasser, und so starb er denn kurz danach. Jeder der Verwundeten, darunter ein Major und ein Korporal, hatten mehrere Wunden. Deshalb mußte einer der Gefangenen nach Ladysmith laufen, um Doktoren zu holen. Wir gingen dann durch den Wald zu den Unsern zurück.

— Das Unglück kann auch in der Gestalt des Glückes kommen.

Heimliche Lebensversicherung.

Der nicht ungewöhnliche Fall, daß eine verheirathete Frau das Leben ihres Mannes ohne dessen Wissen versichert, hat kürzlich ein Gericht in Kentucky beschäftigt.

Die Summe der Versicherung war nur gering, und die Frau hatte jahrelang aus ihrem Haushaltsgelde die Prämie bezahlt, die sich auf 25 Cents pro Woche belief. Schließlich kam der Mann dahinter, zeigte sich sehr erbost und verklagte die Gesellschaft auf Rückzahlung sämmtlicher Prämien, die seine Frau hinter seinem Rücken entrichtet hatte. Die Gesellschaft machte zu ihrer Vertheidigung geltend, daß der Mann wohl gewußt habe, was seine Frau that; daß die Frau ferner die Prämien aus ihrem eigenen Gelde bezahlt habe, und daß der Anspruch längst verjährt sei.

Den ersten Einwand beantwortete das Gericht damit, daß die Gesellschaft beweisen müsse, daß der Mann von der Versicherung unterrichtet war, und das habe sie nicht gethan. Es verstoße gegen das öffentliche Wohl, wenn eine Person Versicherung auf das Leben eines Anderen nehme, ohne daß dieser etwas davon wisse, und wenn in einem solchen Falle die Prämien mit dem Gelde eines Ehemannes bezahlt worden seien, so habe dieser das Recht, das Geld mit Zinsen zurückzufordern.

Den zweiten Einwand wies das Gericht mit dem Bemerken ab, daß eine verheirathete Frau nach dem Gesetz überhaupt keine eigenen Mittel habe, da ihr persönliches Eigenthum stets dem Manne gehöre. Der dritte Einwand sei nicht stichhaltig, weil keine Verjährung eintreten könne, ehe der Mann von seiner Forderung Kenntniß gehabt habe. Die Gesellschaft hatte darnach ungefähr $300 zurückzuzahlen.

Aehnliche Fälle sind in demselben Sinne entschieden worden. Doch wird durch derartige Urtheile die Versicherung an sich nicht ungiltig gemacht. Wäre in dem vorerwähnten Falle der Mann gestorben, ehe er von dem Bestande der Polize Kenntniß hatte, oder ehe er durch Rückforderung der Einzahlungen die Polize nichtig gemacht hatte, so hätte die Gesellschaft die Zahlung der Versicherungssumme nicht verweigern dürfen.

Die „gute" Mauserkugel.

Die englischen Aerzte, die im Transvaal-Kriege ihre Kunst üben, geben in ihren Berichten an die heimischen medizinischen Blätter ihrer Verwunderung über die Gutartigkeit des Mausergeschosses Ausdruck. Von Interesse ist die Feststellung, daß die Boeren nicht, wie ihnen nachgesagt wurde, von der Mauserkugel die Spitze abschleifen, um die Wirkung des Bleigeschosses zu verstärken. Die „Münch. medizin. Wochenschrift" entnimmt einem Berichte des Dr. Frederik Treves über die Thätigkeit der englischen Aerzte nach der Schlacht bei Colenso die folgenden Darlegungen: „Die Mauserkugel ist sehr gutartig, und nie habe ich einen Fall gesehen, in dem, wie behauptet worden war, die Spitze des Geschosses entfernt war. Die Wirkung der Mauserkugel hängt wesentlich von der Entfernung ab. Auf 1500 bis 2000 Yards (eine Yard ist gleich 0.9144 Meter) schlägt sie durch wie eine Nadel; auf 500 Yards oder weniger zersplittert sie einen Oberschenkel- oder Oberarmknochen in Stücke. Die Eingangsöffnung ist sehr klein und leicht zu übersehen; die Ausgangsöffnung auch oft sehr klein, oft aber auch spaltförmig. Mehrere Patienten wurden durch den Bauch geschossen ohne üble Folgen. Bei einigen davon war der Darm durchbohrt, wie der blutige Stuhl bewies. Das von der Kugel gesetzte Loch im Darm ist sehr klein und kann mit 3—5 Lembertnähten geschlossen werden. Mehrere Fälle von Schüssen durch Leber und Niere verliefen ohne Zeichen. In mehreren Fällen durchbohrte die Kugel das Gehirn, ohne daß merkliche Zeichen auftraten, und die Fälle heilten vollständig, so drang in einem Falle die Kugel durch das Scheitelbein ein, ging durch das Gehirn, den harten Gaumen, die Mundhöhle und trat am Hals aus; außer Kopfweh und etwas Schielen zeigten sich keine Erscheinungen. Auch die Folgen von Schüssen durch die Brust bestehen oft nur in vorübergehender Lungenblutung. Sicher tödtlich sind, wie J. Hutchinson sagt, nur Wunden des Herzens. Zwei Drittel aller Verwundeten sollen nach etwa 14 Tagen fähig sein, wieder Dienst zu thun.

Bruderliebe.

Ein rührendes Zeugniß geschwisterlicher Liebe hat in Hamburg ein Knabe gegeben. Er näherte sich einem kleinen Mädchen, das vor einem Hause in der Königstraße mit einer Puppe spielte, fragte es nach Namen und Wohnung, die er sich aufschrieb, und riß dann plötzlich dem verwundert dreinschauenden Kinde die Puppe aus der Hand. Das Mädchen erhob ein lautes Geschrei, worauf Passanten dem davonlaufenden jugendlichen Räuber nachstürzten und ihn einholten. Der Knabe wurde zur Wache gebracht. Ueber die Veranlassung zu dem Raube befragt, gab er an, daß er die Puppe für seine kleine, mit dem Tode ringende Schwester haben wolle, die unaufhörlich nach einer Puppe verlange. Seine Eltern hätten kein Geld, eine solche zu kaufen. Deshalb sei, als er das Kind in der Königstraße habe mit der Puppe spielen sehen, in ihm der Gedanke aufgetaucht, die Puppe für seine Schwester zu nehmen. Er habe sich aber vorher Namen und Wohnung des Kindes aufgeschrieben, um die Puppe später zurückzugeben, denn seine Schwester werde, wie die Eltern sagten, nicht mehr lange leben. Die sofort bei den Eltern eingezogenen Erkundigungen ergaben thatsächlich, daß das kranke Kind in seinen Fieberphantasien nach einer Puppe verlangt hatte. Es war aber inzwischen verstorben. Die Puppe wurde dem Kinde zugestellt, der Knabe aber aus der Wache entlassen und seinen Eltern zugeführt.

Die schlechten Zigarren.

„Schimpfen Sie nicht über schlechte Zigarren", sprach der Afrikareisende Wüstenmeier, „mir haben sie einmal das Leben gerettet, und das ging so zu: Ich hatte bei einer Reise in Afrika zufällig einmal von einem Händler in einer größeren Stadt ganz schlechte Zigarren aufgehängt bekommen. Schon wollte ich dieselben wegwerfen, da ich unnützen Ballast verabscheue, als ich, es war mitten in der Sahara, plötzlich hinter mir ein greuliches Knurren vernehme; ich drehe mich um, wer beschreibt mein Entsetzen, ein riesiger Löwe steht vor mir. Rasch entschlossen blase ich ihm den Rauch meiner Zigarre in die Nase; der Löwe, wie ja jede Katze, stutzt, geht drei Schritte rückwärts, läßt sich jedoch nicht vertreiben und kommt wieder. Eine Zigarre ist zu Ende, ich nehme aus dem Kistchen eine zweite und zünde sie an; der Löwe schaut. Wie aber diese zu Ende ist, und er sieht, daß ich aus demselben Kistchen mir wieder eine anstecke, nimmt er, wenn auch mit Widerwillen, Reißaus — und ich war gerettet".

— Auch mit falschen Zähnen kann man Einem die Wahrheit sagen.

Der Patentsonnenschirm.

(Humoreske von Franz Wichmann.)

Herr Thomas Brummhard, Chef des ersten Damen-Garderobe- und Aussteuergeschäfts derHauptstadt, hatte sich aus dem Komptoir in seine Privatwohnung zurückgezogen. Aber das in gewohnter Weise bereit stehende Frühstück, Kaviar und alter Rheinwein, wollte ihm heute nicht schmecken. Immer wieder stützte er den Kopf in die Hand, stampfte ärgerlich mit dem Fuße und seufzte. Sein Geschäft florirte und sein stets wachsendes Vermögen erregte den Neid aller Konkurrenten, aber Herr Brummhard gehörte zu den seltsamen Menschen, die sich Sorgen machen, weil sie keine haben. Wäre er nie unter die Erfinder gegangen, so hätte er kein Kopfzerbrechen und keine Kopfschmerzen kennen gelernt. Aber das Erfinden war noch nicht einmal das Schlimmste, erst mit dem Verwerthen der Erfindung gingen die Sorgen an. Bisher freilich war ihm das Glück günstig gewesen, und bei den vierunddreißig neuen Ideen, die er sich bereits hatte patentiren lassen, war der praktische Erfolg nicht ausgeblieben.

Aber jetzt, bei der fünfunddreißigsten Erfindung haperte es plötzlich zur heimlichen Freude seiner zahlreichen Neider, die ihn längst den Patentfex getauft hatten.

Verdrießlich stand er auf, trat an den eleganten Glasschrank, der wohlgeordnet seine sämmtlichen Erfindungen enthielt, und nahm einen flachen, viereckigen Gegenstand heraus, den er prüfend und wohlgefällig betrachtet. Monatelang hatte ihn „Dörings Seife mit der Eule" nicht ruhen lassen, und schlaflose Nächte hindurch hatte er über das Geheimniß ihres Erfolges nachgegrübelt. Und nun er endlich etwas Aehnliches gefunden zu haben glaubte, versagte es. An der Sache selbst konnte es doch nicht liegen, die Idee, einen Sonnenschirm flach und viereckig zusammengeklappt in die Tasche zu schieben, war ja ebenso großartig wie originell. Das Vollbewußtsein seines Erfinderstolzes ließ ihn auf die feine, kaum sichtbare Feder drücken; sofort schnellte das Wunderding auseinander, und über seinem Haupte wölbte sich der zierlichste Damensonnenschirm von gelber Seide, in den nahe dem Rande ein kleiner goldig-grüner Vogel kunstvoll eingewebt war.

Da unterbrach ihn mitten in seiner wohlgefälligen Betrachtung ein leises, doch energisches Klopfen an der Thür. Wüthend wandte er sich um und legte den Sonnenschirm aufgespannt auf den Tisch. Hatte die nachlässige Lina schon wieder vergessen, die Gangthür zu schließen, daß ein Fremder unangemeldet bis hierher an sein Allerheiligstes vordringen konnte! Den ganzen Tag wurde man von solch' lästigem, meistens stellesuchendem Volk überlaufen. Er setzte seine grimmigste Miene auf, um den Zudringlichen gleich am Eingang abzuschrecken. Doch als er die Thür geöffnet hatte, stand auf der Schwelle ein langaufgeschossener, magerer junger Mensch mit scharfgeschnittenem, intelligentem Gesichte und impertinent semmelblondem Haar, der ohne Zögern mit verbindlichster Verbeugung die Schwelle überschritt und bis mitten ni das Zimmer vordrang.

„Sie wünschen, mein Herr?"

„Darf ich wirklich wagen, Ihnen den geheimsten Wunsch meines Herzens zu eröffnen?" fragte der Fremde uneingeschüchtert zurück.

„Herr, was kümmern mich Ihre Herzenswünsche!" brauste Brummhard auf.

„Sehr viel, denn Sie allein sind nicht im Stande, diese zu erfüllen. Doch verzeihen Sie, daß ich vergaß — ich bin Buchhalter auf dem Patentbureau von Quirin Zwigl — —"

Das Gesicht des Chefs hellte sich auf. „Ach so, Sie kommen im Auftrag des Bureaus, um Rücksprache wegen meiner zuletzt angezeigten Erfindung —"

„O nein, ich habe meinen Posten gekündigt, weil er mir nicht Gelegenheit genug bietet, meine angeborenen Talente zu entfalten, und bin augenblicklich ohne Stelle — —"

Die Miene Brummhards verfinsterte sich wieder. „Und nun wollen Sie eine solche bei mir suchen — —"

„In gewissem Sinne ja. Ich fühle mich schon lange zum Ehemann berufen, und Sie haben eine entückende Tochter „Herr Brummhard."

Der Chef starrte ihn in sprachlosem Erstaunen an: „Herr, wollen Sie mich zum Narren haben", brach er endlich los — — „wer sind Sie, wie heißen Sie?"

„Peter Frech, zu dienen."

„Ich merke, Ihr Name stimmt. Aber was haben Sie mit meiner Tochter zu schaffen?"

Der Semmelblonde legte die Hand auf's Herz. „Ich liebe sie."

Wieder eine schwüle Pause wie vor dem Ausbruch eines Gewitters. Dann donnerte Herr Brummhard los. „Sind Sie von Sinnen! Meine Tochter hat mir kein Wort gesagt — — und ich will nicht hoffen —"

„Sie weiß auch noch nichts" — — lautete die Antwort des Unerschütterlichen. „Ich lernte Fräulein Bertha auf dem letzten Balle des Kaufmännischen Vereins kennen, tanzte mit ihr die erste Française ,und die Liebenswürdigkeit der unvergleichlichen jungen Dame überzeugte mich, daß ich Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte."

„Herr, Sie sind — —"

Peter Frech ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Aber ich würde es nicht gewagt haben ,ihr die heiligsten Gefühle meiner Brust zu erschließen, ohne vorher der Einwilligung des Vaters gewiß zu sein."

„Und Sie glauben, daß ich meine einzige Tochter dem ersten besten hergelaufenen Menschen an den Hals werfen werde!" rief Herr Brummhard außer sich.

„Durchaus nicht. Ich verstehe etwas von Geschäften und bin vollkommen Ihrer Ansicht. Aber ich glaube, daß ich Ihnen kein unwürdiger Schwiegersohn sein würde ,und darum möchte ich Sie bitten, mich zuvor auf die Probe zu stellen."

Thomas Brummhard lachte laut auf. Der Narr begann ihn zu amüsiren. „Also ein Meisterstück wollen Sie ablegen?" Sein Blick fiel auf den ominösen Sonnenschirm. „Meinetwegen, wenn man Sie nicht anders los werden kann, so will ich mir denSpaß machen."

Der Semmelblonde verneigte sich unterthänigst. „Ich bitte."

„Nun, wohl. Sehen Sie diesen Sonnenschirm. Es ist meine neueste Erfindung — —"

„O ich weiß — — ,Kauft Brummhards Patent-Sonnenschirm mit dem grünen Zeisig!' — Man liest es ja an allen Straßenecken, in jeder Zeitung."

Der Chef fühlte sich ein wenig geschmeichelt. „Allerdings, ich habe nichts gespart und Tausende für geeignete Reklamen ausgegeben. Gleichwohl will der Artikel nicht gehen, wie er es verdient. Ich habe noch immer 1200 Stück auf Lager. Machen Sie, daß ich für diese 1200 hier oder auswärts Absatz finde, so will ich nichts dagegen einwenden, wenn meine Tochter Ihnen die Hand reicht."

„1200 Sonnenschirme — —" Peter Frech sann einen Augenblick nach — — „wenn Sie mir vier Wochen Zeit lassen wollen, Herr Brummhard, so gehe ich die Bedingung ein, und Ihr Lager soll schleunigst geräumt werden."

Der Chef wußte nicht, was er denken sollte. „Gut, es soll ein Wort sein, aber nun, Herr Frech, wenn ich bitten darf, machen Sie, daß Sie weiterkommen."

Als der Semmelblonde gegangen war, lachte Herr Brummhard von neuem laut auf. Er glaubte, es mit einem Verrückten zu thun gehabt zu haben. Aber die Geschichte hatte ihn aufgeregt und amüsirt. Wein und Kaviar schmeckten ihm jetzt.

Plötzlich wurde er nachdenklich. Wie, wenn der junge Mensch Wort hielt? In seinem Wesen hatte eine so imponirende Sicherheit, ein solches Selbstvertrauen gelegen, daß man ihm wirklich etwas zutrauen durfte. Aber 1200 Sonnenschirme in vier Wochen verkaufen — — nun, wenn er das konnte, so war Herr Frech ein Genie, das man sogar als Schwiegersohn brauchen konnte. Und eigentlich war es ja Zeit, daß Bertha unter die Haube kam. Bewerber hatte sie genug gehabt — — aber keiner war ihr gut genug gewesen. Sie wollte zu hoch hinaus, hatte immer nur Grafen und Barone im Kopf — — und blickte zu des Vaters Aerger auf den Kaufmannsstand ziemlich geringschätzig herab. Aber was sie suchte, hatte nicht kommen wollen, trotz ihres Vermögens — — und schließlich geschah es ihr Recht, wenn sie doch noch mit einem Geschäftsmann vorlieb nehmen mußte.

„Ach was, Unsinn" — — schnitt Herr Brummhard seine Gedanken ab und erhob sich, um in das Geschäft zurückzukehren — — „der Narr wird sich nicht wieder sehen lassen, und ich werde meine Sonnenschirme behalten."

Aber Herr Brummhard hatte sich geirrt. Es war noch keine Woche vergangen, als er täglich kopfschüttelnd in seinem Komptoir stand und mit immer wachsendem Erstaunen die zahlreichen Bestellungen las, die aus den verschiedensten Großstädten auf seine Patentschirme einliefen. Der Vorrath schmolz immer mehr zusammen, und das Räthselhafte blieb nur, daß am Orte selbst der Absatz gleich Null blieb.

Peter Frech hatte sich inzwischen noch nicht um eine neue Stelle bemüht. Wozu auch. Als künftiger Schwiegersohn eines der reichsten Geschäftsleute der Stadt brauchte er das nicht. Und seine Aktien standen so günstig, daß er nicht mehr am Erfolge zweifelte. Die reizende Bertha Brummhard war ihm gewiß, und als er sie vierzehn Tage später lesend auf einer Bank in den städtischen Anlagen traf, trug er kein Bedenken, ihr nunmehr selbst sein Herz zu eröffnen.

Der Anfang freilich war nicht so leicht, und lange konnte er den Uebergang von der konventionellen Unterhaltung zu der bedeutungsvollen Erklärung nicht finden.

Schließlich richteten sich seine Blicke mit fragendem Erstaunen auf den hellgrauen Sonnenschirm, der neben ihr auf der Bank lag. „Verzeihen Sie, mein Fräulein", meinte er, „warum tragen Sie eigentlich nicht Ihres Herrn Vaters Patentsonnenschirm mit dem grünen Zeisig, den doch alle Welt trägt und tragen sollte?"

Sie hob den braunlockigen Kopf mit dem koketten Federhut; mit einer wegwerfenden Geberde erwiderte sie in beinahe entrüstetem Tone: „Glauben Sie, Herr Frech, ich möchte für unser Geschäft lebendige Reklame machen? Das hieße sich wegwerfen ums Geld — — und mein Vater würde das auch niemals dulden."

Der verliebte Semmelblonde verfiel plötzlich in höhere Begeisterung. „Wie schön, wie herrlich Sie das sagen! Welch 'ein Adel der Gesinnung! „„Stolz wie eine Spanierin", hab' ich mir immer gesagt, müßte das Weib sein, das ich liebe!"

Fräulein Brummhard wurde sehr roth. „Aber Herr Frech, Sie vergessen — —"

„Im Gegenthei, ich denke an alle Ihre leuchtenden Tugenden, die zusammen das Ideal geben, für das mein Herz allein zu schlagen vermag. O — Fräulein Bertha, einmal muß es ja gesagt sein, daß ich Sie liebe — — und wenn ich hoffen dürfte, daß auch Sie — — —"

Die junge Dame war aufgesprungen und befand sich in sichtlicher Verlegenheit. „Aber Herr Frech — — das geht — — doch nicht — — so schnell, Sie haben mich wirklich überrascht — — und man muß erst mit seinem Herzen zu Rathe gehen. Auch würde mein Vater, wenn er hörte — — daß — —"

„Er kennt bereits meine heißen Gefühle für Sie, und in wenigen Tagen bin ich seiner Einwilligung gewiß —"

„Mein Gott — wäre es möglich" — — rief Fräulein Brummhard — „aber um Gottes Willen — — entfernen Sie sich rasch, dort kommt meine Tante zurück, sie darf Sie nicht hier bei mir sehen, später, wenn — —"

Peter Frech eilte so rasch als möglich auf Seitenwegen davon. Das ,später ,wenn' — — klang ihm wie süße Musik in den Ohren. Sie hatte nicht nein gesagt, ihn sogar ermuthigt und das ,später, wenn' — — ließ sich ja so leicht ergänzen. Wenn nur Herr Brummhard einwilligte, später war das Glück von selber da.

Mit siegesgewissem Lächeln betrat er am nächsten Tage Herrn Brummhards Komptoir.

Der Chef erschrak beinahe bei seinem Anblick und wußte anfangs gar keine Worte zu finden.

„Nun, wie geht das Geschäft, unser Geschäft mit den Sonnenschirmen?"

„Herr, allen Respekt vor Ihren Zauberkünsten, die mir räthselhaft sind. Das Lager ist beinahe leer, aber bedenken Sie, die vierte Woche hat begonnen, und noch stehen im Laden zwanzig Stück, die sich nicht rühren wollen."

„Zwanzig Stück, gut" — Herr Frech kreuzte triumphirend die Arme über der Brust — „die werden wir hier am Orte absetzen."

„Hier am Orte, wo der Artikel am schlechtesten geht?" rief der Chef in hellem Erstaunen. „Sagen Sie mir um Gotteswillen, mit welchen Mitteln fangen Sie das an — —"

Doch der Semmelblonde legte den Finger auf die Lippen. „Geheimniß, Herr Brummhard, Geheimniß; erst wenn ich mein Meisterstück ganz vollendet, sollen Sie alles erfahren." —

Herr Brummhard konnte den Tag kaum erwarten ,der ihm des Räthsels Lösung bringen sollte. Beinahe wurde ihm die Geschichte unheimlich. Aber er war doch zu aufgeklärt, um an Zauberei zu glauben.

Noch zwei Tage vor Ablauf der bestimmten Frist trat Peter Frech wieder in Brummhards Privatzimmer ein, nachdem er sich diesmal feierlichst durch das Mädchen hatte melden lassen. Aber mit gesenktem Haupte und trostloser Miene blieb er am Eingang stehen.

Diesmal eilte der Chef, vor Neugierde fiebernd, auf ihn zu, ergriff seine Hand und zog ihn in's Zimmer.

„Nun?" fragte Peter Frech tonlos.

„Sie haben glänzend gewonnen. Ich führe keinen Sonnenschirm mehr am Lager. Der letzte ist verkauft, und, mein Herr, Sie haben noch mehr erreicht, der allerletzte ist gestohlen."

„Gestohlen, was?"

„Ja, hier, aus meinem Zimmer, aus meinem Glasschrank, es ist unglaublich!"

Ein Wetterleuchten des Verstehens zuckte über Peter Frechs Gesicht. „Machen Sie sich keine Gedanken, Herr Brummhard, er ist in der Familie geblieben."

„Was soll das heißen?"

„Um das zu begreifen, müssen Sie zuerst wissen, warum Sie IhreSchirme los geworden sind. Haben Sie vielleicht das gestrige Morgenblatt des tSadtanzeigers gelesen?"

Der Chef sah ihn verwundert an. „Ich habe wegen des großen Schirmumsatzes schon mehrere Tage keine Muße gefunden, die Zeitungen zu lesen."

„Nun gleichviel, ich habe ein Exemplar bei mir." Er griff in die Tasche und entfaltete das unförmliche Blatt. „Sehen Sie, hier."

„Wie — das Inserat dort? Ein Heirathsgesuch, was soll das?"

„Bitte, lesen Sie nur. Sie werden sogleich alles verstehen."

Herr Frech sprach noch immer in einem seltsam geknickten Tone, und während der Chef mit wachsendem Erstaunen die Zeilen durchflog, ließ er sich mit einem schweren Seufzer auf den nächsten Sammetfauteuil fallen.

Was aber Herr Brummhard las, war das Folgende: ,Ein Kavalier von altem Adel, Reserveoffizier der Garde, in den besten Jahren, stattliche Erscheinung, sucht aus besonderen Gründen eine liebevolle Lebensgefährtin. Vermögen und äußere Schönheit Nebensache, nur auf Geistes- und Herzensbildung wird gesehen. Zur Anknüpfung näherer Bekanntschaft mögen sich Ehrlichmeinende Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr an der Ecke der Marienkirche einfinden. Erkennungszeichen: Brummhards Patentsonnenschirm mit dem grünen Zeisig.' Der Chef brach in ein dröhnendes Lachen aus. „Und dieses Inserat haben Sie — —" brachte er mühsam heraus.

„In allen größeren Städten Deutschlands in jede Tageszeitung einrücken lassen; zuletzt erst hier am Orte selbst — —"

„Und das sagen Sie so kleinlaut! Mensch, Sie sind ja ein Genie ersten Ranges! Auf die Idee wäre ich nie gekommen. Und wahrhaftig, Sie brauchen nicht zu besorgen, daß ich mein Wort nicht halte. Sie sollen meine Tochter haben, Sie verdienen sie."

„Es ist zu spät, Herr Brummhard."

„Was sagen Sie?"

„Daß ich schändlich betrogen bin in meinen schönsten Hoffnungen. Nur einmal konnte dieses Herz lieben, jetzt ist alles ausgebrannt zu grauer, kalter Asche!" — —

„Wie, Sie weisen doch nicht die Hand meines Kindes zurück?" fragte der Chef indignirt.

„Ich muß. — Sie vermissen Ihren einzigen und letzten Sonnenschirm, Herr Brummhard. Ich habe ihn gesehen — —"

„Wie, Sie wollen doch nicht sagen — —"

„Daß, als ich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr spaßeshalber über den Marienplatz ging, ich an der Ecke der Kirche noch eine einzige junge Dame mit Brummhards Patentsonnenschirm mit dem grünen Zeisig stehen sah. Und diese Dame war Fräulein Bertha." —

Der Erfinder fuhr sich mit beiden Händen in die Haare, er wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Nur das Eine stand in ihm fest, daß Herr Frech recht gesehen.

„Hören Sie," wandte er sich nach einer peinlichen Pause an den verzweifelt Dasitzenden, „das ist eine dumme Geschichte und mir um so unlieber, als ich Ihnen wirklich zu Dank verpflichtet bin. Aber ändern läßt sich an der Sache nichts, und wenn Sie mir versprechen wollen, über Ihre gestrige Beobachtung nichts weiter verlauten zu lassen, so schlage ich Ihnen vor, statt mein Schwiegersohn mein erster Buchhalter zu werden. Sind Sie damit einverstanden?"

Der Sommelblonde bezwang seinen Schmerz und erhob sich. „Besser, ein Pflaster auf eine offene Wunde haben, als keins!" sagte er pathetisch. „Ich bin der Ihre, Herr Brummhard!"

— So kommt's noch. — Emanzipirte: „Otto, Du bist so schüchtern, ich werde also in Deinem Namen bei Papa um meine Hand anhalten!"

— Wenn ein Mann eifersüchtig wird, mißtraut er sich, die Frau mißtraut — einer Anderen.

— Kasernenhofblüthe. — „Einjähriger, machen Sie kein so gelehrtes Gesicht, als ob Sie einer der Weisen von Lowood wären".

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch. ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. Boston 5.50 Abds.
[illegible]

Burlington-Linie.
[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.
[illegible]

Chicago & Alton.
[illegible]

MONON ROUTE.
[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
[illegible]

Erie-Eisenbahn.
[illegible]